9-FEB.19'4

81

Nr. 6 Berlin, den 8. Februar 1914 LXVII. Jahrgang

Kladderadatsch

Borussia und Germania

Beide (wütend): „Madame, wohnen Sie nun bei mir, oder ich bei Ihnen?“

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0081
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Copyright 8/2 1914 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 9. Februar

Kinder, etwas ist im Werke.
Langsam keimt die Saat:
Ja, es naht der Oberkerke.
Essad Pascha naht.

Dienstag, den 10. Februar

Und wie lange kann es währen,
Bis von hinnen zieht,
In den Augen Freudenzähren,
Wilhelm, Prinz zu Wied.

Mittwoch, den 11. Februar

Selig werden dann wir lesen,
Wie mit Klang und Kling
Bei den tapfern Albanesen
Man den Mbret empfing.

Wochenkalender

Donnerstag, den 12. Februar

Einen Konak wird er bauen
Als ein Fürst und Held;
Mancher mit geheimem Grauen
Denkt wohl an sein Geld.

Freitag, den 13. Februar

Dann nach einer kleinen Weile
— Ach, ich seh's genau —
Klingt es wie gewaltige Keile,
Wie ein Mordsradau.

Sonnabend, den 14. Februar

Und im Auge Freudenzähren,
Wie er einstmals schied,
Wird gen Potsdam wiederkehren
Wilhelm, Prinz zu Wied.

P. W. Kladderadatsch

Ecclesia militans

Was hör' ich? Täuscht mich, ach, mein Ohr?
Ist's Wahrheit oder Lüge?
Ein Feind schlägt donnernd an das Tor?
Der Feind trägt Freundeszüge?
Es liegt ein christlich Brüderpaar,
Das sonst doch nimmer grollte,
Sich in dem, ach, so dünnen Haar,
Das es doch schonen sollte!

Es sind — o grimme Wirklichkeit —
Zwei fromme Seelenhirten,
Die sich in Krieg und Zwist und Streit
Verrannten und verirrten.
Die beiden, die sonst inniglich
Nur beteten am Pulte,
Sie schlagen mit dem Krummstab sich,
Die Herren Kopp und Schulte.

Kein Mensch — nicht Freund noch Feind — wird froh
Des wirren Durcheinanders.
Der Bischof Kopp kann manchmal so,
Und manchmal kann er anders.
Heut schreibt er einen Brief gar kühn,
Daß alle stumm erschauern,
Und morgen widerruft er ihn
Mit lebhaftem Bedauern.

Herr Schulte denkt sich seinen Teil
Und ist nicht sehr geduldig.
Auf einen Klotz gehört ein Keil,
Den bleibt er ihm nicht schuldig,
Zu seinem Gegner spricht er rauh
Mit finstern Zornesblicken:
„Haust du mir meinen, ei, so hau'
Ich deinen Katholiken."

So wird auf beiden Seiten forsch
Und wohlgemut gestritten.
Hier ist Graf Oppersdorf, da Porsch
Beliebt und wohlgelitten.
Der Zwietracht Flamme trutziglich
Loht wie aus einem Krater.
Verzweifelt rauft die Locken sich
In Rom der Heilige Vater.

Wenn selbst Bischöfe nicht mehr ruhn
Und schlagen sich wie Sünder,
Mein Gott, was sollen da erst tun
Gemeine Menschenkinder?
Bekümmert fragt ein fromm Gemüt
Mit Zittern und mit Beben:
Wenn das am grünen Holz geschieht,
Was wird's am dürren geben?

Kladderadatsch
M. Fr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0082
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 6 Erstes Beiblatt | Berlin, den 8. Februar 1914 | LXVII. Jahrgang

Des Nationalliberalen Sorge

Bassermann: „Nur bin ich bloß neugierig, ob ich zur morgigen Abstimmung mit dem rechten oder mit dem linken Bein aus dem Bett steigen werde."

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0083
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Keusche

Die „Kölnische Volkszeitung“ rühret den Schlegel
Und wäscht den Kopf euch, ihr weiblichen Flegel,
Die ihr, in böser Lust entbrannt,
Gekommen seid ins Sauerland.

Die Fromme, sie reinigt den Sittlichkeitstempel,
Von wegen eurem Kostüm zum Exempel;
Erblickt mal die alte Jungfer 'ne Hos' —
Ei Wetter, da ist gleich der Teufel los!

„Huh“, schreit sie, „will man die Welt ummodeln?“
Die Weiber, die tragen ja Hosen beim Rodeln!
Mich faßt das graue Entsetzen an,
Steckt in der Hose einmal kein Mann!

Wehe, o wehe! Ich jammre unbändig —
Die Frauenzimmer sind unanständig!
Sie sehen gemein aus und keineswegs schön!
Nein — ich nenn' sie frivol und obszön!

Schamlose, lüsterne Frauenzimmer!
Wahrlich, so etwas sah ich noch nimmer.
Hätt' ich es jemals schon früher gesehn,
So tät ich nicht unter die Geistlichkeit gehn!

Nun lauf' ich umher in dem Nonnenrocke,
Daß ich nur ja nicht die Männer verlocke.
Wehe! Was ist das in dieser Zeit
Für eine grause Schamlosigkeit!

Höret, o höret die Stimmen aus Münster,
Wo es so lieblich und wo es so finster;
Nimmer erblickt man dort unkeusche Tracht —
O wie so süß ist die münstrische Nacht!

Laufet, o laufet, ihr Leute, von hinnen!
Fliehet die Weiber mit geilen Sinnen!
So was sah ich nicht mal in Paris
Wie in Winterberg — huh — mir wird mies!

Dirnen sind es, und nimmer Damen,
Die nach Winterberg kamen! — Amen!“
— Also klagt sie, so schämig entbrannt —
Fliehet das Moralinsauer-Land!

w.

Bei Enver-Pascha

„Warum wollen Sie eigentlich die 200 Offiziere, die Sie so Hals über Kopf entlassen haben, in Kleinasien ansiedeln?“ fragte ich den großen Reformator des Orients.

„Zum Schutze unserer bedrohten Ostmark,“ erwiderte er. „Wer kann dazu geeigneter sein als eine Schar ausgedienter Offiziere?“

„Aber wenn sie nun auffässig werden?“

„Pah, deshalb mache ich sie ja eben ansässig. Übrigens haben sie sich meist schon hier in Stambul die goldenen Hörner abgelaufen. Sie sollen dort drüben richtige Agrarier werden, ‚Osthellespontier,‘ wie man hier sagt. Ich werde ihnen aus eurem Frankistan den Örtel-Effendi und den Dr. Hahn-Bey kommen lassen. Letzteren mache ich sogar zum Pascha mit einem Harem und sieben Schwänzen.“

„Pferdeschwänzen?“

„Roßschweifen, ja; die sind besser als eure roten Piepmätze.“

„Und wenn er sich nun keinen Harem halten will?“

„Aber ich bitte Sie — als Hahn!“ lachte der Pascha. „Er wäre der erste! Auch den Januschauer lasse ich kommen, der kann Mufti werden.“

„Er wird den Deubel duhn!“ wagte ich zu zweifeln und fuhr dann mahnend fort: „Denken Sie sich diese Herren nicht zu bequem! Wenn sie nun dort drüben in asiatischem Partikularismus machen und einen ‚Türkenbund‘ gründen?“

Der Pascha stutzte. „Den Türkenbund“, sagte er, „kenne ich bisher nur als ein farbenprächtiges, aber übel duftendes und ziemlich giftiges Gewächs. Wir nennen ihn übrigens ‚Frankenbund‘. Immerhin — man könnte den Leuten den General Liman v. Sanders als ‚Inspekteur‘ — oder sagen wir lieber gut landwirtschaftlich: ‚Inspektor‘ — bestellen. Das wäre so eine Stellung für ihn. Seine ganze Militärmission kann er gleich mitnehmen. Allah mit ihm!“

„Das wäre doch recht fatal,“ meinte ich.

„Ach was, Fatalisten sind wir hier alle. Fatalia non sunt turpia.“

„Aber Sie werden sich mit Ihrem Statusquo in die Nesseln setzen!“ beharrte ich. „Sie schaffen sich in Ihrem Rücken ein Nest ewig unzufriedener Agrarier; die können Ihnen . . .“

„Sonst was!“ erklärte er kurz und wandte mir den Rücken.

Rassehundezüchterei u. Handlung.

Versand sämtl. moderner **Rassehunde.** Export nach allen Weltteilen unter Garantie gesunder Ankunft. Liefer. fürstlich. Höfe, prämiiert mit erst. u. Ehrenpreisen auf international. Ausstellungen Preisliste gratis und franko. Illustrierter **Prachtkatalog** mit Beschreibung der Rassen inkl. Preisverzeichnis gegen Mark 1.— in Briefm. **Heinrich Bergherm, Düsseldorf.**

Vorbildung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Schlanke Figur
durch d echten ärztlich empfohl.
Dr. Richters Frühstückskräutertee.
Bedeutende Abnahme ohne Diät. Garantiert unschädlich. 1 Paket M. 2.—, 3 Pak. M. 5.—. Broschüre gratis.
Institut Hermes, München 64, Baaderstr. 8. (Nur echt mit dieser Firma.)
Einige von d. viel. Dankschreiben: *Fr. M. in D.: 40 Pfd. abgenommen. — A. L. in B.: 35 Pfd. abgenommen. — T. K. in M.: 18 Pfd. Abnahme nach 3 Pak. — N. H. in K.: 9 Pfd. Abnahme nach 1 Paket. — G. Sch. in St.: In 7 Tag. 16 Pfd. abgenommen.*

St AFRA
Die Perle der Liqueure

Deutscher Cognac
Kempe Exquisit
Echter alter Cognac,
E. L. Kempe & Co
Wilthen i/S. - Châteauneuf Chte

Technikum Hildburghausen
Höhere u. mittl. Masch.- u. Elektrot.-Schule. Werkm.-Schule.
Anerkannte Hoch- und Tiefbauschule.
Staatskommissar. Programm frei.

Rheumatiker Gichtiker Zuckerkranke
sollten unbedingt
Lauchstädter Brunnen
trinken!
Der Brunnen kann für diese Leiden nicht warm genug empfohlen werden. Er hat schon vielen Tausenden die denkbar besten Dienste geleistet. **Naturgemäße Haustrinkkur. Der Brunnen ist zu beziehen direkt durch den**
Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thüringen
oder durch die Depots.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0084
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 6
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 8. Februar 1914

Der Berliner Musiklehrer und die Töchter Amerikas

(Variation zu einem Kommerslied)

Eine amerikanische Musikzeitschrift hat behauptet, daß die in Berlin musikstudierenden Amerikanerinnen moralisch zugrunde gehen. Zeitungsnachricht.

Und ihre Töchter, blond und schlank,
Sie lauschten meinem Saitenspiel.

Und heiße Liebe war ihr Dank —

O — du Amerika!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0085

© Universitätsbibliothek Heidelberg

w. Der Ökonomierat und Direktor der Delitzschen Zuckerfabrik, Dr. Kuntz, hat bei der Kaisergeburtstagsfeier eine Rede gehalten, in der er sagte: „75 ja sogar 80 vom Hundert, was in den Zeitungen steht, ist unwahr. An den Redaktionstischen unserer Zeitungen sitzt eine Art politischen Proletariats, dem es gar nicht darauf ankommt, die Wahrheit zu schreiben."

Der geistvolle Zuckerkuntz irrt. Und das liegt daran, daß eben der an den Reaktionstischen sitzenden politischen Aristokratie, zu der natürlich Herr Kuntz gehört, die Wahrheit nicht gesagt wird. Aber in diesem Falle könnte man doch vielleicht mit Herrn Kuntz eine Ausnahme machen!

Stunden des Glückes

Wieder naht sich nun die hehre Stunde,
Wo der Böseste in Ehrfurcht schweigt,
Wo sich vor der holden Wunderkunde
Selbst der Roheste gebändigt neigt,
Wo dem sündigen Volk die eigne Wunde
Von den Hochgelehrten wird gezeigt,
Wo der Beifall dröhnend in der Runde
Wie der Donnerhall des Meeres steigt,
Kurz, wo in dem wohlbekannten „Bunde"
Man die wohlbekannten Weisen geigt!

w.

Parlamentsbericht

von Moritz Krojanker, parlamentarischem Spezialberichterstatter der „Samotschiner Nachrichten"

Auf der Wochenordnung des Reichstags (von Tagesordnung kann hier keine Rede sein) steht das Gehalt des Staatssekretärs des Innern.

Es sprechen die Abgeordneten: Schmidt-Berlin (Soz.) von der Berliner Omnibus-Gesellschaft, Doormann (Vp.) von der Feuerwehr, Mayer-Kaufbeuren (Z.) von China, Argentinien und Indien, Keinath (nl.) von Kaliproduktion und Olympischen Spielen, v. Graefe-Güstrow (k.) von Dienstboten, Pospiech (P.) von Willkür und Laune, Chrysant (Z.) vom Baumeistertitel, Gothein (Vp.) von Boa Konstriktor und Ärzten, Arendt (Rp.) von Caprivi, Reichsbank und Schwanzabhacken, Haegy (Els.) von Militärbegeisterung, Werner-Gießen (W. Vgg.) vom Warenhaus Wertheim, Böttger (nl.) von Gesellenprüfung und Offizierkasinos, Bartschat (Vp.) von Berliner Delikatessengeschäften und pommerschen Landrätinnen, Hoesch (k.) von Güter- und anderen Schlächtereien, Hestermann (?) vom Abgeordneten Hestermann, Weinhausen (Vp.) von Steglitzer Barbieren, Warmuth (Rp.) von der Lupe des Herrn v. Jagow, Becker-Bingen (wild) von zahmen Volkswirten, Molkenbuhr (Soz.) von Schwindel, Emminger (Z.) von Allgäuer Käse, Wendorff (Vp.) von den Abgeordneten Hestermann und Oertel, Graf Westarp (k.) von Animierbankiers, Spiegel (Z.) von Blutapfelsinen, Böhme (nl.) von Ballien und 20 000 M., Hestermann (??) vom Abgeordneten Hestermann. Außerdem sprechen noch 16 andere Abgeordnete über 364 andere Themata.

Trotzdem wird das Gehalt des Staatssekretärs bewilligt.

m. fr.

Briefmarkensammler!! verlangt gratis u. franko meine große illustriert. Satzpreisliste u. Gelegenheitsofferte Nr. 14. **Carl Kreitz,** Königswinter 30 (am Rhein).

Diskret gegen Zahlungsvergünstigungen erhalten solvente Leute **Uhren-, Gold- und Silberwaren.** Katalog franko. **ENDRESS, Goldwarenfabrikation, Dresden,** Terrassenufer 23.

Echte **Briefmarken** sehr billig. Preisliste für Sammler gratis. **August Marbes, Bremen**

COGNAC MEUKOW
an Bord von mehreren Luftschiffen.

Heimatfest Döbeln i. Sa.
20.-22. Juni 1914. **Auskunftsstelle: Zwingerstr. 32 p.**

Rudolph Genée †
Die Bismarckiade fürs Deutsche Volk
Ein humoristisches Heldengedicht in zehn Gesängen mit vielen Illustrationen.
Brosch. 1 M., gebunden 1,50 M.
Das Büchlein ist für die weitesten Kreise unseres Volkes geschrieben und entrollt in populärer Form ein frischheiteres Bild der Taten Bismarcks und seines Lebens vom Beginn seiner ministeriellen Tätigkeit bis zu seinem Ende. Es ruft dem Volke alle die durch Bismarcks Mithilfe gewonnenen vaterländischen Errungenschaften ins Gedächtnis zurück und wird dazu beitragen, sie dem Gedächtnis der Allgemeinheit dauernd zu erhalten.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp.
Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8

Einbanddecken
zum Kladderadatsch
* Jahrgang 1913 *
Die Original-Einbanddecken (rote Leinewand mit Goldpressung und Jahreszahl) sind fertiggestellt und können zum Preise von 1.50 M. (mit Porto 1.80 M.) sowohl von der Verlagshandlung wie auch durch den Sortiments-Buchhandel bezogen werden. Auf Verlangen liefert die Verlagshandlung auch die bekannten Comba-Selbstbinder — Einbanddecken in gelber Leinewand und ohne Jahreszahl —, in welche der Abonnent den Jahrgang selbst einhängen kann, zum Preise von 1.75 M. (mit Porto 2.05 M.) mit genauer Gebrauchsanweisung.
Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Comp. in Berlin

Vertrauliche Auskünfte
über **Vorleben, Mitgift, Familien-, Vermögens-** und **Privat**-Verhältnisse auf alle Plätze der Welt erteilen sehr gewissenhaft
Beyrich & Greve, **Halle-Saale 20,** internat. Auskunftei.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0086
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 6
Drittes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 8. Februar 1914

Der Wehrbeitrags-Beichtstuhl

„Mein Sohn, wenn du bisher gemogelt hast,
dir sei vergeben, wenn du jetzt noch gibst!"

Hervorragend bewährt seit mehr als 60 Jahren!
Bergmanns Zahnpasta
Rosodont

Kgl. Sächs. Staatspreis
in Dosen 50 u. 60 Pfg.
in Tuben 60 u. 100 Pfg.
A.H.A. Bergmann, WALDHEIM, SA

Schöne Auswahlen weit unter Catalogpreis
Briefmarken
grosse Liste frei
Wilh. Sellschopp, Hamburg, Barkhof 22.

Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt u. -Handlg.
Arthur Seyfarth
Köstritz 1 i. Thür.
Weltbek. Etablissement. Gegr. 1864

Lieferant viel. europ. Höfe. Präm. mit höchsten Auszeichn.
Versand sämtlicher moderner
Rasse-Hunde
edelst. Abstamm. vom kleinst. Salon-Schosshündchen b. z. gr. Renommier-, Wach- u. Schutzhund, sowie all. Arten
Jagdhunde. Gar. erstkl. Qualität.
Export nach allen Weltteilen unter Garantie gesund. Ank. z. jed. Jahresz.
Das inter. Werk: „Der Hund u. seine Rassen, Zucht, Pflege, Dressur und Krankheiten" M. 6.—. Illustr. Prachtalbum und Beschreibung der Rassen M. 1.50. Preisliste gratis und franko.

WOLLEN SIE!
elegant u. billig gekleidet gehen, dann verlangen Sie kostenfrei unser. Katalog Nr. 19 für getrag.
Kavaliers - Garderoben
Risiko ausgeschlossen! Bei nichtkonvenierenden Waren wird Geld zurückerstattet!
DIAMAND, München,
Buttermelcher-Straße 5.

Schultze und Müller im
Ring des Nibelungen
Neue Ausgabe. ✦ Preis in farb. Umschlag brosch. 1.50 M.
Humoristische Skizzen von Alexander Moszkowski mit Zeichnungen von Wilhelm Scholz.

Mehr als ein Vierteljahrhundert ist verstrichen, seit die klassischen Figuren Schultze und Müller sich zum erstenmal dem Zauber des Wagnerschen Nibelungen-Kunstwerks hingaben. Die damalige Präsenzziffer des Büchleins, das ihre Aufregungen und Abenteuer während der ersten Berliner Bühnendarstellung schilderte, war rasch und radikal vergriffen. Aber da Schultze und Müller noch immer – Wotan sei es gedankt – in alter Jugend fortleben und seitdem oft genug nach ihren künstlerischen Irrfahrten befragt wurden, so entschlossen sie sich neuerdings im Bunde mit der Verlagshandlung, ihre wagnerischen Erlebnisse frisch zu bearbeiten und auf die Wirklichkeit der Gegenwart abgestimmt herauszugeben. Ihr Schauplatz ist nunmehr Bayreuth, ihre Denkweise vollkommen modern. Der Name des Verfassers Alexander Moszkowski, des feinfühligen Humoristen und Dichters, bürgt für die Gediegenheit des Inhalts.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen!
✦ Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68, Zimmerstraße 8. ✦

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0087
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Alfeld (Leine). R. K.: Der „Hannov. Courier“ (Nr. 30942) schreibt: „In Kührstedt ist bei acht Kindern eines Landwirtes die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden.“ Eine neue Kinderkrankheit! Das ist das Großartige an der medizinischen Wissenschaft, daß sie jedes Jahr neue Krankheiten erfindet.

Bergedorf. H. M.: In der „Bergedorfer Zeitung“ vom 23. Januar lesen wir folgende Anzeige: „Ein Wagen Schweinedung abzugeben. Daselbst ein Zimmer an junges Mädchen zu vermieten.“ Das Zimmer ist für den Winter empfehlenswert, denn Schweinedung hält warm.

Berlin. G. P.: Die Speisekarte des Münchner Löwenbräurestaurants in Berlin vom 20. Januar enthält folgende „Münchner Spezialgerichte“: „Wiener Saftfleisch, Pot au feu mit Beinfleisch, Klops à la Königsberg, Hamburger Spickbraten, Straßburger Kartoffeln.“ Man sieht, die Mainlinie existiert nicht mehr. — R.: Die „Tägliche Rundschau“ vom 23. Januar veröffentlicht aus anderen Blättern folgende Verlobung: „Fräulein Edith Gruson mit Herrn Legationsrat, Reichsfreiherr zu Wartenburg u. Penzlin, u. Oberleutnant d. Res. Ago v. Maltzan, Magdeburg—Groß-Luckow i. M.“ Eine vorsichtige Dame! Sie hat sich gleich mit zwei Bräutigams verlobt. Im ungünstigen Falle bleibt immer noch einer übrig. — H.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Bochum. A. Sch.: Die „Kölnische Ztg.“ (Nummer nicht erkennbar) zitiert aus dem „Lech“, dieser sei „empört, daß man polnischen Kindern, die soeben erst in Gottes Welt die Äuglein öffnen, sofort schon ein deutsches Gesicht anzusehen erlaubt. Noch haben sie das Gesicht der Mutter nicht gesehen, und schon leuchtet vor ihren Augen eine deutsche Nase. Manche Bürger der Stadt Kletzko, aber auch die Umgegend, polnische Dörfer nehmen nämlich eine deutsche Hebamme.“ Daß du die deutsche Nase ins Gesicht behältst! — Für Ihr freundliches Interesse am Briefkasten und für Ihre weiteren Anregungen danken wir Ihnen bestens. Die letzteren werden wir im Auge behalten.

Bonn. M. F.: Die „Deutsche Reichs-Ztg.“ (Nr. 30) kritisiert die Aufführung des Shawschen Lustspiels „Pygmalion“ auf dem Stadttheater von Bonn und sagt von Frau Hamel, der Darstellerin des Blumenmädchens Eliza: „Das in ihr sich bildende neue Leben traf sie mit ausgezeichnet wirkender Entwicklung so recht, daß man der Bühne entrückt, ins wirkliche Leben versetzt wurde. . . . Der vortreffliche Verlauf des interessanten Abends trug hierin seine sichernde Grundlage.“ Der die das Stück betreffende Kritik geschrieben hat, trägt hierin nicht seine sichernde Grundlage, sondern begeht ein Verbrechen gegen das in ihm keimende neue Leben.

Breslau. W. S.: Nach der „Schlesischen Ztg.“ (Nr. 37) hat der Abgeordnete v. Heydebrand u. d. Lase im Abgeordnetenhause gesagt: „Wir haben dem, was damals von mir im Namen meiner politischen Freunde erklärt worden ist, in vollstem Umfange genügt. Eine andere Darstellung lohnen wir auf das allerbestimmteste nochmals ab.“ Na, na, mit dem Lohn wird es wohl nicht weit her sein.

Bromberg. S. Sp.: Die „Deutsche Ztg.“ (Nr. 30) schreibt: „Nach Beendigung der Aufnahmefeier schritten die kapitalfähigen Ritter nach dem Kapitelsaale, wo der Kaiser ein Kapitel des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler abhielt.“ Kapitalfähig ist natürlich ein Druckfehler; es muß heißen kapitolfähig.

Charlottenburg. D.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Chemnitz. Jym: Denken Sie doch nur ein wenig nach. Wo nicht die pragmatische Sanktion gilt, da werden in der Tat Kronprinzessinnen nicht geboren, höchstens Prinzessinnen, die später einmal durch Heirat Kronprinzessinnen werden können.

Dessau. R.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Dresden. J. S.: Die „Dresdner Neuest. Nachrichten“ (Nr. 4) berichten vom bayrischen Hofe: „An den Empfang schloß sich eine Hoftafel im Hofballsaale der Residenz, an der auch die Damen und Herren des diplomatischen Chors ..... teilnahmen.“ Was wollen Sie? Der diplomatische Chor ist der Chor, der im europäischen Konzert mitwirkt. — C. W.: Der „Dresdner Anz.“ vom 6. Januar behauptet: „Die frühere Königliche Hofopernsängerin Emmy Zimmermann, die der Königlichen Hofoper in Dresden von 1871 bis 1876 als jugendlich-dramatische Sängerin angehörte, ist in Blasewitz gestorben. Später ging sie nach Hamburg und Hannover.“ Das ist fast unglaublich. Aber wenn es in der Zeitung steht, so muß es doch wohl wahr sein. — Offiziergesellschaft Frohberg: „Das Offizierhaus“ (Heft 2) schreibt: „Steglitz als Garnison. Das erste Dragoner-Regiment in der Belle-Alliance-Straße 6 soll im Interesse einer besseren Ausbildung der Truppe aus Berlin hinaus verlegt werden. Die Militärverwaltung hat nun u. a. Verhandlungen mit dem Oblt. von dem Hagen und Lt. Engelbrecht, alle drei Lehrer an der Militär-Turnanstalt, und Lt. Osterberg von der Kriegsschule in Potsdam. Der Kampf endete mit dem überlegenen Siege der Berliner, deren gewonnene Gefechte zu denen der Dresdener im Verhältnis 21 : 15 standen.“ Wenn Berlin gesiegt hat, und Dresden, das offenbar für Steglitz gestritten hat, unterlegen ist, dann kommen also die Dragoner nicht nach Steglitz.

Droyssig bei Zeitz. A. T.: Nach der „Droyssiger Ztg.“ (Nr. 13) hat der Abgeordnete Herold im Abgeordnetenhause gesagt: „Die Aufhebung des Jesuitengesetzes verlangen wir mit aller Entschiedenheit; die Jesuiten sind die besten Schützen der heutigen Gesellschaft.“ Gewiß, sie treffen immer ins Zentrum.

Eisenach. Ein Leser: Die „Eisenacher Ztg.“ (Nr. 13) spricht in einem Artikel, der die Überschrift trägt: „Der Kölner Backfischprozeß“ von dem „Staatsanwalt im Backfischprozeß“. Haben die Angeklagten sich an Backfischen vergangen?

Freiburg (Breisgau). S.: Das „Freiburger Tagbl.“ (Nr. 9) schreibt: „In der Villa des mehrfachen Missionärs und Ingenieurs Fritz Rexroth wurde in der vergangenen Nacht ein Einbruch verübt.“ Seid umschlungen, Missionen!

Friedenau-Berlin. E. G.: Leider nicht geeignet. Besten Dank!

Göttingen. G. H.: Im „Göttinger Tagebl.“ (Nr. 13) lesen wir folgende Überschrift einer Theaterkritik: „Göttinger Stadttheater. Nora oder ein Puppchen. Schauspiel in drei Akten von Ibsen.“ Aus diesem Schauspiel ist am bekanntesten die Arie von Helmer: Nora, du bist mein Augenstern.

Hagen (Westfalen). N. N.: Die „Tägl. Rundschau“ (Nr. 28) schreibt aus Dresden: „Ein eigenartiges schönes Fest wurde am gestrigen Freitag unter dem Schirm des Königs von Sachsen im Dresdner Theater der Fünftausend abgehalten: Ein Reiterfest zu wohltätigem Zweck.“ Das muß ein ziemlich umfangreicher Schirm gewesen sein.

Halle. H. P. W.: Der „General-Anz. für Halle“ (Nr. 11) berichtet aus dem Stadtparlament von Halle über die Hausbesitzer: „Auch erklärten sie sich damit einverstanden, daß die Reinigung des Bürgersteiges bei Schneefall und Winterglätte dem Hausbesitzer zur Last falle. Aber davon, daß sie darüber hinaus noch Verunreinigung außergewöhnlicher Art übernehmen sollten, wollten sie gar nichts wissen.“ Mit Recht! Ein ordentlicher Hausbesitzer sollte die Straßen weder in gewöhnlicher noch in ungewöhnlicher Art verunreinigen.

Hamburg. F. P.: In der „Stralsundischen Ztg.“ (Nr. 12) steht folgende Anzeige: „Unsern Gruß zuvor! Unterfertigter S. C. erlaubt sich, die A. H. u. i. a. C. B. des H. K. S. C. V. zur Teilnahme an dem am Montag, den 19. Januar, abends 9 h. s. t., im Ihlenfeldschen Saale stattfindenden S. C.-Kaiser-Kommerse ganz ergebenst einzuladen. Der S. C. zu Greifswald. Das zurzeit präsidierende Corps Borussia. Die Sprechstunde der Säuglingsfürsorge findet Donnerstag, den 15. Januar, um 2 Uhr, im Hause Tribseer Straße 25 statt. Kostenlose Beratung für Unbemittelte (auch Flaschenkinder).“ Es ist nett, daß der Greifswalder S. C. sich der Säuglinge annimmt. Keilt er sie schon?

Hannover. B.: Die „Festzeitung zum 10. Stiftungsfest des Vereins Hannoverscher Automobilführer 1904“ enthält ein Festlied, aus dem wir folgende Zeilen wiedergeben:

„Wie die Wolken eilig fliegen,
Saust das Schiff die Landstraß' hin.
Schalthebels Kraft ja wohl besiegen
Und die Bremse seinen Sinn!

— — — — — — — — — — — —

Sich'res Auge, sich're Ziele
Bilden so des Kernes Grund.
Wenn ein Schwerpunkt im Gewühle
Oft in stark bedrängter Stund'!

CHAMPAGNE STRUB
Blankenhorn & Co, St Ludwig

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0088
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Naht Gefahr nur nota bene
Irret man so kreuz und quer:
Warnet laut so die Sirene
Dem geängstigten Chauffeur!

— — — — — — — — — — — — —

Und vom Abend bis zum Morgen
Ist die Sorge um so mehr:
Für den Schutzmann im Verborgnen
Quält sich oft nur der Chauffeur!"

Die Muse des unbekannten Dichters hat anscheinend keine Leier, sondern eine Hupe.

Hannover-Waldhausen: Wir bitten Sie, die Mitteilung am Schluß des Briefkastens beachten zu wollen.

Hirschberg (Schlesien). H. B.: Der „General-Anzeiger fur das Riesengebirge" (Nr. 9) berichtet über die Aufführung des Lustspiels „Im wunderschönen Monat Mai": „Aber gelacht wird dabei! Ein älteres Fräulein hinter mir bekam wahre Lustanfälle . . . . Ellen Hora war ein besseres Mädchen, welches im Gipfel der Leidenschaft einen Apfel ißt . . . . Ludwig Selly verpflaumte sich selbst." Ellen Hora und das ältere Fräulein verapfelten sich selbst. Ein pomologisches Lustspiel.

Jensdorf. Dr. D.: Die „Zittauer Nachrichten" (Nr. 302) schreiben: „Die Gefahren der albanischen Königswürde. Die Gefahren für den Prinzen zu Wied sind nicht geringe. In der ‚Tägl. Rundsch.' bezeichnet ein Mitarbeiter aus Balkankreisen die Aussichten für den Prinzen zu Wied in Albanien als trübe. Er wirft die Frage auf, weshalb will man den Prinzen zu Wied gerade in Durres (Durazzo) landen und wohnen lassen, wo doch Schlodra einen weit besseren Kognak besitzt und die größte Stadt Albaniens ist, außerdem die internationale Besatzung dem Prinzen Schutz gewähren würde." Auch wir würden, nachdem wir unseren Sachverständigen, den bekannten stud. cer. August Biermörder, gehört haben, unbedingt für Schlodra stimmen. Ein guter Kognak ist in vielen Lebenslagen eine köstliche Gottesgabe, und es ist anzunehmen, daß der künftige Herrscher des gesegneten Albanien leider häufig in derartige Lage kommen wird.

Karlsruhe (Baden). v. P.: Das „Karlsruher Tageblatt" (Nr. 4) bringt eine Besprechung der Aufführung des „Wunder" und bespricht das Wirken Reinhardts, dem es eine Wiederbelebung des Vagantentums in der Schauspielerei zuschreibt. Es heißt in diesem Artikel: „Vielleicht konnte man sagen, für ein Publikum, das in Scharen aus den Theatern ins Kino rennt, um, anstatt an der Verkörperung von Geisteswerken durch lebenbeseelte Nachschöpfungen einzelner Künstler und zum Herzen dringende Macht der lebendigen Sprache, sich lieber an flimmernden Schattenbildern zu ergötzen, daß für ein solches Publikum die mit allem Raffinement szenischer und musikalischer Ausstattung begleitete Entfaltung von Massen, wenn auch stumm agierender, so doch wenigstens lebendiger Menschen schon wieder ein Schritt aufwärts aus der Tiefe des Ungeschmacks und der Gefühlsverrohung bedeute — und man mag dies immerhin gelten lassen." Wir stimmen Ihnen bei, wenn Sie diese unserer ins Groteske arbeitenden Zeit würdige Besprechung des Theaterkritikers, dessen körperlich gehobene in ihrem Herdentrieb und Herdenbewußtsein geschmeichelte Menschheit in ihrer Unwissenheit und Angst vor dem die Kunst zertretenden, die Masse in Zirkussen des dienstbar machenden Vagantenführers Reinhardt sich in einem unserem Jahrhundert eigenen, ins maßlose gesteigerten Umfang geschmiedete Sätze, wie dieser, mit der Masse sich auf die Masse stürzend, heute lesen dürfte, rühmen. — A.: Die „Hamburger Nachrichten" (Nr. 2) sagen von dem König Minos von Kreta: „Er war nicht nur der erste Gesetzgeber, ein kroatischer Moses, der die Gesetze auf dem Berge von der Gottheit in Empfang nahm, sondern auch der erste Patron der Künste, der den berühmten Baumeister und Ingenieur Daedalus beschäftigte." Wir haben bisher den Minos nicht für einen kroatischen Moses, sondern für einen mosaischen Kroaten gehalten.

Köln a. Rh. E. M.: Leider nicht geeignet.

Landsberg (Warthe). Provinzonkel: Der „General-Anzeiger für die gesamte Neumark" (Nr. 4) schildert das Stiftungsfest des „Vereins für Freunde der Bühnenkunst" in Dühringshof und schließt mit folgenden Worten: „Fröhlich und bei guter Laune amüsierte man sich weiter beim Tanz. — Ferkelmarkt siehe Anzeige." Nanu? Haben die Tänze der Bühnenkunstfreunde in irgendeiner Weise an Schweine erinnert?

Leipzig. H. Fr.: Leider nicht verwendbar. Besten Dank. — R. H. erwidert den freundl. Gruß.

Magdeburg. N. N.: In Nr. 302 der „Beilage zum Wochenblatt" (Neuhaldensleben) findet sich eine Erzählung von Minna v. Heide. Es heißt da am Schluß: „Und Ilse duldete es, daß der Bittende seinen Kopf wie von einer Last befreit auf ihre Schulter gleiten ließ und ihn langsam weiter gegen sie schmiegte. —" Aber, Minna! Weiter? Nach oben oder nach unten? — C. B.: Die „Magdeburgische Ztg." (Nr. 62) schreibt: „Graf Witte hat gestern die angekündigte Kritik der Finanzpolitik seiner Nachfolger, insbesondere der des gegenwärtigen Finanzministers und Ministerpräsidenten Kokowzow gegeben, gelegentlich der Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Bekämpfung der Trunksucht im Reichsrat." Es ist lobenswert, daß man in Rußland mit der Bekämpfung der Trunksucht nicht von unten, sondern von oben anfängt. Allerdings ist es merkwürdig, daß man sich hierzu gerade den Reichsrat aussucht; uns erschienen die Verhandlungen dieser Körperschaft immer sehr nüchtern.

München. G. M.: In den „Münchner Neuesten Nachr." (Nr. 12) wird ein Urteil gegen den Stadtpfarrer Fink veröffentlicht. Der Angeklagte wird folgendermaßen charakterisiert: „Fink, Stephan, geb. am 25. Dez. 1869 in Herlatzhofen, Oberamt Leutkirch, katholisch, ledig, Stadtpfarrer in Isny." Diese Charakterisierung ist ganz ungenau; es ist nicht einmal angegeben, ob er an der evangelischen oder an der katholischen Kirche Stadtpfarrer ist. — I. L.: Die „München-Augsburger Abendzeitung" (Nr. 20) zählt unter den Werken von Gerhart Hauptmann auch „Hammels Himmelfahrt" auf. Man kann auch sagen Himmels Hammelfahrt. — L. T.: In Nr. 7 des „Oberbayrischen Generalanz." findet sich ein von dem „Missionsprokurator" Fr. Paulus zu Paderborn befürworteter Aufruf des Bischofs von Nagpur, Msgr. Franziscus Stephanus Coppel. „Um des lieben Christkindes willen! Das alte Elend! — und schon droht neuer Mißwachs! — so klingt unser trauriger Weihnachtsbericht aus der katholischen Mission Nagpur. Gottes Allmacht will abermals die Heiden von der Ohnmacht ihrer Götzen überzeugen." Also der Mißwachs bei den Heiden Indiens kommt daher, daß Gottes Allmacht die Heiden von der Ohnmacht ihrer Götzen überzeugen will? Wie steht es denn mit dem Mißwachs in frommen christlichen Ländern? Doch wohl nicht umgekehrt? Die Herren Paulus und Coppel scheinen auserwählte Lichter und Rüstzeuge des Herrn zu sein! — In dem Bericht über eine Schwurgerichtsverhandlung heißt es in den „Münchener Neuesten Nachrichten" (Nr. 32): „Babette Karl, in deren Besitz 23000 Mk. angeblicher Verdienst aus dem Hausierhandel gefunden worden sind, wurde vom Schwurgericht unter Einrechnung einer achtmonatigen Gefängnisstrafe zum Schaden der Armenpflege Augsburg zu 2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt." Was hat denn die Armenpflege Augsburg verbrochen, daß sie so geschädigt wurde? — M. D.: Im „Bayrischen Kurier" (Nr. 361) wird von einem Bildnis des Kardinals Rampolla gesagt: „Ungemein viel kann dies Gesicht erzählen, die Geschichte eines bedeutenden Lebens voller Sorge, Plage und Mühe, aber auch voll innerer stolzer Beherrschung und Selbstsucht." Und so etwas schreibt der fromme „Bayrische Kurier"? Recht hat er ja, aber er wird gewiß auf den Index gesetzt werden!

Münster (Westfalen). W.: Die „Frauenfrage" (Nr. 19) schreibt in einem Artikel über die Pfadfinderinnenbewegung: „Mit einem Wort sei noch unseres Anzugs gedacht. Die Pfadfinderin trägt eine einfache, billige, wetterfeste grüne Lodentracht, die in wünschenswerter Weise die Standesunterschiede ausgleicht, die aber nicht obligatorisch ist. Wo sie zu teuer erscheint, wird nur der Hut getragen." Diese knappe Tracht ist zwar billig, aber weder hygienisch noch anständig. Wir wundern uns, daß der Feldmarschall v. d. Goltz, der Protektor der Pfadfinder, hiermit einverstanden ist.

Naumburg. R. F.: „Im Naumburger Tageblatt" (Nr. 2) zeigt der Friseur Karl

Bei Bestellungen und Anfragen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen / Der Verlag des Kladderadatsch

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0089
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Munckelt sen. an: „Das 70. Lebensjahr überschritten, übergebe ich am heutigen Tage mein Friseur- und Parfümerie-Geschäft meinem Sohne.“ Hierauf zeigt Hugo Munckelt jun. an: „Auf Obiges Bezug nehmend, bitte ich höflichst, das meinem Vater im Laufe der 45 Jahre seines Bestehens entgegengebrachte Wohlwollen und Vertrauen auch mir nicht versagen zu wollen.“ Der Vater gibt die Zeit seines „Bestehens“ auf 70 Jahre, der Sohn gibt sie auf 45 Jahre an. Differenzen zwischen Vater und Sohn kommen nicht nur in Friseur-, sondern auch in höheren Kreisen bis zum Throne herauf vor; aber nicht in jedem solchen Falle übergibt der Vater sein Geschäft gleich dem Sohne.

Neubrandenburg. R.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Neuruppin. B.: Die „Märkische Ztg.“ (Nr. 5) schreibt: „Kirchliche Nachricht. Mittwoch, den 7. Januar, abends 8½ Uhr, im Pfarrhause, Friedrichstraße 42, Besprechung über den hölzernen Schild als Schutzwehr gegen Fleischeslust für die Mitglieder und die gern gesehenen Gäste des Weißkreuzbundes: Pastor Spiegel.“ Der hölzerne Schild wird vor das Gesicht gehalten, damit die Augen nichts Lüsternes sehen. Außerdem hat dies das Gute, daß man dann ein Brett vor der Stirn hat.

Niederschelden. Stammtisch am Bahnhof: In der „Siegener Zeitung“ (Nr. nicht erkennbar) lesen wir folgenden Bericht über eine „Undine“-Aufführung am „Kaisertheater in Siegen“: „Lortzings romantische Opern ‚Freischütz‘ und ‚Undine‘ sind die beiden seiner Werke, die im deutschen Volke am tiefsten und festesten Wurzel geschlagen haben. Sie rühren nicht nur mit ihrem Stoff, sondern fast mehr noch mit ihrer natürlichen, wohllauterfüllten Musik an das deutsche Gemüt und treffen so recht den Ton, den der Deutsche liebt und der seinem ganzen Wesen naheliegt. Die poesieumflossene Gestalt der Undine entspricht nicht weniger dem deutschen Mädchenideal, als die des Annchen im ‚Freischütz‘; beide sind in ihrer reinen, keuschen Liebe, ihrem gläubigen Vertrauen, ihrer hoffnungsfreudigen Hingabe die Verkörperung dessen, was der Deutsche an seinen Frauen und Mädchen verehrt. Aber auch der ganze szenische Untergrund der Lortzingschen Opern — nicht nur dieser beiden — und die Handlung sind durch und durch deutsch; dazu kommt eine Musik mit so echt deutschem Grundton, daß man Lortzings Opern getrost als die deutschesten ihrer Art ansprechen darf.“ Gewiß, auch die übrigen Opern Lortzings, „Euryanthe“, „Oberon“ und „Preciosa“ sind urdeutsch; selbst ein Weber mit seinem „Wildschütz“, „Zar und Zimmermann“ und „Waffenschmied“ kommt gegen ihn nicht auf. Übrigens soll, wie wir hören, der Musikbessing der „Siegener Zeitung“ einen Ruf an die Berliner Musikhochschule erhalten haben. „Was er webt, das weiß kein Lortzing.“

Potsdam. R.: Uns ist zugegangen: „Die Kunstwelt.“ Deutsche Zeitschrift für die bildende Kunst. Heft 8, Berlin, Kunstweltverlagsgesellschaft m. b. H. (Preis pro Heft 1 M.) Auch dieses neueste Heft der weitverbreiteten vortrefflichen Kunstzeitschrift erfreut wieder durch die reiche Fülle seines ausgezeichneten Bildmaterials und ebenso durch seine textlichen Beiträge, deren Güte der „Kunstwelt“ schon immer rühmend nachgesagt wurde.

Rostock. M. K.: In einer Zeitung, deren Titel und Nummer nicht zu erkennen ist, finden wir folgendes Inserat: „Allen Freunden und Gönnern ein fröhliches Neujahr! F. Jörns, Schlachtermeister. Beim St. Katharinenstift 1.“ Jörns scheint ein Gemütsmensch zu sein!

Saarlouis. D.: Die „Deutsche Zeitung“ (Nr. 24) sagt von dem Kapitänleutnant v. Knorr, dem neuen Marineattaché in Tokio: „Er ist der einzige Sohn des Admirals à la suite des Seeoffizierkorps, Domherrn von Brandenburg Eduard v. Knorr, der 1896 als kommandierender Admiral der Marine den erheblichen Adel erhielt.“ Nicht jeder Adel ist erheblich.

Schwerin i. M. Dr. W.: In Nr. 28 der „Mecklenburgischen Zeitung“ lesen wir: „Militärisches. Oberst v. Müller (Mecklenburger, früher im Dragoner-Regiment Nr. 18), Flügeladjutant des Prinzen Reuß j. L., Regent des Fürstentums Reuß, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen der bisherigen Uniform zur Disposition gestellt.“ Und was wird aus dem unglücklichen Fürstentum, dessen bisheriger Regent v. Müller einfach pensioniert wird? Wer wird nunmehr die Regentschaft übernehmen? Vielleicht ein Herr v. Schultz?

Stettin. R. M.: Das Programm des Philharmonischen Konzerts in Stettin vom 7. Januar kündigt ein d'Albert-Konzert an und zitiert über diesen Künstler aus dem „Berliner Tageblatt“: „Schon wie dieser Mensch am Klavier sitzt, das geht gegen jede Regel, gegen jede Schablone. Es ist ein animalisches Sichhingeben an die Tasten.“ Ist das nicht pervers?

Stuttgart. M. P.: Unter Hinweis auf die Mitteilung am Schluß des Briefkastens mit bestem Dank abgelehnt.

Vaihingen. L. S.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Vogelsang (Kr. Schwelm). J. J: In einem Aufsatz „Der Kanzler an der Jahreswende“ („Dortmunder Generalanzeiger“ Nr. 358) heißt es: „Herr von Bethmann Hollweg ist ein Mann mit dem besten Willen, von großer Gewissenhaftigkeit, aufrichtig und liebenswürdig in seiner Art. Aber er kann nicht fortreißen, kann nicht begeistern, kann keine neuen Ziele zeigen. Geheimrat von Schmoller hat ihn wiederholt einen Fabius Cunctator (Fabius Cunctator, römischer Konsul [200 n. Chr.] mit dem Beinamen ‚Der Zauberer‘) genannt.“ Daß dieser römische Konsul 200 nach Christo gelebt habe, erscheint uns nicht wahrscheinlich. Was aber die Übersetzung „Der Zauberer“ betrifft, so liegt natürlich ein Druckfehler vor: es muß „Der Zaberner“ heißen.

Weilburg. G. B.: Die „Berliner Abendpost“ (Nr. 9) sagt in einem Artikel über den Reuterprozeß: „‚Vive la France‘ scheinen allerdings Darmst. B. 117,00 117,00 Naphta N. 395,50 397,50 einige Radaulustige gerufen zu haben.“ Das ist ja unerhört! Man kann sich nichts Gemeineres denken als wenn der Mob ruft: „Darmst. B. 117,00 117,00 Naphta N. 395,50 397,50!“

Wunstorf. Dr. P.: Auf der Tagesordnung des Kriegervereins Wunstorf stand kürzlich nach Nr. 8 der „Wunstorfer Ztg.“: „1. Eröffnung und Begrüßung neuer Mitglieder.“ Den ersten Punkt erledigten die neuen Mitglieder hoffentlich im verschwiegenen Kämmerlein!

Zoppot. R. M.: Die „Tägliche Rundschau“ (Nr. 11) schließt ihren Bericht über die Verhandlung gegen den Obersten von Reuter mit den Worten: „Bevor die Gendarmen über die tatsächlichen Vorgänge im November in Zabern selbst vernommen werden, wird die Vierhandlung auf morgen vertagt.“ Das ist wohl nur ein Druckfehler; es soll wahrscheinlich Bierhandlung heißen.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Bearbeitung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 4. Februar 1914.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

KÖNIGL. FACHINGEN — Staats-Quelle — KÖNIGL. FACHINGEN — Natürliches Mineralwasser — KÖNIGL. FACHINGEN

Aus dem Buchhandel

Wie schütze ich mich gegen Arterienverkalkung? Ursachen, Verhütung und Heilung der Krankheit. Gemeinverständlich bearbeitet von Prof. Dr. C. Toenniges. 4. vollständig neubearbeitete und vermehrte Auflage (11.—13. Tausend). Verlag von Hans Hedewigs Nachf., Leipzig 11, Perthesstraße 10. Preis 75 Pf.

Der Mensch stirbt nicht . . . . , er bringt sich durch unzweckmäßige Lebensweise selber um. Er verkürzt sein Leben vor der Zeit und geht durch Krankheiten, unter denen die Arterienverkalkung die größte Rolle spielt, frühzeitig zugrunde. — Wie diese verheerende Krankheit, der durchschnittlich von 100 Menschen 25 zum Opfer fallen, erfolgreich vermieden und bekämpft werden kann, erläutert in gemeinverständlicher Form die obengenannte Broschüre. — Es sollte unsere Aufgabe sein, unser Leben bis in die 80 Jahre hinein zu verlängern, was unter Berücksichtigung der in dieser Broschüre angegebenen Verhaltungsmaßregeln nicht schwerfallen dürfte.

Auf der Walze. Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen von Heinrich Schaeffer. Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger. In farbigem Umschlag M. 2.—, elegant gebunden M. 2.75. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68.

Das Buch nimmt in der humoristischen Literatur einen ersten Platz ein. Text und Bilder stammen von geborenen Humoristen. „Die Musen.“

Eine Travestie voll Geist und Witz. Die Art, wie hier echte und wahrhafte Weltgeschichte mit modernen Schlagworten erzählt und mit modernen Erscheinungen verquickt wird, ist echt humoristisch, und echter Humor ist nichts so sehr Häufiges, daß man achtlos daran vorübergehen dürfte. Auch die Illustrationen sind ganz ausgezeichnet. „Neues Tageblatt und Generalanz. für Stuttgart und Württemberg.“

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0090
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Geld

Bares Geld ist heut die Stärke,
Ist der beste Stoff.
Gelder braucht der Christ und Terke,
Gelder brauchen selbst die Werke,
Die von Putilow.

Woher nehmen Pinke, Pinke?
Fragt man dort besorgt.
Ist's die Rechte, ist's die Linke,
Die uns, folgsam unserm Winke,
Bare Gelder borgt?

Ob man auch in Rußland johlet,
Ob man macht Skandal,
Ha, pecunia non olet.
Wo man uns die Gelder holet,
Ist uns ganz egal.

Ach, von welcher Gläubigergruppe
Uns die Hilfe naht,
Ob von Schneider, ob von Kruppe,
Dieses ist uns gänzlich schnuppe,
Denn wir brauchen Draht.

Ob John Bull uns pumpt die Chose
Und uns bringt den Kies,
Ob der Deutsche, der Franzose,
Das ist Jacke uns wie Hose.
Dalles nur ist mies.

Also rief man in den Werken
Dort von Putilow.
Kaum tat Frankreich dieses merken,
Eilt's, ihr Portemonnaie zu stärken,
Das von Leere troff.

Und es füllte sich ihr Beutel,
Bis er straff geschwellt.
Von der Zehe bis zum Scheitel
Ist auf Erden alles eitel
Außer barem Geld.

Die Moral für die Gescheiten
Heißt ganz sicherlich:
Wenn sich auf verschiednen Seiten
Eifersüchtig zweie streiten,
Freut der dritte sich.

m. fr.

Das eine läßt den wahrhaft Braven,
Gleichviel, ob Heide, Jude, Christ,
Nicht in gewohnter Weise schlafen
Schon seit geraumer Frist.
Man sinnet hin und sinnet her,
Wie solches wohl gewesen wär',
Und ob er, oder ob er nicht,
Und wenn — ob finster sein Gesicht,
Ob freundlich, gütig, freudig, froh —
Oder am Ende nur so so,
Und wenn nun nicht, was dann, was dann?
So sinnt und denkt der brave Mann
Und kommt und kommt — es ist ein Graus —
Nicht über diesen Punkt hinaus.
Es kostet ihm beinah das Leben,
Weil er an dieser Sorg' erstickt:
Hat er ihm nun die Hand gegeben —
Wie? Oder hat er bloß genickt?

w.

✡ In einer Versammlung zu Neumark (Oberpfalz) sprach der bayerische Landtagsabgeordnete Bürgermeister und Hofrat Weißenfeld sein politisches Programm in folgenden Worten aus: 1. Keine neuen Gesetze. 2. Keine neuen Steuern. 3. Keine neuen Beamten.

Sehr richtig! Das Neue ist es, das den Staat untergräbt. Man bedenke: Neue Stiefel drücken und erzeugen Hühneraugen, alte Stiefel sind bequem und für die Füße gesund. Darum rufe jeder verständige Mann mit Weißenfeld: 1. Keine neuen Stiefel. 2. Keine neuen Hosen. 3. Keine neuen Hemden.

Der Hauptmann der Landwehr Kuntz hat bei seiner Kaisersgeburtstagsrede (in Delitzsch) behauptet, daß drei Viertel der Nachrichten der gesamten Presse erlogen seien.

Die Presse lügt infam, so sagte uns,
Der Hauptmann von der Landwehr Kuntz.
O Fülle köstlichen Gewinns!
Nun sagt es nächstens auch der Hinz.

Zum großen Festmahl

werden gegenwärtig allgemein **zwei** in ihrer Eigenart **verschiedene** Sektmarken gereicht, um den Vor- und Nachspeisen ein passendes Geleit zu geben:

Kupferberg Riesling

ist ideal zum Anfang und während der Mahlzeit

Ausschliesslich aus Rieslingweinen der hervorragendsten deutschen Gaue hergestellt. Ein "Herrensekt", von äusserst rassigem Charakter und duftigem, flüchtig-elegantem Geschmack.
– (Nur durch den Weinhandel zu beziehen.) –

12/1 Flaschen
Mk. 72.–

Kupferberg Gold

infolge halbtrockener Dosierung zu allen Gelegenheiten geeignet, insbesondere zum Genuss gegen Ende des Diners.

Die feine, pikante und dabei edle Art dieser Marke macht sie zum Liebling aller, die wirklich etwas von Sekt verstehen. –

Deutsches Erzeugnis

12/1 Flaschen
Mk. 57.–

Hoflieferanten

Gegr. 1850.

CHR. AD.T. KUPFERBERG & Co. MAINZ

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0091
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Für die Karnevalszeit!

Zu Vorträgen in geselligen Kreisen besonders geeignet:

Lustige Leier von Louis Herrmann / Preis gebunden . . . . . 2,25 M.

„Wer die seltene Kunst lernen will, dem Leben herzhaft ins Gesicht zu lachen, der schaue in dieses Buch. Er wird nicht enttäuscht werden. Er hört aus diesen Gedichtzeilen das sonore Lachen eines fröhlichen „Übermenschen", das heißt eines Menschen, der sich über die Sucht nach dem Ärger an Kleinigkeiten und Kleinlichkeiten seiner Mitmenschen hinaus emporgeschwungen hat in die reinen Gefilde der Verklärung, in denen ein herzwarmer Humor sein lustiges Zepter schwingt. „Lerne zu lachen, ohne zu grinsen!" hat Otto Erich Hartleben uns zugerufen. Wir fassen's in die Worte zusammen: Lest Louis Herrmanns „Lustige Leier"! . . . . . „Chemnitzer Tageblatt".

Berliner Singsang 25 Couplets von Louis Herrmann / Mit Gesangnoten und leichter Klavierbegleitung / Preis broschiert 2,50 M., kartoniert 3 M.

Wer in heiterer Gesellschaft seine Mitmenschen durch fröhlichen Gesang erfreuen will, findet trotz der Masse der Erscheinungen nicht leicht etwas, das seinen Zwecken dienen kann. Entweder sind die Texte geistlos oder so zweideutig, daß man sich schämt, sie in guter Gesellschaft vorzutragen. Die obige Sammlung will diesem Übel abhelfen. Diese Couplets des bekannten Possendichters sind außerordentlich witzig, schlagend in ihren Refrains und Pointen und werden niemals ihre erheiternde Wirkung verfehlen. Sie werden jedem willkommen sein, dem fröhlichen Sänger wie dem Zuhörer. Und wer nicht singen kann, der deklamiere diese witzigen Texte; auch so wird der Erfolg nie fehlen. — Der berühmte Berliner Komiker Karl Helmerding schrieb mal (1896) an den Autor: „Mein aufrichtiges Kompliment für die reizend pointierten Strophen, die ich am Sonnabend in Ihrem neuen Volksstück hörte; in solchen Dingen sind Sie nicht leicht übertroffen und meinem alten David Kalisch mit Recht gleichzustellen."

Scherzgedichte Von Otto Sommerstorff / Mit Buchschmuck von Georg Garlösius Sechste Auflage / Preis gebunden . . . . . 2,50 M.

Diese lustigen Gedichte des beliebten und berühmten Bühnenkünstlers bedürfen keiner besonderen Empfehlung mehr. Fünf Auflagen sind bereits vergriffen. Das spricht wohl am besten für das in seiner Art so originelle, in seiner Drollerie so unterhaltende und in seiner Satire so treffende Buch. Die Gedichte, welche zum Vortrag in geselligen Kreisen wie geschaffen sind, werden gerade jetzt besonders willkommen sein.

Aus meinem Reimstübel Neue Scherzgedichte von Otto Sommerstorff Preis elegant gebunden . . . . . 2,50 M.

Schon einmal ist der feinsinnige Berliner dramatische Künstler Sommerstorff, der Gatte der gleichfalls rühmlichst bekannten Darstellerin Theresina Geßner, mit einem Bändchen humoristischer Gedichte hervorgetreten, das die Zahl seiner bisherigen Verehrer und Freunde noch erheblich vergrößert haben wird, denn die reizenden Kleinigkeiten waren bei aller Anspruchslosigkeit voll zündender Laune, satirisch, ohne bissig zu sein, und von angenehmer Formgewandtheit. Auch in dieser vorliegenden Fortsetzung erscheinen alle jene Vorzüge wieder. Das Büchlein, dessen höchst geschmackvolle Ausstattung Anerkennung finden wird, führt gleich zum Motto ein wunderhübsches Verslein, das seines Autors sonniges Wesen in voller Klarheit sofort erkennen läßt . . . „Hamburger Nachrichten".

Stegreifkinder Gedichte von Waldemar Staegemann / Preis elegant gebunden 2 M.

Dr. Waldemar Staegemann, der hervorragende Schauspieler, der nach seinem Übertritt zur Oper als Sänger so große Erfolge erzielt, ist der Verfasser dieser Gedichte, die in ihrer Frische, ihrem Humor und in ihrer Formgewandtheit eine packende Meisterschaft zeigen.

Tannhäuser oder: Der Sängerkrieg auf der Wartburg / Komisches Intermezzo von D. Kalisch / Hochquart mit koloriertem Titelkupfer von H. Löffler / Musik arrangiert von A. Conradi / Preis 1 M.

Die höchst eigenartige Parodie steht auf dem Gebiete der humoristischen Musikliteratur einzig da und ist für den Vortrag in geselligen Kreisen ganz besonders empfehlenswert.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

A. Hofmann & Comp., Berlin SW, Zimmerstr. 8

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0092

© Universitätsbibliothek Heidelberg

So, so!

m. l. Die Berliner Allgemeine Ortskrankenkasse verlangt von den Ärzten, die bei ihr als Kassenärzte angestellt werden wollen, die Vorlegung des Steuerzettels.

Die Kasse hat alles, was die Kranken einnehmen, zu bezahlen. Dies ist ihr ein Dorn im Auge, und sie kann natürlich nicht auch noch Ärzte brauchen, die viel einnehmen. Auch gönnt die Kasse gewiß jedem das Seine, aber nicht das Doppelte. Ein Einkommen gebührt den Ärzten, und sie müssen das beim Einkommen um eine Kassenarztstelle nachweisen, daß sie kein anderes genügendes Einkommen haben. Die Ärzte freilich schieben der Kasse andere, ziemlich unwahrscheinliche Beweggründe unter. Sie behaupten, die Kasse wolle, um sich öfter etwas herausnehmen zu können, die Kassenärzte in der Tasche haben.

) In der Generaldebatte der bayerischen Kammer über den Kultusetat führte der Zentrumsabgeordnete Wohlmut aus, bei der Berufung von Universitätslehrern müsse die bayerische Staatsangehörigkeit mehr berücksichtigt werden.

Er will deshalb einen Bayernbund zum Schutze der gefährdeten bayerischen Interessen gründen. Denn wenn die Bayern mit ihren schönen Lehrstühlen ankommen, dann kriegen die Preußen sofort Courage und melden sich. Es ist tatsächlich vorgekommen, daß die Fakultät einmal einen Mann nicht vorgeschlagen hat, obwohl er aus Dachau war, bloß weil er bisher noch nichts geschrieben hatte! Schließlich wird man es noch wagen, selbst den Vettern des Abgeordneten Wohlmut eine Professur zu verweigern! Kein Wunder, daß der Abgeordnete sorgenvoll seufzt:

Wohlmut darf ich nicht heißen,
Wackes möcht ich nicht sein,
Doch Wehmut muß ich mich nennen.

Quo vadis?

Ich gehe dem Glück entgegen!
Meine drei liebsten Schulkameraden sind angesehene starkmutige, energische und vom Erfolg begünstigte Männer geworden. Sie haben die echten KOLA-Pastillen DALLMANN (gen. Dallkolat) genommen, und ich nehme sie jetzt auch

1 Schtl. Dallkolat M. 1.— in Apoth. u. Drogenhdlg. DALLMANN & Co., Schierstein a. Rh.

. . . . . Ziemlich mühelos ist die Kunst, auf einem Ball interessant zu erscheinen. Man stehe in einer Ecke und sei stumm. Das wird im allgemeinen für Philosophie oder unglückliche Liebe, häufig wohl auch für beides gehalten. Wird man aber zum Reden gezwungen, so erkläre man alle durchgefallenen Stücke für Meisterwerke und behaupte auch sonst immer das Gegenteil von dem, was allgemein, namentlich von Gebildeteren, gesagt wird. Man wird infolgedessen sehr bald als Charakter gelten, aber man entferne sich dann ziemlich früh, besonders wenn eigentlich nichts mehr kommen kann. Denn der Balltitel-Charakter hat keine rechte Festigkeit und wird nur zu leicht in Hansnarr oder dergleichen umgewandelt.

Wenn man das Unglück hat, einer Dame den Saum des Kleides abzutreten, so sei man nicht untröstlich. Das wird ja doch nicht geglaubt. Sagt aber die betreffende Dame mit bezauberndem Lächeln: „O bitte, das macht nichts, das ist rasch repariert", so meint sie: Sie sind ein ganz gemeingefährlicher Tölpel!

Man rede eine Dame nicht an, während sie ihren Fächer graziös vor dem Gesicht hält, so daß man nur ihre Augen sieht. Sie gähnt nämlich in diesem Augenblick. Auf Bällen ist Gähnen eines der unveräußerlichsten Menschenrechte, und ihm verdankt der Fächer einen großen Teil seiner Existenz. Gäbe es eine wirkliche Fächersprache, so würde dies noch deutlicher ausgesprochen werden.

Einmal tanze man mit der Schwiegermutter des Ballgebers. Das ist die Gewerbesteuer.

Während der Ruhepausen im Kotillon suche man seine Dame bestens zu unterhalten. Von den Gegenständen, welche dabei tunlichst zu vermeiden sind, nenne ich den Käse, den Lustmord, den Zinsfuß, die ägyptische Augenkrankheit, die Müllabfuhr, die Klauenseuche und das Hühnerauge. Auch die Wanderraupe berühre man nur flüchtig.

Beim Dessert strenge man sich an, dem Vielliebchenessen auszuweichen. Die Damen gewinnen immer, und dann weiß man nicht, was man nicht schenken soll.

Bekommt man beim Tanz einen derben Tritt auf den Fuß, so habe man keine Hühneraugen.

Schreibt eine Kotillontour Damenwahl vor, und wird man von keiner Dame aufgefordert, so ist dies kein Kompliment, aber man bemerke es nicht. Man ist vielleicht, wie es in höheren Töchterschulen heißt, ein Ekel. Wird man von dieser seiner Unbeliebtheit überzeugt, so verlasse man vor Beginn der Damenwahl, indem man Schwindel vorschützt, der es ja auch ist, den Salon, und komme erst nach Schluß der Tour zurück.

Ist man ein Ekel, so gebe man sich keine Mühe, ein liebenswürdiger Mensch zu werden. Es nützt absolut nichts. Ein Ekel bleibt ein Ekel usw. usw.

Textprobe aus:

Der moderne Knigge. Leitfaden durch das Jahr und die Gesellschaft. Band I: Leitfaden durch den Winter.
Von Julius Stettenheim.

Ferner erschienen:
Band II: Leitfaden durch den Sommer.
Band III: Leitfaden durch die Fest- und Feiertage.
Band IV: Leitfaden für den Verkehr mit Zeitgenossen.

Jeder Band einzeln ungebunden 1,50 M. Alle vier Bände in zwei Bänden gebunden 7 M.

Durch die Einteilung der drei ersten Bände in Leitfaden für **Winter, Sommer, Fest- und Feiertage** soll nicht gesagt sein, daß jeder Band nur für eine Saison berechnet ist. Der sieghafte Humor, der nie verletzt, wird alle Bände in jeder Jahreszeit zu einer **herzerquickenden Lektüre** machen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68, Zimmerstr. 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0093
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kannibalisches

Der Dekan der medizinischen Fakultät in Lyon hat kürzlich den Genuß von Menschenfleisch als beste und gesundeste Nahrung und als Allheilmittel gegen Krankheiten empfohlen.

Auf den ersten Blick erscheint diese Theorie des Herrn Dekans ganz ungeheuerlich, und man versteht nicht, wie ein Mann der Wissenschaft in einem kultivierten Lande der Menschenfresserei das Wort reden kann. Wenn man aber näher zusieht, so findet man bei uns noch eine ganze Menge von Ausdrücken und Angewohnheiten, die unzweifelhaft von dem Kannibalismus unserer Vorfahren herrühren und heute noch bei uns heimisch sind.

Der Wucherer zieht sein Opfer aus, zieht ihm das Fell über die Ohren und saugt ihm das Blut aus, und mancher arme Hungerleider nagt an seinen eigenen Pfoten. Der feurige Liebhaber findet seine Angebetete zum Anbeißen oder gar zum Fressen, und der schmachtende Jüngling verzehrt sich sogar selbst vor Sehnsucht; die undankbare Geliebte aber reißt ihm das Herz aus. Eine geradezu kannibalische Roheit zeigt der unbotmäßige Schwiegersohn, der behauptet Schwiegermütter und Schweinefleisch müßten kalt genossen werden. Der um seinen Haushalt besorgte unbemittelte oder auch geizige Vater sagt, daß seine Kinderschar ihm die Ohren vom Kopfe fresse. Und der Kritiker zerpflückt sein Opfer, zieht es durch die Zähne und läßt nichts Gutes mehr an ihm. Endlich sprechen wir von hartgesottenen Bösewichtern und unverdaulichen Gesellen. Zu der letzteren Art gehört auch wohl der Herr Dekan, der mit seiner Theorie geradezu als ungenießbar angesehen werden muß und der auch jedenfalls keinen guten Geschmack hat.

Überflüssiges Fett ist eine Gefahr für die Gesundheit.

Wir kennen keine Entdeckung der neueren Zeit, die so viel Interesse hervorgerufen hat wie diejenige der „Boranium Beere". Es ist jetzt ein ungewöhnlicher Anblick, eine sehr fette Person in London zu sehen, und wenn irgendein Leser dieses Artikels mit Fettgeweben behaftet ist, oder wenn er einen Freund kennt, der froh wäre, hiervon zu hören, so lassen Sie ihn keine Zeit verlieren, sich einige dieser angenehmen und zu gleicher Zeit äußerst wirksamen und harmlosen kleinen Konfekte von seinem Drogisten zu beschaffen. Die mit überflüssigem Fett behafteten Damen werden die Ankunft der „Boranium Beeren" mit Freuden begrüßen, denn in sehr kurzer Zeit werden diese Damen ebenso anziehend erscheinen, wie ihre natürlich proportionierten Schwestern. Die Behandlung verursacht außerdem nicht die geringste Unbequemlichkeit, und die auffallende Besserung im Allgemeinbefinden ist wahrhaft erstaunlich. Dieses neue Mittel zur Behandlung der Fettleibigkeit ist in diesem Lande noch nicht gut bekannt, aber irgendein Apotheker oder Drogist kann „Boranium Beeren" in einigen Stunden für Sie beschaffen, wenn Sie ihn darum ersuchen. Auf eine Dauer von 2 Monaten verteilt, rechnet man, daß jede genossene Beere 30 Gramm Fett aus dem Körper ausscheidet.

Leute von heute Von Heinrich Schaeffer. Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger.

Preis in farbigem Umschlag 2 Mark, geb. 2,75 Mark

In ulkigen Knüttelversen geißelt der Verfasser die „Welt von heute", den Menschen, die Großstadt, den Christen, den Krieg, die Kunst und Wissenschaft usw. Mit treffendem Humor und beißender Satire macht er auf die mannigfachen Schäden unserer Zeit aufmerksam, unter deren Hyperkultur und wissenschaftlicher wie sozialer Übertünche gar mancher Wurmfraß um sich greift. Die zahlreichen Bildchen, die Krüger zu dem Bändchen geschaffen hat, atmen denselben Humor wie der Text und lassen bei aller Einfachheit den tüchtigen Künstler erkennen. „Fränkischer Kurier".

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Für Musikfreunde!

Aus dem Musikleben der Gegenwart

Beiträge zur zeitgenössischen Kunstkritik von Leopold Schmidt

Mit einem Geleitwort von Richard Strauß + Preis broschiert 5 M., gebunden 6 M.

Dr. Leopold Schmidt, der Musikreferent des „Berliner Tageblattes", gilt mit Recht als einer der bedeutendsten Musikschriftsteller unserer Zeit. Jede Zeile in diesem Buche zeigt nicht nur den vorzüglichen Schriftsteller, der auch das scheinbar Undefinierbare in Worte zu fassen und Schwierigkeiten in einfacher und zugleich eindringlicher Weise auszudrücken vermag, sondern auch den eminenten Fachmusiker. - Das für jeden Freund des Berliner und gesamten deutschen Musiklebens unentbehrliche Buch ist ganz besonders der großen Anzahl ernster Dilettanten zu empfehlen, die sich in dem verwirrenden Musikbetriebe unserer Zeit einen kundigen und gewissenhaften Berater wünschen/

Erlebnisse und Betrachtungen aus dem Musikleben der Gegenwart

Von Leopold Schmidt ++++++++++++ Preis gebunden 3 M.

Das Buch ist eine Sammlung von Aufsätzen über allerlei Fragen u. Erscheinungen des modernen Musiklebens, die von allgemeinem Interesse sind. Es behandelt die Probleme der Opernbühne, hervorragende Werke der Konzert- u. Bühnenliteratur u. schöpferische Persönlichkeiten in ihren Beziehungen zur Gegenwart. Es vereinigt Historisches, Aesthetisches, Kritisches und Biographisches.

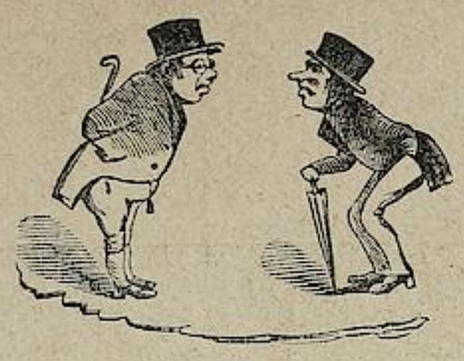
Inhalt: I. Allgemeines: Subjektive und objektive Kritik + Glossen zur Kritik des Neuen + Umkehr + Die Grenzen des musikalischen Ausdrucks + Ehrlichkeit in der Musik + Vom Nationalen in der Musik + Musikalischer Subjektivismus + Individualitäten + Zur Psychologie des Musikers + Alte und neue Gesangskunst + „Dramatische" Musik + Heitere Musik als Volksunterhaltung + Die Musik in Deutschland. II. Festspielhäuser: Bayreuth + Mézières + Hellerau. III. Vom Theater: Das Problem der Oper + Opernbearbeitungen + Direktor und Autor + Original oder Übersetzung? + Drama und Operntext + Balletmusik. IV. Einzelne Werke: Das Volksliederbuch + Richard Strauß' „Symphonia domestica" + Mahlers Achte Symphonie + Mahlers „Lied von der Erde" + Claude Debussys „Pelleas und Melisande" + „Elektra" von Richard Strauß + Der „Rosenkavalier" + „Ariadne auf Naxos" V. Persönlichkeiten: Verdi als Zukunftsmusiker + Brahms als Mensch + Richard Strauß als Kind seiner Zeit + Gustav Mahler/

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0094
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller. Na nu is et ja wieder allens jut.
Schultze. Wat denn?
Müller. Mit Kopp'n! Der Heilije Vater wollte ja erst den Kopp hängen lassen, aber nu is er doch froh, det der Kopp aus die Schlinge raus is.
Schultze. Det will ick meenen! In die römische Kirche is et wieder mal Kopp über, Kopp unter jejangen! w.

Müller. Also in'n Admiralspalast is 'n Tangoturnier jewesen.
Schultze. Ja, den zweeten Preis hat een Herr Bein bekommen.
Müller. Kunststück! Wenn eener janz Bein is, muß er doch tanzen können.
Schultze. Sag' det nich! Der Herr Bein hat dort mit die Hände jetanzt.
Müller. Is et die Möglichkeet?
Schultze. Ja, hier steht et ja. Den zweeten Preis haben jekriegt: Herr Bein und Freilein Hände. fr.

Der boykottierte Barbier

In Steglitz wohnt' ein General,
Dem wuchs der Bart ganz kolossal,
Drum ließ er sich rasieren!

Er tat dies wohl an jedem Tag,
Genau auf einen Stundenschlag,
Beim Meister vom Barbieren.

Gern ließ er sich von diesem Wicht
Das eingeseifte Angesicht
Mit scharfem Messer kratzen,

Bis man der Exzellenz erzählt:
„Das Vieh hat — liberal gewählt!"
Da tat die Bombe platzen!

Es ärgert sich der General
Mit Fug und Recht ganz kolossal
Ob dieses frechen Dachsen

Und ließ fortan seit dieser Stund' —
In Steglitz ging's von Mund zu Mund —
Die Borsten — einfach wachsen! m. br.

Mehr Takt bei der Verteilung von Orden!

(Ein Notschrei aus patriotischen Kreisen.)

m. br. In Gütersloh hat es große Entrüstung hervorgerufen, daß dem Buchdruckereifaktor Fink das ihm verliehene Allgemeine Ehrenzeichen in Silber vom Rathausdiener — im Vorübergehen auf der Straße in die Hand gedrückt wurde! — Wir können uns dem gerechten Entrüstungssturm der Gütersloher nur anschließen und müssen ganz energisch gegen eine solche Profanierung der heiligsten Sitten und Gebräuche, zu denen doch die Verteilung von allgemeinen Ehrenzeichen in Silber auch gehört, protestieren! Es muß fortan unter allen Umständen — darauf bestehen wir! — eine gewisse Würde bei dem Akt der Verteilung von Orden an verdienstvolle Bürger gewahrt werden, denn Vorkommnisse wie in Gütersloh sind ganz dazu angetan, die Liebe zum angestammten Herrscherhause und den von ihm zu erwartenden Orden und Ehrenzeichen völlig zu untergraben! Wir verlangen hiermit im Namen aller wahren Patrioten: Erstens dürfen Orden nicht im Vorübergehen auf der Straße dem Dekorierten in die Hand gedrückt werden; zweitens nicht während einer Fahrt auf der Straßenbahn; drittens dürfen sie dem Bürger nicht durch das Fenster in die Küche geworfen werden. Orden dürfen auch nicht in allzufrüher Morgenstunde überreicht werden, wenn der Dekorierte sich eventuell noch in Unterhosen und Pantoffeln befindet; unter allen Umständen soll auch das Hineinwerfen von Ehrenzeichen in den an der Türe hängenden Frühstücksbeutel vermieden werden; auch dürfen sie, bei Abwesenheit des Dekorierten, nicht dem Dienstmädchen, Hausknecht oder Faktor des von der Allerhöchsten Huld Beglückten eingehändigt werden!

Für die gewissenhafte und taktvolle Verteilung der Ehrenzeichen haben aber, das verlangen wir, die Landräte zu sorgen, denn — wozu sind diese Herren in Preußen sonst wohl da!

Die vier Kardinaltugenden für den Sitzungssaal des Reichstags

Aus Sparsamkeitsgründen soll Professor Klimsch die vier Kardinaltugenden in einer Person, und zwar in der des Abgeordneten Ledebour verkörpern.

Am Sonntag, den 15. Februar 1914 erscheint die

Karnevalsnummer des Kladderadatsch

Preis 25 Pfennig

Vorausbestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Zeitungsspeditionen an sowie die Verlagshandlung
A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68, Zimmerstraße 8

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68. — Druck von Hempel & Co G. m. b. H., Berlin.
Hierzu drei Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0095
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Interpellation in der Tiefe

Der europäische Diplomat: „Großmächtigster Vulkanus! Könntest du nicht die — verfluchten Ägäischen Inseln durch ein freundliches Erdbeben endgültig aus der Welt schaffen?“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0096
© Universitätsbibliothek Heidelberg

97

ACAD. LESEH.
14.FEB.19 4

Jagow
der Erlasser

Beilage zum „Kladderadatsch“ 1914, Nr. 7.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0097

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lg 5442 3

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0098

© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
14.FEB.19'4

Preis 25 Pfennig

Karnevalsnummer

Preis 25 Pfennig

Nr. 7 Berlin, den 15. Februar 1914 LXVII. Jahrgang

Kladderadatsch

Liebe Frau Germania, mit dem Tango ist das nichts, tanzen wir lieber einen guten alten deutschen Walzer.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0099

© Universitätsbibliothek Heidelberg

100

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Copyright 15/2 1914 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 16. Februar

Heute in acht Tagen, wißt,
Hat die Arbeit Schontag.
Heute in acht Tagen ist,
Hei, der Rosenmontag.

Dienstag, den 17. Februar

Freude ist ein selten Ding
Für die meisten Leute.
Auf die Fastnacht — kling, klang, kling —
Freun sie sich schon heute.

Mittwoch, den 18. Februar

Ja, man tanzt, doch geht es her
Wie auf einem Kratzer.
Plötzlich stellt sich ein, ach, der
Aschermittwochskater.

Wochenkalender

Donnerstag, den 19. Februar

Kater herrscht das ganze Jahr,
Wo auch geht und steht man.
Ja der Bursche wagt sich gar
Bis hinauf zum Bethmann.

Freitag, den 20. Februar

Mancher depeschiert, hallo,
Doch dann zürnt der Vater.
Erst telegraphiert man froh,
Dann, ach, folgt der Kater.

Sonnabend, den 21. Februar

Jeder kennt des Katers Macht,
Kopp, die Friedensberta,
Forstner, Jagow, Wied und Kracht,
Ja, sogar Huerta.

M. Fr. Kladderadatsch

Karneval

Rings ist es still. Ein sanfter Schlummer
Umfängt die Welt, drin nichts geschieht;
Vielleicht die allerfeinste Nummer
Ist jetzt der gute Prinz zu Wied!
Im ganzen geht's auf diesem Sterne
Heut ungewöhnlich friedlich zu;
Von Keilen hallt es nur ganz ferne:
Haiti, Mexiko, Peru.

So laßt uns denn den Gram begraben
Und lustig sein auf jeden Fall!
Wenn wir auch weiter nichts mehr haben,
So haben wir doch Karneval.
Herbei, herbei, die ihr geboren
Für diese holde Woche seid!
O wie so reich an reinen Toren
Ist unsre hochberühmte Zeit!

Wie glänzten sie doch in dem Jahre,
Das eben erst dem Blick entschwand;
Zum Beispiel: mit dem Kranz im Haare
Der große Sieger Ferdinand;
Der Wetterlé, der Volkserwecker,
In Mecklenburg die Ritterschaft,
Der Trömel und Helene Stöcker
Und Bryan mit der Lungenkraft.

Ich seh' ihn wandeln mit Vergnügen,
Den Orterer, so fromm und brav.
Und, Ahnenwonne in den Zügen,
Tritt Hertling an, der kühne Graf.
Auch Theobald ist nicht so ohne,
Und mancher, der ganz preußisch blau;
Wie würdig lächelt, nah am Throne,
Der Edle Herr von Januschau!

O Welt, du kannst mir sehr gefallen!
Schon sprach der große Wangenheim;
Wie bald, und aus des Zirkus Hallen
Ergießt sich süßer Honigseim!
Sie kommen schon, ganz glückverloren,
Der Bündler Scharen seh' ich ziehn ....
Die runden, fetten, reinen Toren —
Hurra! Schon sind sie in Berlin!

Juchhei! Und wie die Pfropfen fliegen,
So hebt sich die Begeisterung.
Sie kommen an, sie sehn, sie siegen —
Jetzt kommt das Vaterland in Schwung.
Der Beifall dröhnt; der Menschheit Blüte
Entfaltet sich ganz drall und prall;
Und überfließet das Gemüte — —
Juchheißa! Es ist Karneval!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0100
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für
sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 7 Erstes Beiblatt | Berlin, den 15. Februar 1914 | LXVII. Jahrgang

Die Kostümfrage

„Na, Herr Michel, was tragen Sie denn bei dem großen Rummel?"
„— Die Kosten!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0101
© Universitätsbibliothek Heidelberg

G.C. KESSLER & Co ESSLINGEN

Älteste deutsche Sektkellerei-

Gegründet 1826

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0102

© Universitätsbibliothek Heidelberg

103

Nr. 7
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 15. Februar 1914

Vom Maskenball des Preußentages

Pastor v. Gerlach: „Ja, aber, Majestät, in dem Kostüm als Deutscher Kaiser dürfen Sie schlechterdings nicht eintreten! Ausländische Masken sind beim Fasching des Preußentages verboten!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0103
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Göttertrank

Hoehl Extra Dry

die unübertroffene
Qualitäts-Marke!

Ferner empfehlen wir die Marken
Hoehl Dry und **Hoehl Kaiserblume**
(etwas süsser) (trocken und halbtrocken)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0104
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 7 Drittes Beiblatt | Berlin, den 15. Februar 1914 | LXVII. Jahrgang

Eine aktuelle Karnevalsgeschichte Anno 1914

„Du," sprach Frau Bankier Meier zu ihrem Gatten, „ich werde zum Maskenball gehen als — Mona Lisa!" — „Nu — wenn schon," sagte Meier, „aber laß dich nicht verschleppen!"

Frau Meier ist in ihrer reizenden Maske gar nicht wiederzuerkennen, sie sieht einfach bezaubernd aus! — „Süßer Schatz!" flüsterte ein Pierrot. „Reich' mir die Hand, mein Leben!" bat ein Ritter.

„Mona Lisa" hielt es mit dem Ritter, der sie in seinem Auto zum Schloß fuhr. „Welch ein köstlicher Raub ist mir gelungen," rief er jubelnd vor Freude. „Nun wollen wir dich aber — — —

aus dem Rahmen — nehmen! — O verflucht!"

Nach 24 Stunden. Ein Schutzmann: „Hier, Herr Meier, bringe ich Ihnen die Mona Lisa zurück, die Sie suchten! Den Rahmen hat der Entführer bereits versetzt!"
Meier: „Tut mir leid, se is nicht echt! Beweist mir das Gegenteil. Ich verweigere die Annahme! Falsche Kunstwerke kann ich nicht brauchen!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0105
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Alter Abonnent: Sie wundern sich über die Millioneneinlagen, die die Sozialdemokratie der Deutschen Bank entzogen hat? Ja, sehen Sie, man kann jetzt nicht nur von einem „Schweineglück", sondern auch von einem „Schweinegeld" der Sozialdemokratie reden. Und die rote Kapitalsbestie ist von allen die schlimmste; sie ist der reine „Bankenschreck".

Ein Neugieriger: Was denn nun eigentlich die Wahrheit ist? Ob Bebel wirklich seinen Erben eine Million oder nur lumpige 300 000 Mk. hinterlassen hat! Geduld! Der Wehrbeitrag bringt es an den Tag.

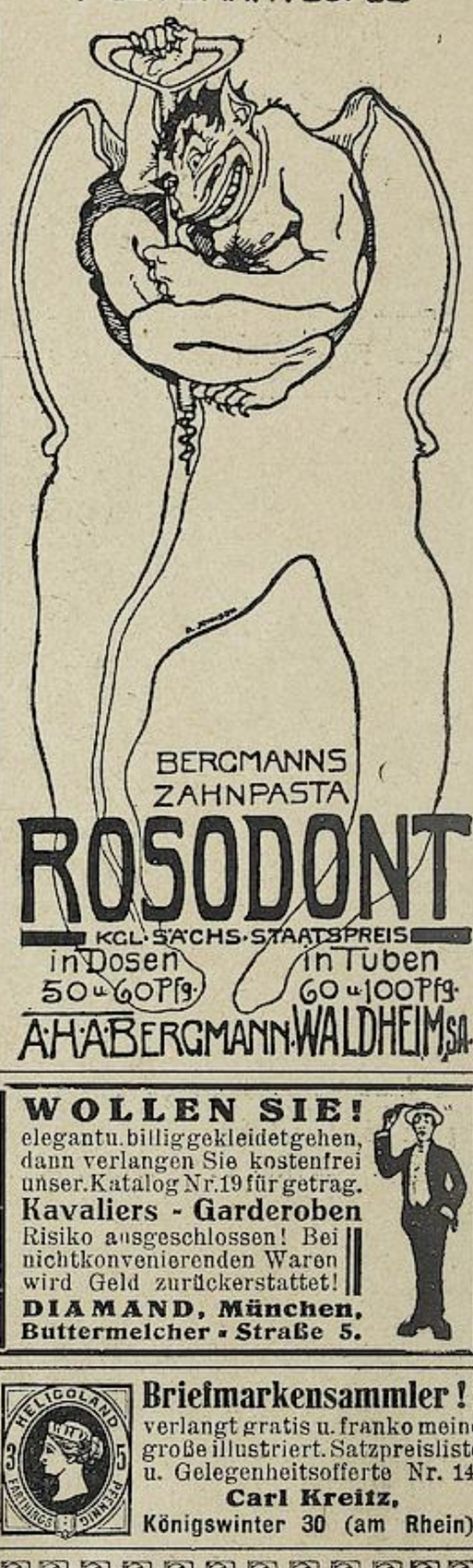
Stud. cerev. Biermörder, Berlin: Ihre Sehnsucht nach Bayern ist unstillbar. Sie können sich nichts Schöneres denken als einen Frühschoppen mit Seraphius Pichler und Liborius Gerstenberger bei Frühwirt. Dann beeilen Sie sich aber! Der Frühwirt gibt das Münchner Geschäft bald auf.

Ein Raucher: Sie fragen, ob die Zigarettenfabrikation in der Tat so ganz von Amerika „vertrustet" ist? Ja, beinahe! Mancher Ring, den Sie behaglich in die Luft blasen, ist ein Symbol des großen Tabakrings, den man uns durch die Nase ziehen will.

Überzeugter Genosse in B.: Sie rühmen uns beständig Ihren „großen Liebknecht", der, wie Sie sagen, „allen Panamätzchen ein Ende gemacht und die große Eiterbeule aufgestochen hat". — Ach, diese Beule erwies sich, bei Lichte besehen, nur als eine kleine Brandt-Blase!

Schwarzseher in M.: „Am Balkan", schreiben Sie, „werden wir doch nie einen Bissen abbekommen. Die Trippelente frißt uns alles weg." — Ach ja, es ist ein häßliches Entlein; aber warten Sie nur, es wird auch noch einmal seinen Schwanengesang anstimmen.

Gegen den ZAHNTEUFEL



BERGMANNS ZAHNPASTA
ROSODONT
KGL. SÄCHS. STAATSPREIS
in Dosen 50 u. 60 Pfg.
in Tuben 60 u. 100 Pfg.
A. H. A. BERGMANN WALDHEIM i. Sa.

WOLLEN SIE!
elegant u. billig gekleidet gehen, dann verlangen Sie kostenfrei unser Katalog Nr. 19 für getrag.
Kavaliers - Garderoben
Risiko ausgeschlossen! Bei nichtkonvenierenden Waren wird Geld zurückerstattet!
DIAMAND, München,
Buttermelcher - Straße 5.

Briefmarkensammler!!
verlangt gratis u. franko meine große illustriert. Satzpreisliste u. Gelegenheitsofferte Nr. 14.
Carl Kreitz,
Königswinter 30 (am Rhein).

Schluß der Anzeigenannahme
6 Tage vor dem Erscheinen jeder Nummer

Brauer-Schule
Worms a. Rh.
(Gegründet 1872 von Dr. Schneider.)
Beginn des Sommer-Semesters am 16. April 1914.
Programm durch E. Ehrich, Brauer-Akademie

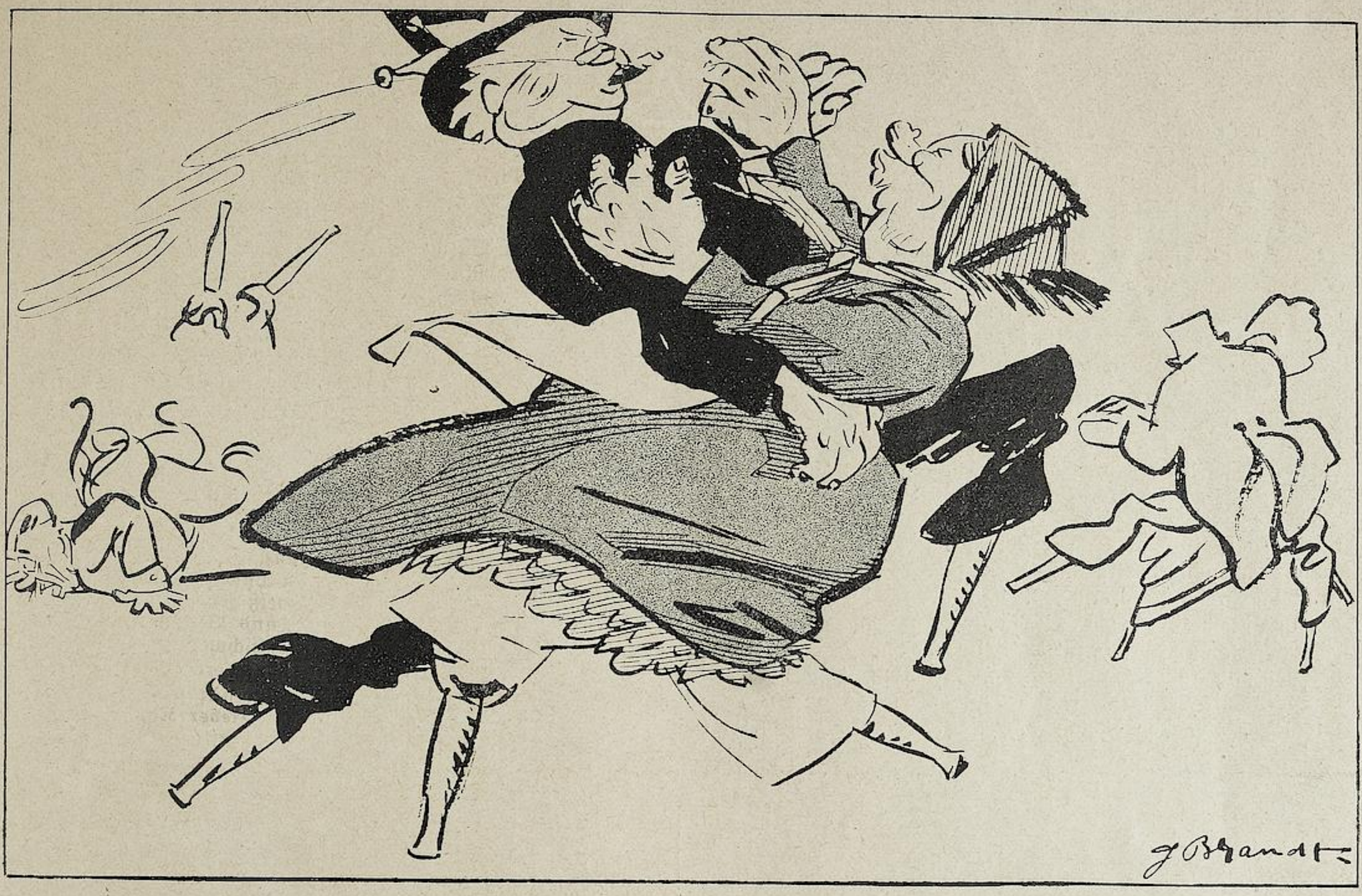
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0106
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 7
Viertes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 15. Februar 1914

Ein Faschingswunder



Auf dem Karneval 1914 erregt der Tango-Tanz der in Lourdes reparierten Holzbeine beträchtliches Aufsehen.

Geschäftliche Mitteilungen

In der Menge der Angebote für das wichtige Hausgerät, die Nähmaschine, hält es oft schwer, die richtige Marke zu finden. Wir können unseren Lesern hierbei unter die Arme greifen, indem wir als wirklich erstklassige deutsche Nähmaschinen in allen Systemen und für jeden Zweck der Haus- und Berufsnäherei die **Afrana-Nähmaschinen** empfehlen. Die Leistungsfähigkeit dieser Maschinen sowohl im Nähen als auch im Sticken und Stopfen ist hervorragend vor allen anderen Fabrikaten, ihre Güte ist unerreicht und ist das Ziel mannigfacher Nachahmungen geworden, die es aber nie vermocht haben, ihr nahezukommen oder die Afrana-Nähmaschinen auch nur um eine Linie von ihrer führenden Stellung auf dem Weltmarkte zu verdrängen. Fachmännische Vertreter, die jederzeit gern bereit sind, mit irgendwelchen Aufklärungen und Erklärungen zu dienen, weist die Firma Biesolt & Locke, Meißner Nähmaschinen-Fabrik, Meißen i. Sachsen, gern nach. Verlangen Sie deshalb noch heute illustrierten Katalog mit Bezugsquellenangabe.

Vorbildung 1. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

COGNAC MEUKOW
von den meisten erstklassigen Hotels der Welt geführt.

Universität Halle (Saale)
Das Verzeichnis der Vorlesungen für das Sommerhalbjahr 1914 ist im Verlage von Max Niemeyer zu Halle a. S. erschienen und von dort sowie durch jede Buchhandlung für 40 Pf. zu beziehen. Eine Übersicht wird auf Wunsch durch das Sekretariat der ++++++++++++ Universität Halle a. S. kostenfrei übersandt. ++++++++++++

Schultze und Müller im
Ring des Nibelungen
Neue Ausgabe. • Preis in farb. Umschlag brosch. 1.50 M.
Humoristische Skizzen von Alexander Moszkowski mit Zeichnungen von Wilhelm Scholz.

Mehr als ein Vierteljahrhundert ist verstrichen, seit die klassischen Figuren Schultze und Müller sich zum erstenmal dem Zauber des Wagnerschen Nibelungen-Kunstwerks hingaben. Die damalige Präsenzziffer des Büchleins, das ihre Aufregungen und Abenteuer während der ersten Berliner Bühnendarstellung schilderte, war rasch und radikal vergriffen. Aber da Schultze und Müller noch immer – Wotan sei es gedankt – in alter Jugend fortleben und seitdem oft genug nach ihren künstlerischen Irrfahrten befragt wurden, so entschlossen sie sich neuerdings im Bunde mit der Verlagshandlung, ihre wagnerischen Erlebnisse frisch zu bearbeiten und auf die Wirklichkeit der Gegenwart abgestimmt herauszugeben. Ihr Schauplatz ist nunmehr Bayreuth, ihre Denkweise vollkommen modern. Der Name des Verfassers Alexander Moszkowski, des feinfühligen Humoristen und Dichters, bürgt für die Gediegenheit des Inhalts.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen!
• Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68, Zimmerstraße 8. •

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0107
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Teilung Berlins

m. br. Ein französischer Oberstleutnant, der unter den Buchstaben R. de D. (wahrscheinlich Abkürzung für „Roi de Duselheim") schreibt, hat ein phantasievolles Werk herausgegeben, das die Teilung Deutschlands durch die Tripleentente nach einem für Michel unglücklichen Kriege beschreibt. Gleich bei Beginn des Feldzuges bekommt der deutsche Kronprinz — man erschrecke nicht! — eine Bombe von einem französischen Flugzeug auf den Kopf geworfen, und ebenso glatt und schnell werden die übrigen Fürsten und Heerführer erledigt. Das ganze östliche Deutschland, inklusive Berlin, soll nach der Prognose des Oberstleutnants dem verbündeten Bruder Iwan zufallen! Welch ein Blödsinn! Das würde der Neid Englands niemals gestatten! — Nach unseren besseren Informationen besteht im Gegenteil der Plan, Berlin zu gleichen Dritteln unter den Mächten der Tripleentente aufzuteilen, und zwar ungefähr in dieser Weise: Der ganze Osten mit Stralau-Rummelsburg und ein Stück des Nordens mit Pankow erhält Rußland. Dazu noch im Südosten das Treptower Eierhäuschen und Neukölln, das wieder Nowo-Rixdorfska heißen soll. Für England will man Moabit, Charlottenburg und den Halensee geben, auf dem eine britische Flottenstation errichtet wird. Gleichfalls den Kurfürstendamm mit dem Boardinghouse, dem die Engländer wieder einen deutschen Namen geben wollen. Frankreich erhält den Südwesten und Westen, vor allem die Tauentzienstraße, für die eine Pariser Korsettfabrik der französischen Regierung bereits ein kolossales Angebot gemacht hat. Über das Zentrum von Berlin hat man sich noch nicht geeinigt. Soviel steht aber bereits fest, daß die Friedrichstraße als Rummelplatz für die drei Mächte erhalten bleiben soll. Jagow, den man für sehr tüchtig hält, will man in seinem Amt belassen und an die Spitze einer „Berliner-Internationalen-Tripleentente-Gendarmerie" stellen. Schließlich vermerken wir noch, daß das Schloß unter dem Namen „Wilhelms-Ruh" zu einem englisch-russisch-französischen Hotel mit Dachgärten eingerichtet und der Begas-Brunnen alljährlich einmal zum Geburtstage des russischen Kaisers zum Besten der Kosaken mit Wodka gespeist werden soll.

Gewerkschaftliche „Kopp"schmerzen

Du warst doch so versöhnlich, Kopp,
Und alles freute sich darob,
Daß die Gewerkschaft guter Christen
Ihr Dasein durfte weiter fristen
Und nicht von jedem Bischofsstuhl
Verdammt ward in den Höllenpfuhl.
Rings pries man dich in lautem Chor —
Da plötzlich bricht aus dir hervor,
Schier über Nacht, der alte Adam
Der Bulle „Singulari quadam"
Und schreit: „Verruchte Ketzerei!
Katholisch die Gewerkschaft sei!"
Nun ist vorbei die gute Zeit,
Nun hast du nichts als Zank und Streit,
Weil, wie man in den „Steyerwald"
Hineinruft, es heraus auch schallt.
Was gingst du nur so zornentbrannt
Gleich mit dem „Koppsprung" durch die Wand?
Laß doch die Jesuiten machen!
Die machten schon ganz andre Sachen,
Und wenn sie erst im Lande sind
Dann ist es — das weiß jedes Kind —
Vorbei mit Wünschen und Beschwerden,
Dann ist es zum Katholischwerden
Für alle, auch für die Gewerken;
Doch Widerstand kann sie nur stärken.
Viel weiter kommt man, lieber Kopp,
Im Leisetritt als im Galopp;
Auch wen der Kardinalshut ziert,
Hat manchmal sich vergaloppiert.

Bierversorgung von Berlin

Wegen des gesteigerten Bierverbrauchs in den Karneval-Tagen mußte die Brauerei Engelhardt in Berlin-Pankow die beiden Engel ihrer Schutzmarke mit in Dienst stellen; sie versorgen Groß-Berlin vor allem mit dem berühmten „Special Hell"

Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt u. -Hdlg.
Arthur Seyfarth,
Köstritz 1, Deutschland.
Weltbekanntes Etablissement. — Gegründet 1864. Lieferant vieler europäischer Höfe. **Prämiiert mit höchsten Auszeichnungen.**
Versand sämtl. ::: moderner ::: **Rasse-Hunde** edelster Abstamm. v. kleinst. **Salon-Schosshündchen** bis z. gr. **Renommier-, Wach- u. Schutzhund,** sow. alle Arten **Jagdhunde** Garantiert erstklassige Qualität. **Export nach allen Welttei len** unter Garantie gesunder Ankunft zu jeder Jahreszeit. Das interessante Werk: „Der Hund und seine Rassen. Zucht, Pflege, Dressur und Krankheiten" M. 6. — Illustr. Pracht-Album und Beschreib. d. Rassen M. 1.50. Preisliste gratis und franko.

Bezug durch

jeden Optiker.

Das Beste für die Augen!

Höchste gleichmäßige Bildschärfe!
:: Großes Blickfeld! ::

Die Einführung der punktuell abbildenden Brillengläser bedeutet einen außerordentlichen Fortschritt in der Augenoptik.

Keine Ermüdung der Augen!
Aufklärende Druckschrift kostenlos.

Emil Busch A. G., Opt. Industrie Gegründ. 1800 **Rathenow**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0108
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 7
Fünftes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 15. Februar 1914

Die Ankunft des Prinzen zu Wied während der Faschingszeit in Albanien

„Nanu! Ist hier — Lumpenball?“

Wegelin & Hübner, Halle a. S.
Maschinenfabrik u. Eisengießerei, Akt.-Ges.
Maschinen und Apparate für
Chemische Fabriken, Zuckerfabriken usw.

Extraktions- und Destillier-Apparate
Filterpressen sowie Pumpen jeder Leistung

Eis- u. Kühlmaschinen
Verdampf-Apparate
Dampfmaschinen- und Dampfkessel jeder Art

Gegründet 1869

Geschäftliche Mitteilungen

Die verehrlichen Leser und Leserinnen des „Kladderadatsch“ seien ganz besonders auf die in dieser Nummer enthaltene Anzeige der Firma Mal- und Zeichenunterricht, G. m. b. H., Abtg. 196, Berlin W 9, aufmerksam gemacht. Die Firma versendet gratis nach Einsendung einer Zeichnung die Broschüre „Aussichtsreiche Zukunft“.

Schöne Auswahlen weit unter Catalogpreis
Briefmarken
Grosse Liste frei
Wilh. Sellschopp, Hamburg I. Barkhof 22.

Stotterer erhalten eine vollkomm. natürliche Sprache in **Prof. Rudolf Denhardts Sprachheilanstalt, Eisenach,** nach d. wissenschaftl. bekannt., **einzig mehrf.** staatl. ausgez. **Prof. Rud. Denhardts chen Heilverfahren.** Prosp. grat. d. den leit. Arzt: **Dr. med. Th. Hoepfner.**

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0109

© Universitätsbibliothek Heidelberg

SCHREIBE MIT
BEYERS TINTEN

Briefkasten

Berlin. G. Sch.: Der „Berliner Lokalanzeiger" vom 27. Januar veröffentlicht das „Festprogramm" zum Geburtstage des Kaisers, in dem es u. a. heißt: „9 Uhr vormittags: Beginn der Absperrungen bzw. Verkehrsbeschränkungen am Schloß und in den Zufahrtstraßen. 5 Uhr nachmittags: Einschränkung des Fahrverkehrs." Für den echten Preußen gibt es kein größeres Fest als abgesperrt zu werden. — N. N.: Das „Nachrichtenblatt für Reichsbankbeamte" (Heft 1) sagt über die Entwicklung der „Freien Vereinigung" und der „Nachrichtenblätter": „Der Mutter Geist hat diese Empfindungen inzwischen reich befruchtet, fast zu reichlich und fast zu hoffnungsfreudig, als daß man nicht im ersten Augenblick sich etwas ängstlich einer weiteren Empfängnis verschließen möchte. Aber warum? Diese aufkeimenden Triebe zeugen doch eigentlich nur von der starken Lebensfähigkeit und von einem kräftigen Expansionsbedürfnis solcher Regungen! Der Beamtenkörper, dem diese Projekte sich in starker Betätigung eines Selbsthilfetriebes entringen, muß doch wohl kräftig und gesund genug sein, um solche Kinder unter günstigen Vorbedingungen in die Welt setzen zu können .... Leider! Aber das Dornröschen ist von seinem gesegneten Schlummer erwacht und muß nun die Entdeckung machen, daß dieser starke Zeitgeist inzwischen über das schlafende Kind geraten ist und dasselbe unter kräftiger Befruchtung erfolgreich erweckt hat. Nun gähren ihm die Triebe im Mutterleibe. Warum soll da ein so durch langen Schlaf gekräftigtes Wesen nicht auch gleich mit einem Vielfachen niederkommen können?" Nach einer gesegneten Mahlzeit folgt ein gesegneter Schlummer; kein Wunder, wenn dies gesegnete Umstände sind. — Das uns übersandte Belegblatt müssen wir zu unserer Deckung und Rechtfertigung behalten. — L. R.: Mit bestem Dank abgelehnt. — A. Z.: In Nr. 67 des „Berliner Tageblattes" lesen wir: „Durazzo, 5. Februar. Wie ich an maßgebender Stelle erfahre, wird Essad Pascha am 11. Februar formell demissionieren. Am 12. Februar wird er mit dem Lloyddampfer ‚Baron Brunck' an der Spitze der Albanier-Deputation, die zum größten Teil bereits zusammengesetzt ist, über Triest nach Potsdam reisen." Wenn der gute Essad sich da nur nicht festfährt! Seine geographischen Kenntnisse scheinen mangelhaft zu sein.

Brake (Oldenburg). N. N.: In Nr. 7 des „Weserboten" wird zweimal „der Gehalt des Direktors" erwähnt. Das ist nicht so falsch, wie Sie glauben. Moritz Heyne („Deutsches Wörterbuch") sagt: „Gehalt, Besoldung (für den Unterhalt eines Bediensteten gedacht), für das Maskulinum ist das Neutrum jetzt herrschend geworden." In Wesselys „Deutschem Wortschatz" aber heißt es sogar: „Gehalt, [2]) die Besoldung; (norddeutsch) auch das Gehalt, — — doch ist das Maskulinum vorzuziehen." Wir möchten allerdings doch dem allgemein gebräuchlich gewordenen „das Gehalt" den Vorzug geben.

Chemnitz. G. W.: Leider nicht geeignet.

Dortmund. C. J. J.: In Nr. 1531 der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" wird über einen Boxkampf berichtet: „In der 19. Runde versuchte Joe Jennette, nachdem er vorher schon verschiedene Male den Boden aufsuchen mußte, noch einmal die Sache zu retten, mußte sich aber in der letzten Runde dem mit großem Ungetüm vorgehenden Neger beugen." Das Ungetüm erwies sich als eine ganz gewöhnliche Ente.

Halle. U. R.: In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" (Nr. 17) wird eine Hotelköchin gesucht. In der Anzeige heißt es: „Nur energische Person, die recht häuslich und ihren Ausgang nicht in vollem Umfange beansprucht, da Suchender Witwer ist, findet Berücksichtigung." Voller Umfang? Ei, ei! — F. Kr.: Nr. 34 des „Tags" berichtet über eine vom „Deutsch-Nationalen Handlungsgehilfenverein" beschlossene Immediateingabe an den Kaiser: „In der Immediateingabe ist lediglich davon die Rede, daß im Interesse der kaufmännischen Jugend die völlige Aufhebung der Sonntagsruhe gefordert werden müsse. Die Versammlung, an der auch einige Reichstagsabgeordnete teilnahmen, nahm zeitweise einen recht stürmischen Verlauf." Das erscheint bei dem Inhalt der Immediateingabe nur zu begreiflich.

Kiel. W.: Die „Kieler Zeitung" (Nr. 29) erzählt von einer neuen Entfettungskur, zu der die giftfreien Metalle der Platingruppe verwendet werden, und schreibt: „Ein- oder zweimal in der Woche werden dem nach Schlankheit dürstenden Dicken 5 bis 10 Kubikmeter einer Lösung injiziert, die Platin enthält." Und wenn der Dicke so kolossale Mengen von Flüssigkeit einnimmt, da soll er mager werden? Das ist nur auf einem Wege möglich: Er platzt und wirft sein überflüssiges Fett hinaus. — Ein Leser: Die „Kieler Ztg." (Nr. 41) berichtet über einen Unfall des französischen Unterseebootes „Toulone" folgendes: „Als die ‚Toulone' im Begriff war, aufzutauchen, fuhr gerade ein schwerer Kahn über sie hin, der mit dem Unterseeboot hart zusammenstieß und ihm verschiedene Schäden beibrachte. Der Kommandant der ‚Toulone' stieg sofort zur Oberfläche hervor, da er befürchtete, daß die Schwimmkraft des Schiffes versagen könnte." Der Kommandant hätte lieber auf seinem Schiff und bei seiner Mannschaft bleiben sollen. — Sch.: Sie senden uns ein Schreiben der „Gerichtsschreiberei 2 des Königl. Oberlandesgerichts Kiel." Es lautet: „In Sachen Speth gegen Speth wird auf richterliche Anordnung mitgeteilt, daß sich die Akten z. Zt. hinter Herrn Professor Dr. Ziemke zwecks Abgabe eines schriftlichen Gutachtens befinden." Womit will Herr Professor Dr. Ziemke das Gutachten schreiben? Insbesondere: mit was für einer Tinte?

Lüneburg. R. L.: Mit bestem Dank und der Bitte abgelehnt, die Mitteilung am Schluß des Briefkastens beachten zu wollen.

Mannheim. O. D.: Im „Deutschen Betonbaupolier" (Nr. 1) läßt sich ein ganz Großer (so sagt man ja neuerdings sehr schön) mit einer Dichtung „Eisen und Beton" vernehmen. Wir entnehmen den überaus schwungvollen poetischen Versen folgende Zeilen:

„Darum auf Berufs Kollegen
Bleibt nicht länger für dich erlein,
Den die Zukunft bringt so viele Fragen
Die für ein sind schwer zu tragen.
— — — — — — — — — —
Am Schlusse wollen wir an die Erfinder denken
Die den Eisenbeton das Leben schenken
Der Erfinder hieß Monier es war ein Franzose
Die schuf hier die Grundzüge der Methode.

CHAMPAGNE STRUB
Blankenhorn & Co, St Ludwig

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0110
© Universitätsbibliothek Heidelberg

TRADE MARK "Endrvell" Ges. gesch. Marke HOSENTRÄGER

Millionenfach erprobt!

Man beachte die Schutzmarken und weise Nachahmung zurück.

D. R. P. "Chestro" Ges. gesch. Marke SOCKENHALTER

Verbessert wurde Monier durch Hennebique
bekannt
Der das Eisen abbiegte und mit Biegel
umspant.
Mit Säulen, Balken groß und klein in ein
Betonkörper vereint
Und mit wurde die Form des Eisenbeton
beschaft.

Durch Herrn Ways ist Hennebique
In Deutschland eingeführt worden
Wo der Eisenbeton durch deutsche Erfinder
Zur selbständigen Entwickelung gebracht
wurde.

Durch zusammen Arbeiten Theorie und Praxis
Sind die gesetzlichen Vorschiften entstanden
Die die Grundlage für Eisenbetonbau fanden
Und dadurch auch das Mißtrauen
verschwanden."

Der Verfasser dieses herrlichen Gedichtes ist der „verantwortliche Redakteur" des „Deutschen Betonbaupoliers", Herr G. A. Zahn, Mannheim. Er verdient, ebenso berühmt zu werden, wie sein Namensvetter, der berühmte Zahn der Zeit, der schon so manche Träne getrocknet hat. Ja, er ist selbst der Zahn unserer Zeit. Daß er die Betonung der Worte so glänzend zu nutzen weiß, ist kein Wunder bei dem Herausgeber eines Blattes, der sich mit dem Beton-Bau befaßt.

Mafa (Kamerun), Post Zukaduma. Wir erwidern herzlichst Ihre Grüße! — Der Beitrag war aber leider nicht geeignet.

Metz. B. A. E.: Leider nicht verwendbar.

Mülheim (Ruhr) -Broich. Th.: In der „Neuen Oberhausener Zeitung" vom 8. November 1913 wird ein „Reuter-Abend" angezeigt. Als Nr. 5 steht auf dem Programm „Läuschen und Riemels". Dabei läuft dem Plattdeutschen ein Läuschen über die Leber.

München. R. P.: Der „Altöttinger Liebfrauenbote" (Nr. 3) plaudert im Briefkasten: „Ich schreibe halt, wie es mir gerade in die Feder kommt nnd wie eben dem Vogel der Schnabel gewachsen ist. Feine verzierte Konditor-Ware ist's nicht, sondern einfaches Bauern-Hausbrot. Dafür, daß der Bote bei Euch schon so lange ein und ausgehen darf, allen Respekt! — Maria: Wunsch geht bald in Erfüllung. Daß die Mission so gut sich angelassen hat, ist recht erfreulich. Freilich schwanzelt der freche Teufel als Hausierer gleich immer wieder hinterdrein und friemt sich den Leuten wieder als gut Freund an. Aber viele erkennen ihn doch auch unter der Heuchler-Larve und rennen ihn kühn nieder, daß er nur so auf dem Bauche tanzt und wimmert. Vor allem muß da die gläubige Beterschar ihm nachgehen und ihm ordentlich das Gäu verleiden. — Köln: Brief und Karte angeflogen! Der ‚Bote' schnappt schon nach einem Bröcklein. Dem ‚Papier'-Vogel sollen Sie als Feißbilletl bekommen. Halten Sie fest an Ihren Idealen! Selbe sind das Zeppelin-Luftschiff fürs Christenleben." Die Presse hat die hohe Aufgabe, das Volk auf die Höhen geistiger Bildung zu führen.

Nöschenrode-Wernigerode. H. v. D.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Ohlau. W. H.: Die „Schlesische Ztg." (Nr. 67) berichtet aus Trachenberg von „einem groben Patriotischen Konzert." Na, na, nicht so grob!

Oldenburg i. Gr. O. S.: Unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.

Paderborn. F. S.: Das Feuilleton des „Westfälischen Volksblattes" (Nr. 9) enthält eine Erzählung, in der es heißt: „Er war gekommen aus Rücksicht auf einen Gast, welcher der Mittelpunkt der kleinen Gesellschaft zu sein schien. Dieser Gast, der an der unteren Seite der Sängerin in einem weichen Sessel nachlässig ruhte, war der Theateragent Fuchs." Es scheint, als ob die Sängerin auf dem Gast saß.

Peine. A. B.: Die „Peiner Zeitung" (Nr. 16) meldet aus Wien: „Vor kurzem kam eine Sendung an den Krakauer Suffragettenbischof Nowak, worin sich die Piastenkrone samt Dokumenten über ihre Echtheit befand." Die Damen sind offenbar über die ungerechte Vorschrift „mulier taceat in ecclesia" empört. Darum haben sie den Suffraganbischof gestürzt und einen Suffragettenbischof eingesetzt. — A. B.: In Nr. 30965 des „Hannoverschen Couriers" lesen wir: „Im Saint Fillans in der Grafschaft Perth sind wertvolle Möbel in dem dem Präsidenten der Antisuffregattenliga

Stimmung

mein Selbstvertrauen war riesengross, ich fühlte es, heute musst Du Dein Ziel erreichen. Und es gelang mir zum Heil! Laut jubelte ich meinen Freunden zu, und still dankte ich meinen zuverlässigen Helferinnen, den echten KOLA-Pastillen DALLMANN (gen. Dallkolat)

1 Schtl. Dallkolat M. 1.— in Apoth. u. Drogenhdlg. DALLMANN & Co., Schierstein a. Rh.

Aus dem Buchhandel

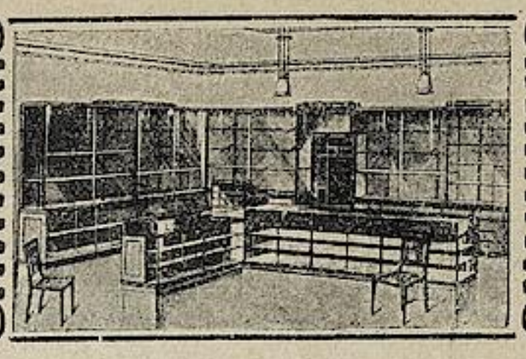
Die Lebensführung im hohen Alter. Von Primararzt Dr. Josef Hermann. 6. Aufl., 12. bis 20. Tausend. Preis broschiert 1,50 M., elegant gebunden (Ganzleinenband) 2 M. Zu beziehen vom Verlag Hans Hedewigs Nachf., Leipzig 72, Perthesstraße 10, und durch alle Buchhandlungen. — Inhalt: Hohes Alter und das Anrecht darauf. — Die Vorboten des hohen Alters. — Hygiene des hohen Alters (Diät, Bewegung, Atmen, Hautpflege, Sehen, Hören, Schlaf und Schlafgemach, Geistestätigkeit). — Mitteilungen aus dem eigenen Leben.

Dieses verdienstvolle Werk des berühmten, hochbetagten Arztes wird jedem älteren Herrn, jeder älteren Dame eine große Freude bereiten. Vornehme, gediegene Ausstattung, Handlichkeit und große, leserliche Schrift zeichnen das nicht genug zu empfehlende Buch, das soeben, bearbeitet von Dr. med. Ziegelroth in neuer Auflage erschien, vorteilhaft aus.

Aus dem Musikleben der Gegenwart. Von Dr. Leopold Schmidt Mit einem Geleitwort von Richard Strauß . . . . . Elegant gebunden 6,— M., broschiert 5,— M. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68.

. . . . . Welch eine Fülle der Gesichte dringt beim Durchblättern dieses über 350 Seiten starken Bandes auf uns ein. Allein 30 Opernpremieren finden wir hier besprochen, und doch bildet dieser Abschnitt nur einen kleinen Teil des Ganzen. Das Buch enthält weiter allgemeine Bemerkungen über musikalische Kritik, Analysen über die hervorragendsten Schöpfungen, die in den letzten Jahren das Licht der Konzertsäle erblickt haben, über Erzeugnisse auf dem Gebiete der modernen Kirchenmusik, über berühmte Werke älterer Meister, Aufsätze über Wagner, Brahms, Reger, Gustav Mahler, Richard Strauß u. a., wir finden Nekrologe und Gedenkblätter über markante Persönlichkeiten, seien es produzierende oder reproduzierende Künstler — kurz das Buch gewährt einen gründlichen Einblick in das Schaffen und Wirken, in das Tun und Treiben der letzten Jahre im weiten Reiche der Musik . . . „Essener Volkszeitung."

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0111
© Universitätsbibliothek Heidelberg



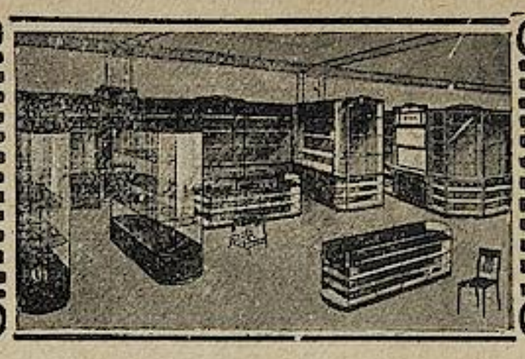
Laden-Einrichtungen

Ladenschränke, Ladentisch-Glasaufsätze und alle sonstigen Glasmöbel für Ladenbedarf liefern in vorzüglichen und gediegenen Ausführungen

ERNST **Rockhausen** SÖHNE, **Waldheim** i/S 5

Gegründet 1866, 3 Fabriken mit Dampfbetrieb

Eigenes Sägewerk, Personal ca. 300.



gehörenden Hause verbrannt worden." Wir waren erst geneigt, an einen Druckfehler zu glauben, da die Suffragetten ja meist alte Fregatten sind. Die Anfangsbuchstaben Ihres Namens (A. B.) aber veranlaßten uns, unseren August Biermörder zu befragen. Er war über den Anschlag sehr erfreut, da er behauptete, die Liga bekämpfe die Suff-Regatten, eine Art von Wettsaufen. Er war aber doch im Zweifel, ob nicht der Suff bei großen Segelregatten gemeint sei. Jedenfalls sei die Liga, die gegen den Suff — gleichviel welcher Art — gerichtet sei, verwerflich.

Pforzheim. K. Sch.: Die „Badische Presse" (Nr. 25) schreibt: „Die der Landwirtschaftskammer zugewiesenen Gebiete, (Schweinebau, Ackerbau, Obstbau, Gemüsebau u. s. w.) haben eine Entlastung des Ministeriums des Innern bewirkt." Jenseits der Mainlinie werden anscheinend Roggen und Weizen gezüchtet und Schweine gebaut.

Schildberg (Posen). X. Y.: In der „Schildberger Ztg." (Nr. 4) steht folgende Anzeige: „Atelier für Zahnheilkunde. Künstl. Zahnersatz, Kronen- und Brückenarbeiten, Gold- und Porzellankronen. Plombierung von nerv- und wurzelkranken Zähnen. Zahnoperationen nach den neuesten schmerzlind. Methoden. Sprechzeit 9—1, 2—6. Bruno Teschke, Dentist. Gertrud Teschke, Dentistin. Elite-Abend mit extra dazu gewähltem Programm. Eröffnung 7 Uhr abends. Alles Nähere die Tageszettel." Zahnziehen auf ungesatteltem Pferde! Zahnfüllungen in Parterregymnastik und auf dem Trapez!

Schwäb.-Gmünd. E. R.: Die „Gmünder Zeitung" (Nr. nicht erkennbar) enthält folgendes Inserat: „Metzgergenossenschaft Gmünd. Dung. Der Dung im hiesigen Schlachthaus wird für dieses Jahr am nächsten Montag, den 5. Januar, vorm. 11 Uhr in der Schlachthauswirtschaft an den Höchstbietenden abgegeben und sind Liebhaber freundlichst eingeladen. Der Aufsichtsrat." Was wollen Sie? Liebhaber ersetzt zwar nicht ganz das schöne Wort „Interessent", ist aber immer noch besser. Und meinen Sie, daß es keine Liebhaber von Mist gibt? Da würden manche Bücherverleger übel dran sein!

Stargard. B.: Im „Neuen Pommerschen Tage-Bl." (Nr. 18) lesen wir folgende Anzeige: „Die Beleidigung, die ich gegen die Frau Gutsmer ausgestoßen habe, nehme ich zurück und erkläre dieselbe für rein. Frau Winter." Die Beleidigung muß sehr schmutzig gewesen sein, wenn sie nachträglich reingemacht werden muß.

Steglitz. N. N.: Besten Dank, aber Sie hätten mit Ihrer Einsendung früher kommen müssen.

St. Petersburg. Treuer Anhänger des Kladderadatsch: Die „St. Petersbg. Zeitung" (Nr. 4) versieht einen Artikel über den verstorbenen Brauer Karl Jacobsen aus Kopenhagen mit folgender Überschrift: „Zum Tode des größten Mäcens des Mordens." Unsinn! Jacobsen war kein Nörder.

Stralsund. J. G.: Die „Stralsundische Ztg." (Nr. 12) sagt von einer Schwurgerichtsverhandlung gegen vier Frauen und ein Mädchen: „Die Anklage richtete sich gegen das keimende Leben (§ 218 Str. G. B.)." Es ist unerhört, daß der Staatsanwalt gegen das keimende Leben vorgeht.

Stuttgart. F. F.: Im „Eberswalder Offertenblatt für die deutschen Eisen-, Stahl- und Kurzwarenhandlungen" (Nr. 2275) sucht jemand ein Eisenwarengeschäft zu kaufen und fügt hinzu: „Einheirat mit evangelischer Dame oder Witwe, 25—32 Jahre alt, nicht ausgeschlossen. Vorherige Einarbeitung Bedingung." O, o! Sehr vorsichtig!

Tübingen. E. H.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Ulm. W. S.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Waldenburg (Schlesien). P. Sch.: Im „Neuen Tageblatt" (Nr. 7) macht das Stadtbauamt von Waldenburg bekannt: „Vom 1. April d. J. ist ein im Bedürfnishäuschen in der Neustadt untergebrachter ca. 11 qm großer Verkaufsraum, welcher als Milch- und Selterhalle benutzt werden kann, zu vermieten." Hoffentlich sind die Räume streng voneinander getrennt, so daß sie nicht etwa verwechselt werden können.

Weida (Thüringen). C. N.: Die „Münchener Neuesten Nachrichten" (Nr. 39) berichten aus der Generalversammlung der Rohprodukten-Handels-Gesellschaft m. b. H. (Rohag): „Auch wurde auf die Gefahr hingewiesen, daß die Schlächter sich zu einer genossenschaftlichen Verwertung ihrer Knochen zusammengefunden hätten." Einigkeit macht stark. Die Knochen eines Schlächters sind nichts wert, aber vereint sind die Knochen der Schlächter eine Macht.

Weimar. W.: In der „Weimarischen Landes-Ztg. Deutschland" empfiehlt jemand sein Eilboteninstitut mit den Worten: „Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, alle mir zugedachten Aufträge streng reell auszuführen, indiskrete, sowie alle anderen vorkommenden Arbeiten pünktlichst zu verrichten." Indiskretion ist Ehrensache, so sollte der Wahlspruch eines jeden Eilboteninstituts lauten.

Wilhelmshaven. G.: In der „Wilhelmshavener Zeitung" (Nr. 17) findet sich folgende Anzeige: „Gesucht für die diesjährige Hengstkörung vom 1. bis 5. Februar zwei tüchtige Kellnerinnen." Himmeldonnerwetter, würde Westarp sagen.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 10. Februar 1914.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

bevorzugen erfahrene

Amateure

Platten u. Liste in jeder Photo-Handl. erhältlich.

Maßanzug 20 M. statt 40 M. Muster frk. **Gustav Raimer, Braunschweig - K.**

Versicherungsstand **60 Tausend Policen.**

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart

Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Unter Aufsicht der Königl. Württ. Staatsregierung.

Gegründet 1833. **Reorganisiert 1855.**

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zugute. Außer den Prämienreserven noch bedeutende besondere Sicherheitsfonds.

Rentenversicherung.

Versicherte Jahresrente: über 3 Millionen Mark.

Für Männer und Frauen gesonderte Rententarife auf neuen Grundlagen.

Jährliche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des Versicherten oder bis zum Tode des Längstlebenden von zwei gemeinschaftlich Versicherten, sowie aufgeschobene, für späteren Bezug bestimmte Renten.

Hohe Rentensätze, dazu Dividende: derz. 3 Prozent der Rente.

Eintritt zu jeder Zeit und in jedem Lebensalter. Rentenberechnung vom Tage der Einlage ab. Mit Ausnahme der Leibrenten auf das längste Leben zweier Personen können die Versicherungen auch in Form mit Rückvergütung eingegangen werden.

Personen, welche das Erträgnis ihrer Kapitalien steigern wollen, haben Gelegenheit, sich sichere, bis zu ihrem Ableben fortdauernde und den gewöhnlichen Zinsen gegenüber wesentlich höhere Einkünfte zu verschaffen.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei durch die Vertreter und durch das Bureau der Anstalt, Tübinger Straße Nr. 26 in **Stuttgart.**

Rheumatiker Gichtiker Zuckerkranke

sollten unbedingt

Lauchstädter Brunnen

trinken!

Der Brunnen kann für diese Leiden nicht warm genug empfohlen werden. Er hat schon vielen Tausenden die denkbar besten Dienste geleistet. **Naturgemäße Haustrinkkur. Der Brunnen ist zu beziehen direkt durch den**

Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thüringen

oder durch die Depots.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0112

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das ruhestörende Niesen

Jüngst in Bautzen ging ein Bürger
Von der Kneipe spät nach Haus.
Durch die kalten Lüfte wurde
Plötzlich seine Nase kraus.

Und er nieste zweimal, dreimal,
Folgend dem bekannten Zwang,
Als der strenge, barsche Amtston
Eines Schutzmanns zu ihm drang.

„Herr, es ist zur Nacht dies Niesen
Eine Ruhestörungstat!
Ihren Namen, Ihre Wohnung!
Dieses gibt ein Strafmandat!"

Warum, fragt man sich nun staunend,
Hat die Polizei erblickt
In dem Niesen, das doch harmlos,
Ein zu strafendes Delikt?

Scheint es ihr, als sei der Niesreiz
Ein ganz freier Willensakt?
Ist denn ihre eigne Nase
Abgehärtet und intakt?

Dieses ist wohl anzunehmen
Als ein Abstumpfungseffekt,
Weil die Polizei die Nase
Doch in all und jedes steckt.

e. p.

Das europäische Gleichgewicht

Der „Reichsbote" schreibt, der Preußenbund sei ein Verteidigungsbündnis, kein Angriffsbündnis.

Sehr richtig! Preußen, das in seiner Isoliertheit 25 anderen Bundesstaaten gegenüber steht, sieht sich von Feinden umgeben. Die Mainlinie, die zum Schutze Preußens gegen Süddeutschland errichtet war, ist niedergelegt, so daß Preußen jetzt den süddeutschen Angriffen schutzlos preisgegeben ist. Noch gefährlicher aber ist die Lage im Norden. Lippe-Detmold und Reuß ältere Linie bereiten seit 40 Jahren den Krieg gegen Preußen vor. Wenn Preußen bisher die Angriffe dieser beiden Staaten wegen ihrer Kleinheit und Schwäche nicht zu fürchten brauchte, so hat sich dies in der letzten Zeit geändert. Vereint werden auch die Schwachen stark. Und in den jüngsten Tagen ist davon die Rede, daß Lippe-Detmold und Reuß ältere Linie eine Double-Entente schließen wollen, deren Spitze gegen Preußen gerichtet ist. Um nun das europäische Gleichgewicht nicht gar zu sehr zu stören, hat sich der Double-Entente der Preußenbund gegenübergestellt.

Lied des Wied

Fern im Süden mein Albanien,
-banien ist mein Heimatland,
Wo vergnüglich die Kastanien
Aus der Glut holt meine Hand usw.

Eine Huldigung

Asbach „Uralt" ist ein alter deutscher Cognac

Brennerei:
Rüdesheim a. Rhein

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0113

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus dem Inseratenteil des „Zeitgemäßen Anzeigers"

Autodieb

sucht gewandten und streng diskreten Chauffeur zu günstigen Bedingungen. (Erhöhte Nachttaxe.) Gewinnbeteiligung nicht ausgeschlossen. Genaue Kenntnis des Hehleradreßbuchs unumgänglich. Offerten unter „Stinktier" erbeten.

*

Welcher edeldenkende Herr

pumpt mexikanischem Präsidenten auf ehrliches Gesicht einige Millionen Dollars? Zinsfuß und Zahlungsfrist nach Belieben. Geschäftsabschluß vermittelt die Agentur von Rauchfang & Co., Mexiko.

*

Zur Beantwortung „Kurzer Anfragen" empfiehlt sich allen Wißbegierigen die

Auskunftei Flaumenweich,

Reichstagsgebäude, 1 Treppe hoch, rechts (Geheimratsecke).

*

Junge Nackttänzerin

die im Sauerlande Wintersport betreiben möchte, sucht geeigneten Anschluß. Kostümprobe erwünscht. Wo?, sagt die Exp. der „Kölnischen Volkszeitung".

*

Allen deutschen Grenzfliegern empfiehlt sich das Hotel „Zur Numero Sicher" in Lodz (Rußland). Aufmerksame Bedienung, angemessene Verpflegung (kein Weinzwang), höchst komfortable Ausstattung (schwedische Gardinen). Grüner Wagen am Landungsplatz.

*

Händedrücke

von Allerhöchster Hand — gegen Preisaufschlag auch warme — werden diskret und prompt vermittelt. Kein Gewissenszwang, Gesinnung Privatsache. Kopfnicken nach Übereinkunft spottbillig; Schranzenbücklinge als Zugabe. Näheres unter „Hofgänger" bei der Exp. dies. Bl.

*

Firmenschilder

von Privaten oder Gewerkschaften werden nach Bedarf umgeändert. Durchaus unverfänglicher Inhalt bei unveränderter Zugkraft garantiert. Gefälliges Aussehen, Schwarzwerden ausgeschlossen.

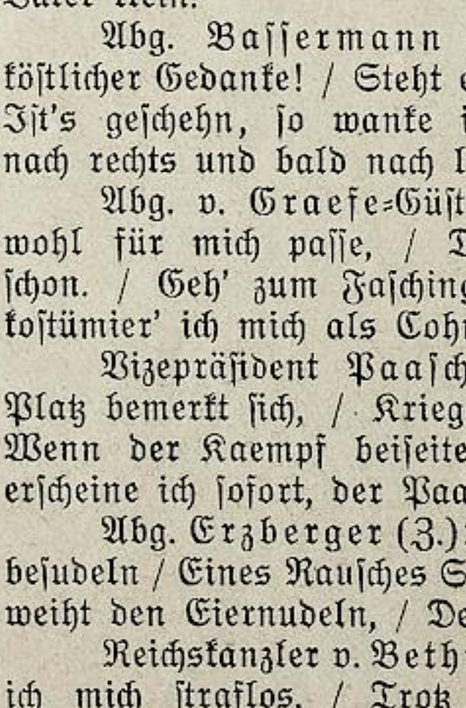
Ignaz Schmiegsam, Schönfärber, in Rom approbiert
(Referenzen von verschiedenen deutschen Bischöfen).

Sprüche im Arbeitszimmer des zukünftigen Herrschers von Albanien

m. br. Das Leben ist so lang, und der Karneval so kurz: warum soll man nicht auch einmal — König von Albanien werden! — Wo nichts ist, hat auch der Herrscher von Gottes Gnaden sein Recht verloren. — Meine Zukunft liegt auch — im Wasser. — Was hülfe es dem Menschen, wenn er ein Fürstentum gewönne, und kriegte — keine Anleihe bei den europäischen Mächten zustande! — Laßt nur Berliner Schutzleute um mich sein, die albanische Palastgarde kratzt sich soviel — die Leute sind gefährlich. — Ein reines Herz ist unendlich viel mehr wert — als eine saubere Badeeinrichtung, wie ich sie in Deutschland hatte. — Lerne leiden ohne dich auslachen zu lassen. — O schöner Tag, wenn endlich der Monarch nach Potsdam heimkehrt, in die Menschlichkeit! — Des Ärgers ewig gleichgestellte Uhr mahnt mich zur Reise.

Ob hier mein Glück wohl blüht!
Veni, vidi — — — — — —

Wied.



Faschings-Parlamentsbericht

von Moritz Krojanker, parlamentarischem Spezialberichterstatter der „Samotschiner Nachrichten"

Präsident Kaempf: Ich eröffne diese Faschingssitzung, / Die der Himmel uns zur Freude schuf, / Und erteile jedem zur Benützung / Vorschußweise einen Ordnungsruf.

Abg. Hestermann (wild): Niemand kann die Zahl der Stühle wissen, / Zwischen die ich, ach, schon jetzte mir. / Immer haben sie mich rausgeschmissen. / Liebes Zentrum, wie wär's jetzt mit dir?

Abg. Wetterlé (Els.): Ha, die letzte Silbe meines Namens, / Die betone ich mit Energie. / Auf dieselbe, meine Herrn und Damens, / Lege laut ich den accent aigu.

Abg. Graf Westarp (k.): Himmelbombenelement, — ja Kuchen! / Schlag' doch gleich ein Donnerwetter drein! / Gegen meine Künste ist im Fluchen / Selbst in Rom der Heilige Vater klein.

Abg. Bassermann (nl.): Punschgetränk — welch köstlicher Gedanke! / Steht es auf dem Tische, ei so trink's! / Ist's geschehn, so wanke ich und schwanke / Immer bald nach rechts und bald nach links.

Abg. v. Graefe-Güstrow (k.): Welches Maskenkleid wohl für mich passe, / Dieses macht mir viele Sorgen schon. / Geh' zum Faschingsball ich als Manasse, / Oder kostümier' ich mich als Cohn?

Vizepräsident Paasche: Wenn der Preuße auf dem Platz bemerkt sich, / Kriegen alle andern gleich Courag'. / Wenn der Kaempf beiseite geht und stärkt sich, / Dann erscheine ich sofort, der Paasch'.

Abg. Erzberger (Z.): Fasching ist's, doch soll mich nicht besudeln / Eines Rausches Sündenhaftigkeit. / Wer sein Leben weiht den Eiernudeln, / Der ist gegen Sündenfall gefeit.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg: Heute amüsiere ich mich straflos, / Trotz der schweren und der ernsten Zeit; / Freilich ist die Nacht auch jetzt mir schlaflos, / Doch das liegt nur an der Trunkenboldenhaftigkeit.

Abg. Müller-Meiningen (Vp.): Von den Geistern, die verneiningen, / Ist mir Frank am wenigsten verhaßt. / Ich, ich lach', der Müller-Meiningen, / Mir bei seinen Reden einen Ast.

Abg. Frank (Soz.): Er will immer frei erscheiningen, / seinesgleichen hab' ich nie gehaßt, / Haß' auch nicht den Müller-Meiningen, / Wenn er mir auch manchmal nicht sehr paßt.

Staatssekretär v. Dallwitz: Jagow fängt nachgrade etwas keck an, / Fürchterlich wird mir der blonde Knab'. / Doch den Reichstag geht es einen Dreck an, / Was ich etwa ihm zu sagen hab'.

Vizepräsident Dove: Unser Kaempf bewohnt die Beletage, / Er ist unser Häuptling sicherlich. / In der zweiten wohnt der Dr. Paasche, / In der dritten aber wohne ich.

Abg. Liebknecht (Soz.): Montags fängt des Faschings Ulk und Fehde / An und währt den ganzen Dienstag noch. / Aber meine kleinste Reichstagsrede / Dauert ja um vieles länger doch.

Abg. Arendt (Rp.): Eins erklär' ich laut und stolz für jeden, / Eins ist über allen Zweifeln wahr: / Gold ist Schweigen, Silber ist das Reden, / Drum bin ich für Silber immerdar.

Abg. Stadthagen (Soz.): In der frühern Zeit — verfluchte Kiste — / War ein großer Dauerredner ich. / Heute ist es anders. Ein Trappiste, / Der ist jetzt ein Schwätzer gegen mich.

Kriegsminister v. Falkenhayn: In die Mitte dieser Sprechphilister, / In die Mitte dieses Sprechgefechts / Trete plötzlich ich, der Kriegsminister. / Achtung! Stillgestanden! Augen rechts!

Präsident Kaempf: Mit dem Dank für Ihre Unterstützung / In dem Glück und in dem Ungemach / Schließe ich hiermit die Faschingssitzung. / Morgen elf Uhr folgt der Kater nach.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0114
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im Karneval,

für Bälle und Redouten

ist "Kupferberg Gold" der geeignetste Sekt: äusserst leicht, flüchtig und elegant, so „trocken", dass er allen Herren zusagt und doch den meisten Damen gefällt, die ja neuerdings auch oft herbe Schaumweine bevorzugen.

Auf Grund vollkommen rein-natürlicher Herstellungsweise wird denkbar beste Bekömmlichkeit erzielt, die selbst bei reichlichem Genuss stets einen klaren Kopf am nächsten Morgen sichert.

Preise einschließlich Sektsteuer und Verpackung: *12/1 Flaschen Mk.*

Kupferberg Gold . . .	**57.–**
Kupferberg Auslese . .	**69.–**
Kupferberg Riesling . .	**72.–**
Kpbg. Aßmannshäuser .	**57.–**

Zwei halbe Fl. 40 Pf. mehr als eine ganze.

Auf Wunsch sämtliche Marken auch **ganz zuckerfrei** für Diabetiker.

Durch den Weinhandel zu beziehen.

—— Deutsches Erzeugnis. ——

Chr. Adt. Kupferberg & Co.,

Hoflieferanten **MAINZ** Gegründet 1850

Reizende Faschingsbilder

enthält unser neues Künstleralbum „Das Kupferberg-Gold-Buch", ein Ratgeber für Feinschmecker, mit 12 ganzseitigen Illustrationen von Ernst Heilemann. – Kostenlos gegen 30 Pfg. in Marken für Porto, Verpackung etc.

—*—

Kupferberg Gold

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0115
© Universitätsbibliothek Heidelberg

) Im Abgeordnetenhause erklärt ein Landbote, die Beschlagnahme der Postkarten mit Nuditäten sei dann angebracht, wenn mit ihnen ganze Schaufenster dekoriert seien, bei denen Fortbildungsschüler oder Matrosen vorübergingen.

Ganz besonders auf die Matrosen muß mehr Rücksicht genommen werden. Sie sollten nur paarweise ausgehen, d. h. natürlich ein Matrose mit einem andern, nicht etwa mit einem Mädchen gepaart. In Matrosenkneipen darf nur Himberwasser ausgeschenkt werden; abends sind dort Bibelstunden abzuhalten. Auf der Straße haben die Matrosen, auch wenn sie einem Vorgesetzten begegnen, mit sittsam gesenkten Blicken einherzuwandeln; der Vorgesetzte aber hat ihren Gruß mit den Worten zu erwidern: Ei, ei, wer tommt denn da?

Bestürzte Frage

Jüngst hat an seinem Wiegenfeste
Empfangen feierlich die Gäste,
Der fremden Diplomaten Schar,
Im kaiserlichen Prachttalar
Zu frohem Mahle Lidsch Jassu.
Da fragt wohl jederman: Nanu!
Potzdonnerwetter Schwerenot!
Ist Menelik denn wirklich tot?

w.

Der melancholische Ostpreuße im Karneval

Wenn andre tanzen froh im Fasching,
Dann möcht' ich greifen nach — dem Tasching!

Ich will den Jubeltag verschnarchen,
Wenn andre singen wie die Larchen.

Denn Zweifel, finster wie die Raben,
Verdüstern mir das ganze Laben.

Und aus den Sorgen, aus den schwarzen,
Keimt Lebensüberdruß im Harzen.

Welch Scheusal mag als Richter schalten
In dieser — schönsten aller Walten!

Hör', Kronos, sieh mal nach dem Sande
In deiner Uhr! — Wann hat's ein Ande?

Stürz' ich mich nun ins tiefste Wasser?
Greif' ich zum Dolche oder Masser?

Häng' ich mich auf an einem Aste?
Nei! — Ich nehm' Irog! — Das ist das baste!

m. br.

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und **billigsten.**

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

Bewährt als linderndes Mittel vorzüglich bei katarrh. Affektionen und chron. Brustleiden

IN DEN APOTHEKEN:

ENGELHARD'S Isländisch Moos-Pasta gegen HUSTEN u. HEISERKEIT

80 PFENNIGE.

Schlanke Figur
durch d. echten ärztlich empfohl.
Dr. Richters Frühstückskräutertee.
Bedeutende Abnahme ohne Diät. Garantiert unschädlich. 1 Paket M. 2.—, 3 Pak. M. 5.—. Broschüre gratis.
Institut Hermes, München 64, Baaderstr. 8. (Nur echt mit dieser Firma.)
Einige von d. viel. Dankschreiben: *Fr. M. in D.: 40 Pfd. abgenommen. — A. L. in B.: 35 Pfd. abgenommen. — T. K. in M.: 18 Pfd. Abnahme nach 3 Pak. — N. H. in K.: 9 Pfd. Abnahme nach 1 Paket. — G. Sch. in St.: In 7 Tag. 16 Pfd. abgenommen.*

Bei Anfragen und Bestellungen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen Der Verlag des „Kladderadatsch"

Kgl. Bad Nenndorf 1. Mai bis 30. Sept.
Modern eingerichtetes Bad a. Deistergebirge bei Hannover.

Bewährt bei **Gicht, Rheumatismus, Ischias, Hautkrankheiten,** Skrofulose der Kinder, Metallvergiftungen, Frauenleiden.
Radioaktive Schwefelbäder, Schlammbäder mit Ruheräumen, Solbäder, russ.-röm. und elektr. Bäder. Inhalationen, Zandersaal.
Kurkapelle – Militärkonzerte – Theater und andere Vergnügungen.
Druckschriften frei durch die Kgl. Badeverwaltung.

Salzbrunner Kronen Quelle
Zu Hauskuren
Gicht, Rheumatismus, Nieren- und Blasenleiden, Griess- und Stein-Beschwerden, Zucker.
Broschüren gratis.
Ueberall käuflich
Kronenquelle in London bei Schacht, Warner & Co. E. C. 55 Fore Street.

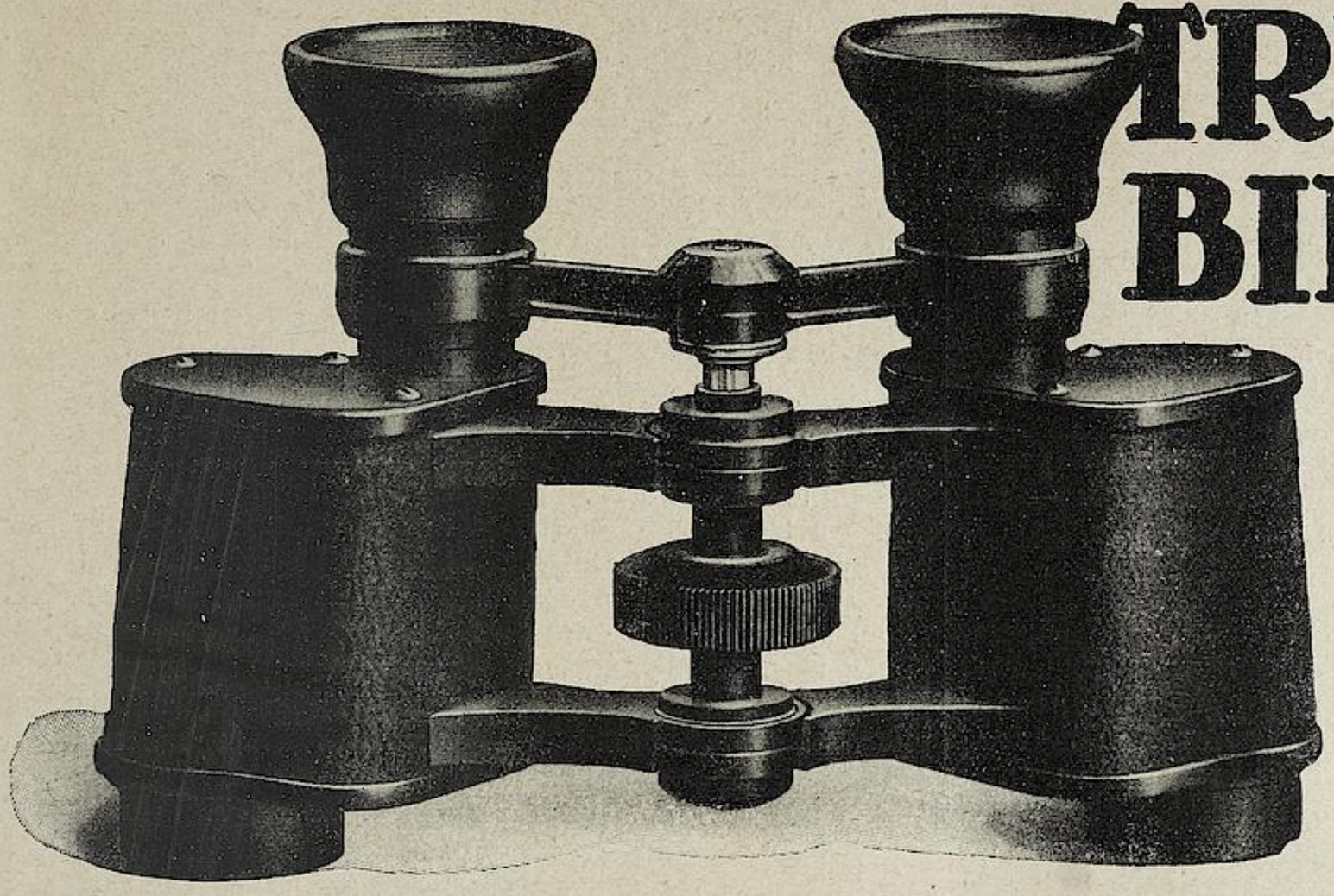
Heimatfest Döbeln i. Sa.
20.–22. Juni 1914. Auskunftsstelle: Zwingerst. 32

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0116
© Universitätsbibliothek Heidelberg

GOERZ

TRIËDER BINOCLE



Bezug durch alle Optiker.

Preisliste kostenfrei.

Optische Anstalt

C. P. Goerz Akt.-Ges.

Berlin-Friedenau 59.

Wien Paris London New-York.

Für die Karnevalszeit

Berliner Singsang

25 Couplets von Louis Herrmann

Mit Gesangsnoten und leichter Klavierbegleitung :: Preis brosch. Mark 2,50, geb. Mark 3,—

Wer in heiterer Gesellschaft seine Mitmenschen durch fröhlichen Gesang erfreuen will, findet trotz der Masse der Erscheinungen nicht leicht etwas, das seinen Zwecken dienen kann. Entweder sind die Texte geistlos oder so zweideutig, daß man sich schämt, sie in guter Gesellschaft vorzutragen. Die obige Sammlung will diesem Übel abhelfen. Diese Couplets des bekannten Possendichters sind außerordentlich witzig, schlagend in ihren Refrains und Pointen und werden niemals ihre erheiternde Wirkung verfehlen. Sie werden jedem willkommen sein, dem fröhlichen Sänger wie dem Zuhörer. Und wer nicht singen kann, der deklamiere diese witzigen Texte; auch so wird der Erfolg nie fehlen. — Der berühmte Berliner Komiker Karl Helmerding schrieb mal (1896) an den Autor: „Mein aufrichtiges Kompliment für die reizend pointierten Strophen, die ich am Sonnabend in Ihrem neuen Volksstück hörte; in solchen Dingen sind Sie nicht leicht übertroffen und meinem alten David Kalisch mit Recht gleichzustellen."

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0117

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Einst und jetzt

Fast zwanzig Jahre sind entschwunden,
Da haben wir hohe Freude empfunden;
In deinen Mauern bis in die Nacht
Wurde gesungen, gejubelt, gelacht —
Wir wurden nicht müde, wurden nicht matt,
Hamburg, herrliche Hansestadt!
Da waren zu einem hohen Feste
Deutsche Jünglinge deine Gäste;
Viele Tausende waren gekommen,
Von edler Begeisterung durchglommen.
Das war ein Jubel! Wer mochte ihm wehren:
Bismarck, den Einzigen, galt es zu ehren!

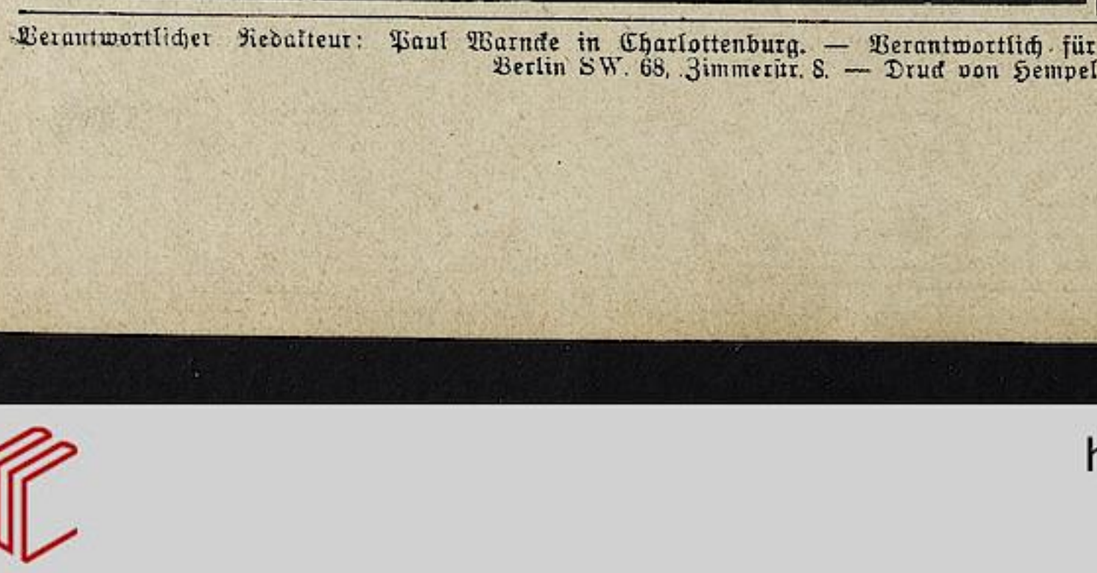
Ach, sie liegt weit
Die goldene Zeit.
Doch nein. Auch noch in diesen Tagen —
So hörte ich sagen —
Ward ganz Hamburg vom Taumel erfaßt,
Begeisterter Jubel umbrauste den Gast,
Man hob den Großen, den herrlichen Helden
Auf Hände und Schultern, tät man mir melden,
Alles war wie in alter Zeit:
Jauchzen und Brausen weit und breit.
Wollt' einer es tadeln, so wär' ein Ochs' er —
Es galt dem Johnson, dem Niggerboxer!

w.

Generalleutnant v. Liebert sagte kürzlich auf einem „Öffentlichen deutschen Abend" des Alldeutschen Verbandes: „Der Graf v. Westarp hat im Reichstag gesagt: ‚Donnerwetter, wenn ich in Zabern Landrat gewesen wäre!' Meine Herren und ich sage: ‚Potzdonnerwetter, wenn ich in Zabern Regimentskommandeur gewesen wäre!' Ein anderer Parteigenosse rief daraufhin dröhnend: „Aber potz Bomben und Granaten Kreuzhimmelmillionendonnerwetter, wenn ich dort Statthalter gewesen wäre!"

Alles zittert. So viel Donnerwettern beweist, daß noch manch furchtbarer Tor lebt. Einem aber tut's leid, daß die Reichslande dieses Regimentsdonnerwetters verlustig bleiben — dem bösen Wetterlé dort. „Welche Gehilfen", seufzte er, „wären sie für mich gewesen!"

In Paris tragen die geschiedenen Frauen neuerdings einen besonders geformten Ehering, der aus zwei Teilen besteht, die durch einen stark sichtbaren Bruch getrennt sind. Die ältere Frau will nicht auf ihre Frauenwürde verzichten und nicht als alte Jungfer gelten, und die junge Frau möchte nicht als unerfahrenes Mägdlein angesehen werden und zugleich auch zeigen, daß sie wieder frei ist. Man wird also diese Mode den geschiedenen Frauen gewiß nicht verargen können; und auch die Männer haben eigentlich keinen Grund, darüber unzufrieden zu sein. Sie werden, je nach ihrer Veranlagung, in dem Ringe ein Warnungssignal oder eine Ermutigung erblicken. Nun verlangen aber diese Frauen, daß auch der geschiedene Mann sich durch einen gleichen oder ähnlichen Ring kenntlich machen solle, und dahinter steckt doch eine gewisse Bosheit. Denn die geschiedene Frau ist natürlich immer verkannt worden, während man von einem verkannten Ehemann noch niemals etwas gehört hat. Selbst die eigenen Geschlechtsgenossen pflegen in dem geschiedenen Manne das Karnickel zu sehen und sind gegen die Frau meist nachsichtig und milde gestimmt. Die Frauen betrachten daher auch diese Ringe als eine Art Kriegsdenkmünze, als eine Auszeichnung für tapferes Verhalten vor dem Feinde.



Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0118
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Buchstaben der Kultur

Zwei Buchstaben nenn' ich euch inhaltsschwer,
Sie bringen gar köstliche Kunde,
Doch gehen die beiden, ach, nimmermehr
Von Munde grade zu Munde.
Denn es hat ihr schöner, ihr köstlicher Klang
Mit dem Munde wenig Zusammenhang.

Die Buchstaben sind fast völlig verbannt
Aus Griechenland, Serbien und Spanien,
Doch sind sie, ach, gänzlich unbekannt
In dem neuen Reiche Albanien.
Und kein Verstand der Verständigen sieht
Sie dort, nicht mal Prinz Wilhelm zu Wied.

Die Buchstaben sind kein leerer Schall,
Sie sind die Wonne des Lebens.
Prinz Wilhelm, er sucht sie überall,
Er sucht in Durazzo vergebens.
Die Buchstaben sind ihm leider geraubt,
So daß er nicht mehr an die Menschheit glaubt.

Und sind die Buchstaben inhaltsschwer,
So befrein sie uns schnell von der Bürde.
Und wenn sie inhaltslos sind und leer,
Sind sie doch von herrlicher Würde.
Der Mensch ist nimmer verloren, o weh,
So lange ihm winken die Zeichen W. C.

fr.

---

w. Eine frohe Nachricht durcheilt auf Windesflügeln die Welt, die Menschheit hält entzückt den Odem an. Etwas Großes, Herrliches ist geschehen; was uns bedrückt, es zerfließt wie Schnee im Licht der Frühlingssonne. Kommt Preußens neues Wahlrecht? Erhält Mecklenburg eine Verfassung? Ist ein neuer Bismarck erstanden? Hat Erzberger die Sprache verloren? Kann Bethmann auch am Tage nicht mehr schlafen? Wird das neue Opernhaus aus Kadiner Kacheln gebaut? Nichts von alledem! Lieblicheres, Hehreres, Köstlicheres ist uns widerfahren: Ein neues Buch ist erschienen, ein Buch des — Rabindranath-Tagore!

Narrenzeit

Ach, die rechte Narrenzeit
Liegt uns heut noch fern,
Aber doch nicht allzuweit,
Solches sag' ich gern.

Bald sechs Tag' lang, merkt es wohl,
Strampeln ohne Rast
Stol und Rütt und Rütt und Stol
In dem Sportpalast!

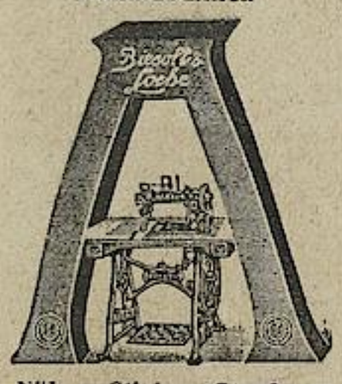
w.

w. In einem in der Haupt- und Residenzstadt Berlin gelegenen Damenheim ist als Willkommensgruß der bekannte Goethesche Spruch angeschrieben: „Feiger Gedanken — Bängliches Schwanken" usw. Die Zeilen „Weibisches Zagen — Ängstliches Klagen" sind aber fortgelassen, und der Schluß lautet nicht „rufet die Arme der Götter herbei", sondern „rufet die Hilfe Gottes herbei." Das können wir nur gutheißen. Von einem „weibischen Zagen" kann bei Damen, die den Mut haben, Goethe so glücklich zu verbessern, nicht die Rede sein; „dämliches" Zagen würde der Damen vielleicht würdiger gewesen sein. Und „die Arme der Götter"? Was soll das heißen? Kann man einen Arm überhaupt rufen? Nein! Es kann sich da höchstens um „eine Arme der Götter" handeln. Wer könnte damit gemeint sein? Vielleicht eine von den vielen durch Zeus betrogenen armen Mädchen, Leda, Europa, Danae oder so? Das ist ja eine ganz verrufene Gesellschaft! Oder hat Goethe „die Armee der Götter" gemeint und sich nur verdruckt? Das scheint wahrscheinlich; schon die Mehrzahl „Götter" deutet darauf hin. Und diese ist jedenfalls verwerflich! Es gibt keine Götter für ein christliches Damenheim, wenigstens keine Armee der Götter, höchstens Götter der Armee, und das sind junge Leutnants. Die Götter sind daher aus sämtlichen Klassikern des Damenheims ausgemerzt; auch bei Schiller heißt es: „Gegen Dummheit kämpft der liebe Gott selbst vergebens".

Die „Erinnerungen" des jüngst verstorbenen Jules Claretie werden jetzt im „Journal" veröffentlicht. Darunter befindet sich die Mitteilung, wie Villemessant, der Begründer und Leiter des „Figaro" sich derjenigen Mitarbeiter entledigte, die ihm aus irgendeinem Grunde nicht mehr behagten. Statt jeder weiteren Auseinandersetzung verehrte Villemessant diesen einen Spazierstock, als untrügliches Zeichen, daß er ihrer Dienste nicht mehr bedürfe, daß sie gehen könnten.

Vielleicht könnte auch bei uns manche Härte bei Verabschiedungen aus dem Staatsdienste durch diese milde Form vermieden werden. Es wäre aber dabei doch zu befürchten, daß gerade bei hohen und höchsten Beamten dieser Wink möglicherweise falsch gedeutet würde. Wir könnten uns sehr gut vorstellen, daß der Beschenkte in dem Stocke eine Aufmunterung erblickte, sich während seiner Mußestunden durch fleißige Spaziergänge für seine wirkungsvolle und erfolgreiche Tätigkeit neu zu stärken. Oder er würde darin eine Ermunterung erblicken, in dieser oder jener Angelegenheit besonders kräftig und energisch aufzutreten, eventuell mit dem Stocke zu drohen, oder gar dreinzuschlagen. Vielleicht auch würde er in dem Stocke ein Symbol erblicken für die Stütze, die man ihm von oben angedeihen läßt. Aber auf dem Gedanken, daß man seiner Dienste nicht mehr bedürfe, würde er am Ende kaum verfallen, selbst wenn man es ihm mit dem Stocke andeuten würde.

AFRANA-
Nähmaschinen



Nähen, Sticken, Stopfen.

Afrana-Nähmaschinen

die führende deutsche Marke für Haus, Gewerbe und Industrie.
Fachmännische Vertreter an fast allen Plätzen des In- u. Auslandes.

Biesolt & Locke, Meißen i. Sa.
Gegr. 1869 Meißner Nähmaschinen-Fabrik Gegr. 1869

MORFIUM etc. Entwöhnung ohne Zwang
Godesberg b. Bonn-Rh. Prosp. frei, Sanator. Schloss Rheinblick Dr. Mueller
Entwöhn. Kur. Erholungsbed. ALKOHOL
Nerv. (Schlaflose) Gegr 1899.

Zehlendorf-West bei Berlin. Telephon 125
Waldsanatorium Dr. Hauffe
Persönl. ärztl. Behandlg., ruhiger Landaufenthalt, unmittelbar am Grunewald

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0119
© Universitätsbibliothek Heidelberg

120

w. Der Karikaturenzeichner Hansi in Kolmar, der den gut deutschen Namen Waltz, der ihm nun mal anhängt, mit den wundervollen Vornamen „Jean Jacques“ verbrämen darf, hat in einem Restaurant zwei Stühle, auf denen deutsche Offiziere gesessen hatten, mit Branntwein begossen und diesen angezündet. Er erklärte dabei, daß er die Stühle „desinfizieren“ wolle, weil auf ihnen „Schwowe“ gesessen hätten. Natürlich tat der tapfere Herr dies erst, als die Offiziere das Lokal bereits verlassen hatten. Das sich in dieser Rücksichtnahme äußernde feine Taktgefühl ist nicht genug zu rühmen; er wollte ja nicht beleidigen, er handelte nur aus gesundheitlichen Rücksichten. Außerdem ist der hohe Mut des Herrn Waltz sehr anzuerkennen: wie leicht hätte er selbst bei dem in ihm so reichlich vorhandenen Spiritus explodieren können! Das wäre doch schade gewesen; gerade in dieser Karnevalszeit werden ja die Narren besonders hoch eingeschätzt.

) Der Kardinalvikar von Rom hat ein Edikt gegen den Tango erlassen, das im „Osservatore“ veröffentlicht wird. Der Tango sei ein Tanz, der sogar in protestantischen Ländern verboten sei.

„Sogar“ in protestantischen Ländern, in denen bekanntlich Mord, Raub, Meineid und Notzucht nicht nur erlaubt sind, sondern „sogar“ mit Orden und Titeln belohnt werden! „Sogar“ bei den Protestanten, die nicht nur Muttermörder, sondern „sogar“ Ketzer sind! „Sogar“ bei den Protestanten, gegen die der Oberste der Teufel noch ein unschuldsvoller Engel ist! „Sogar“ bei den Protestanten, die so lange in der Hölle schmoren, bis sie so gar wie ein Schweinebraten sind.

Fastnacht in Durazzo

Bericht unseres Faschingsberichterstatters

fr. Dem über alles geliebten neuen Fürsten von Albanien, geb. Wied, beabsichtigen seine getreuen Untertanen, die in kindlicher Verehrung an ihm und seinen Ahnen hängen, eine ganz besonders hervorragende Fastnacht zu widmen. Es soll ein Fest arrangiert werden, das „unter dem Zeichen Wilhelms des Großen von Albanien“ steht. An Pracht und Glanz wird alles überboten werden, was man bisher in Albanien gesehen hat. Einzelne Überpatrioten wollen an diesem Tage sogar reine Wäsche anziehn. Der Grog soll in Strömen fließen; zu jedem Glas soll immer neues und reines Wasser genommen werden. Die Gläser des Herrschers und seiner Gemahlin werden ausgewischt, bevor sie ihnen gereicht werden. Bei dem Essen wird der unerhörteste Luxus herrschen, um dem neuen Herrscher zu imponieren: das Hammelfleisch wird nicht roh, sondern gekocht serviert; die aufwartenden Diener haben die Teller vor jedem Gange mit ihrer Fustanella abzuwischen. Sowohl der Fürst als seine Gemahlin bekommen besondere Messer und Gabeln. Nach Tisch geht die Schnapsflasche herum; bis dahin darf in den Festräumen niemand getötet werden. Bierleichen sind sofort aus dem Saal zu schleifen. Nach dem Essen wird die Fürstin „geschnellt“; dieses nationale Vergnügen besteht darin, daß sie auf ein großes, nur wenig benutztes Bettlaken gelegt wird, das von vielen Fäusten gehalten wird; durch fortwährendes Spannen und Nachlassen des Lakens wird sie dann immer in die Höhe geschnellt. Auf diese Weise hofft man, der Fürstin ihre Lage so angenehm zu machen, daß sie sich wie zu Hause fühlt.

An Ihrem
Gesellschaftsabend
belieben Sie auch Salem Aleikum
und Salem Gold reichen zu lassen
Es sind die Marken der Kenner, die
auch im Kreise der Damen Verehrerinnen
finden

Salem Gold (Goldmundstück, oval)
Salem Aleikum
(Hohlmundstück, rund)

Preis № 3½ 4 5 6 8 10
3½ 4 5 6 8 10 Pfg d Stck

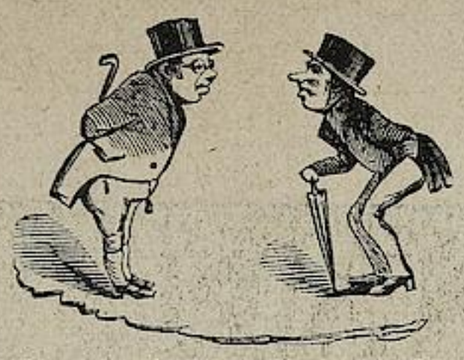
Echt mit Firma:

Oriental Tabak-u. Cigaretten-Fabrik Yenidze, Dresden
Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M.d Königs v Sachsen

Trustfrei!

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0120
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller. Zu Fastnacht halt' du eenen Toast
Und trinke Punsch un Bowle.
Schultze. Mein Toast is kurz, er heeßt nur: Prost!
Ick trink' uff deinem Wohle.
Müller. Nu sind wir beede nich mehr jrob,
Vertragen wir uns wieder!
Schultze. So wie der Schulte un der Kopp,
So sind wir jute Brieder!

fr.

Müller. Jut jeht et nich!
Schultze. Wat jeht nich jut?
Müller. Na, mit den Prinzen von Wied. Wie heeßt et in Schillern seinen „Kampf mit dem Drachen“:

„Noch keinen Wieder sah man kehren —
Den kühnen Ritter soll man ehren!“

w.

Müller. Na, nu is 't richtig! Der neue elsässische Justizminister is ja ooch noch katholisch!
Schultze. Na, det is doch natürlich! Er is doch der Nachfolger uff Petri Stuhl.

---

fr. Ein reges geistiges Leben herrscht in der animalischen Welt; Pferde ziehen Kubikwurzeln, Rhinozerosse studieren Nietzsche, und selbst in Albanien beginnt sich ein Alphabet einzubürgern.

Im Stellinger Tierpark hat man die von dem Tierarzt Krall in Elberfeld begonnenen Versuche fortgesetzt. Man hat überraschende Resultate erzielt. Der Mensch wird sich höllisch zusammennehmen müssen, um die Konkurrenz der Tiere auf dem Gebiet geistiger Tätigkeit zu bestehen. Man hat Spatzen gezüchtet, die die neuesten Zeitungsnachrichten von den Dächern pfeifen. Aber nicht nur der Verstand, auch das Gemüt der Spatzen wurde ausgebildet, so daß die letzteren tiefe Empfindungen hegen und erwecken; da ist ein Sperling, den man so lieb haben muß, daß er einem in der Hand lieber ist als eine Taube auf dem Dache. Da sind Ratten, die so klug sind, das Schiff zu verlassen, wenn sie auf ihm keine Nahrung mehr finden. Die Auster, die so etwas liest, streicht sich den Bart. Keine geistige Arbeit, keine Erfindung glückt dem Menschen, wenn er kein Schwein hat. Musikalisches Talent hat die Fledermaus, die schönere Melodien hat als alle neueren Operetten. Zu rühmen sind auch die geistigen Gaben der Mücke, die so entwickelt sind, daß man aus ihr leicht einen Elefanten machen kann. Geistig steht noch höher der Storch, der sich mit dem Problem der Zunahme der Geburtenziffer erfolgreich beschäftigt.

Hoffentlich wird einst auch der Mensch zu dieser hohen geistigen Stufe der Tiere emporsteigen.

Aphrodite auf der Ansichtspostkarte

m. br. Und der Olympische Herrscher Zeus entließ Aphrodite, als sie sich einst zur Erde hinunterbegab, mit den bedeutungsvollen Worten: „Herrlichste meiner Hofdamen, du wirst überall, wo du dich auch zeigen magst, bewundert werden und wohl gelitten sein! — Nur hüte dich davor, dich in Preußen in kleinem Format zu präsentieren, deine“ — dabei lächelte der Gewaltige — „Göttlichkeit könnte stark darunter leiden.“

Diese letzten Worte waren der Aphrodite etwas unverständlich, sie machte sich aber weiter in ihrem holden Köpfchen keine Sorgen darüber nnd reiste kurz entschlossen nach Berlin. Hier erregte sie, wie Vater Zeus bereits angekündigt hatte, allgemeine Bewunderung, ob sie sich als Statue im Tiergarten aufstellte, als Schmuck des Portals einen Palast hütete oder eine Königliche Bildergalerie durch ihre entzückenden Körperformen schmückte, und selbst Staatsanwälte, Schutzleute und andere Hüter der sittlichen Weltordnung hielten mit der enthusiastischen Anerkennung ihrer weiblichen Reize durchaus nicht hinter dem Berge. Da verfiel Aphrodite auf die wunderliche Idee, sich für eine Ansichtspostkarten-Serie photographieren zu lassen. — Nun aber geschah das Unerhörte: ein Sturm erhob sich gegen die schöne Olympierin, und es wurden Ausdrücke laut, wie „Gemeines Frauenzimmer“, „Alte schamlose Kanaille“ usw. Weinend lief der so schrecklich behandelte „Liebling der Götter und Menschen“ zu Zeus. — „Siehst du wohl, was ich sagte,“ lachte der Donnerer so stark, daß seine olympischen Locken wackelten, „es gibt in Preußen wunderlicherweise ein — Moral-Zentimetermaß, und bei Größen unter 15 cm hört eben alle Moral auf!“

---

w. Wie wir hören, beabsichtigen die im Zirkus Schumann versammelten Mitglieder des Bundes der Landwirte an die vierzigtausend nach Stockholm gewanderten schwedischen Landleute ein Telegramm folgenden Inhalts zu senden: „Gleich den schwedischen Bauern sind auch die deutschen Bauern in die Hauptstadt ihres Landes geeilt; gleich ihnen wollen auch sie nichts für sich. Nein, ihr teuren Brüder, auch sie wollen, wie ihr, nur das Beste des Vaterlandes, aber nicht zu knapp!“

Das unsittliche Rodelkostüm. „Und die Männer in Weiberröcken, Hochwürden?!“

Dieser Nummer des Kladderadatsch liegt als besondere Beilage ein Blatt der Serie

„Unsere Zeitgenossen“ bei.

(Dr. jur. v. Jagow, Polizeipräsident von Berlin)

Verlag des Kladderadatsch

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68. — Druck von Hempel & Co G. m. b. H., Berlin.

Hierzu fünf Beilagen

Wir bitten die Weltblätter zu beachten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0121
© Universitätsbibliothek Heidelberg

122

R 1311

Der Fasching in Preußen

artet leicht in Belästigung schutzloser Damen aus.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0122

© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
21.FEB.19'4
123

Nr. 8 Berlin, den 22. Februar 1914 LXVII. Jahrgang

Kladderadatsch

Die nackte Kunst im preußischen Abgeordnetenhause: „Meine Herren, hier — schäme ich mich!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0123
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Copyright 22/2 1904 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 23. Februar

Am Beginn der Woche, wie seit Jahren,
Bringt man mir das Wochenblatt herbei,
Daß auch ich es schaudernd darf erfahren,
Was die allerneuste Schweinerei.

Dienstag, den 24. Februar

Ach, wie ist das deutsche Volk verwildert!
O wie schamlos ist die böse Zeit!
Meisterhaft indessen wird geschildert
Die verruchte Sittenlosigkeit.

Mittwoch, den 25. Februar

Siehste woll, sie haben sie beim Wickel,
Die das ganze deutsche Volk verführt,
„Jo" ward und „Leda", das Karnickel,
Und „Europa" gleichfalls arretiert.

Wochenkalender

Donnerstag, den 26. Februar

Vaterland, du braves, angestammtes
Heimatland der Obersittlichkeit,
Sei getrost! Es waltet seines Amtes
Treu der Staatsanwalt in dieser Zeit.

Freitag, den 27. Februar

Und sobald ein Mädchen à la „carte"
Oder auch ein Mann sich präsentiert,
Heißt es ohne weiteres: „Na, warte!
Jungeken, jetzt wirste konfisziert!"

Sonnabend, den 28. Februar

Wehe! Wehe! Welche Kunde packte
Heut mein Herz und zwickt es mit Gewalt?
Gittigitt! Nicht unkeusch sei das Nackte! —
Pfui! Und sowas sagt ein Reichsanwalt!

P. W. Kladderadatsch

Trost in Tränen

Die Zeit ist ernst, die Zeit ist schwer,
Von allen Seiten dräut die Not,
Das Herz ist voll, der Beutel leer,
Die Steuern schlagen uns noch tot.
Der Dalles regt sich weit und breit,
Und alles klagt und alles schreit:
Das ist die schwere Not der Zeit.

Der Wehrbeitrag, der Wehrbeitrag,
Der drückt uns wie ein Alp die Brust;
Der Balkanbrand, der Preußentag
Und Zabern töten jede Lust.
Die Wahlreform kommt nicht vom Fleck,
Am Horizonte schüttelt keck
Die Mähne schon der Bauernschreck.

Es leidet auch die Sittlichkeit,
Die Seele leidet und der Leib.
Im hochgeschlitzten, engen Kleid
Tanzt Tango, ach, so manches Weib.
Allein in dieser Wüste schnell
Quillt plötzlich uns ein frischer Quell,
Ein Lichtstrahl leuchtet mild und hell.

Ein Tag im Monat Februar,
Der wandelt uns in Lust das Weh;
Er ist der schönste Tag im Jahr
Für das Zivil und die Armee.
Es schenkte uns der liebe Gott
Am sechsundzwanzigsten gar flott
Vor siebzig Jahren unsern Pod.

Heil dir, du vielfaches Genie,
Der du beherrscht in West und Ost
Die Landwirtschaft, die Kavallerie,
Den grünen Rasen und die Post!
Du pflegst mit deines Körpers Wucht
Und mit unstillbar heißer Sucht
Die Leibes- und die Schweinezucht!

Und drückt dich jetzt auch oft der Schuh,
Und trägst du einen Stecken auch,
Was tut's? Du brauchst ihn ja dazu,
Den Feind zu stoßen vor den Bauch.
Nun jage in die Flucht allda
Den Lausefeind mit hip hurra,
Das gottverdammte Podagra!

Kladderadatsch
M. Fr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0124
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 8
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 22. Februar 1914

Familienzwist im Zentrumsturm

Michel: „Donnerwetter, da scheinen — Eminenzen zu raufen!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0125

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kinder,

nun aber rasch

noch eine

Deinhard Cabinet!

Deinhard & Co, Coblenz

Gegründet 1794

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0126

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 8
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

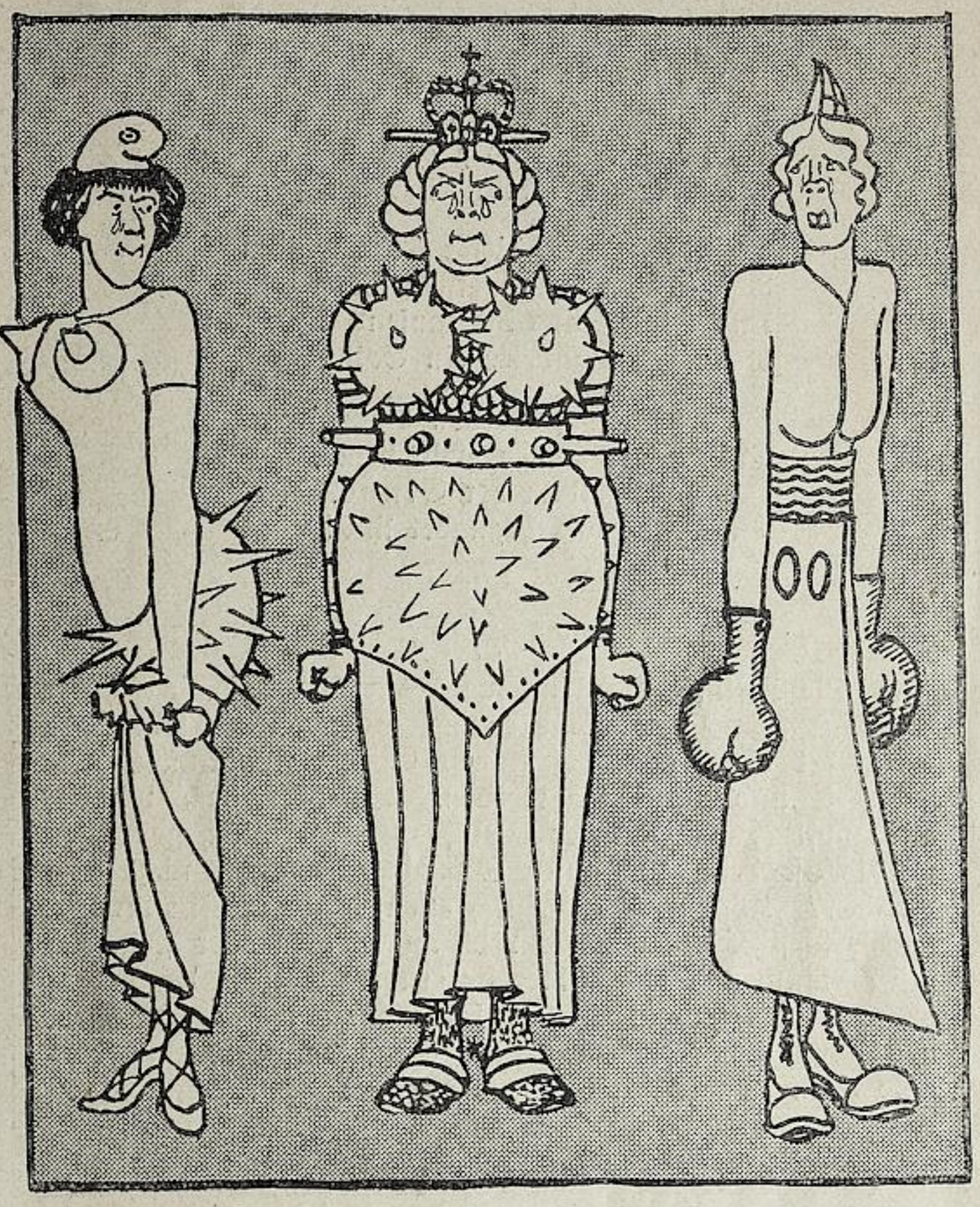
Berlin,
den 22. Februar 1914

127

Vor dem Empfang der Gäste

„Also Michel, wann schaffst du endlich eine neue Vorlage an? Das alte Ding ist doch schon so schäbig!“

Auf dem internationalen Rummel



Die Frau Nachbarin hat natürlich wieder das schönere Kostüm an.

Die Lustbarkeitssteuer

In den heurigen Faschingsnächten schlief Herr Michel schlecht. Er litt an Alpdrücken.

Kehraus

Nach dem Aschermittwoch ging es wieder ins altgewohnte Fahrwasser zurück.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0127
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ernst Haeckel

Zum Achtzigsten

Es suchten andre Jahr um Jahre
Der Seele hohen Flug zu schaun —
Du gibst den Geistern Flügelpaare
Und lehrst sie schweben hoch im Blaun.

Und wenn sich in dem großen Ringe
Der Sucher Träume ewig drehn —
Du lehrtest tausend große Dinge,
Statt der geahnten Schatten, sehn.

Du gingst durch dieser Erde Fluren
Abseits vom allgemeinen Trott
Und zeigtest uns die tausend Spuren,
Darinnen wandelte ein Gott.

Du lehrst uns, die von Anbeginne
Trotz heller Augen ewig blind,
Das Evangelium der Sinne,
Mit denen wir begnadet sind!

w.

Sächsisches

w. Die Zeitungen entrüsten sich darüber, daß die Elbufer der Sächsischen Schweiz mehr und mehr durch Steinbrüche verändert oder, wie sich manche Blätter ausdrücken, verschandelt und vernichtet werden. Da hört doch wirklich alles auf! Was nützt der Stein, wenn er nicht gebrochen wird! Ist denn die ganze Geschichte da etwa nicht zum Brechen? Kommt es schließlich etwa nicht auf eins hinaus, ob die Besitzer der Elbufer reich an Steinen oder steinreich sind? Nun, und je weniger sie ersteres bleiben, desto mehr werden sie letzteres! Daher sollte man lieber schweigen, und damit das Schweigen nicht gebrochen wird, muß dies notgedrungen mit den Steinen geschehen, denn sonst würden ja sie reden!

Das Nicken

m. l. Nachdem der Kaiser an seinem Geburtstage die Welt in Aufregung setzte, indem er nur nickte, hat nun der Kronprinz besagte Welt aufs neue aufgeregt, indem er auch nickte und zwar zu einer Rede des Herrn von Januschau, die eigentlich mehr auf Rücken als auf Nicken hinwies. Das von so hoher Stelle eingeführte Nicken soll nunmehr allgemein in Aufnahme kommen. In den verschiedenen Ressorts unserer Regierung z. B. soll künftig bei allen dringenden Arbeiten ein wenig genickt werden. Auch Michel hofft man wieder zum Nicken zu bringen, nachdem er in letzter Zeit so oft bedenklich den Kopf geschüttelt hat.

Oldenburg von Januschaus Klagelied

Oldenburg von Januschau bedauerte, daß heute nicht mehr mit Flegeln gedroschen wird. Zeitungsnachricht

Was war das für 'ne Seligkeit,
Was war das für 'ne Wonne,
Als man noch mit dem Flegel drosch
Und hockte auf der Tonne!
O schöne Zeit, o Flegelzeit!
Wie liegst du fern, wie liegst du weit!

Was war das für ein Paradies
Und was für eine Freude,
Als man noch nicht die Eisenbahn
Erschaffen uns zum Leide!
O schöne Zeit, o Flegelzeit!
Wie liegst du fern, wie liegst du weit!

Als keine Zeitungskunde drang
In östliche Bezirke,
Als man noch forsch die Peitsche schwang
Und herrschte à la Türke!
O schöne Zeit, o Flegelzeit!
Ich gäb' was drum, wär's so noch heut'!

m. br.

GOERZ
TENAX-PACK

Die ideale Tageslichtwechslung

60% Gewichts-Ersparnis

Vollkommenster Ersatz für Glasplatten

Extra rapid, Farbenempfindlich, Lichthoffrei, Nicht rollend.

Vorrätig in allen Photohandlungen. Prospekte frei.

Opt. Anst. C.P. Goerz Akt.-Ges.

Wien. Paris Berlin-Friedenau 59 London New York

ES gibt Saucen, von denen man unglaublich viel verwenden muss, um der Mahlzeit den erforderlichen, pikanten Geschmack zu verleihen.

Anders bei **LEA & PERRINS'** Sauce! Ein paar Tropfen auf Fleisch, Fisch, Käse, etc., genügen vollkommen.

Die seltene Qualität und die Concentration der Bestandteile, ihr pikanter durchdringender Geschmack machen diese vorzügliche Sauce sehr billig im Gebrauch.

Der weisse Namenzug auf dem roten Etikette:

Lea & Perrins

ist ein Merkmal der Original-und echten WORCESTERSHIRE SAUCE.

dl

Briefmarkensammler!! verlangt gratis u. franko meine große illustriert. Satzpreisliste u. Gelegenheitsofferte Nr. 14.
Carl Kreitz,
Königswinter 30 (am Rhein).

Vertrauliche Auskünfte über **Vorleben, Mitgift, Familien-, Vermögens- und Privat-Verhältnisse** auf alle Plätze der Welt erteilen sehr gewissenhaft
Beyrich & Greve, Halle-Saale 20, internat. Auskunftei.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0128
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für
sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a.M., Halle a.S., Hamburg, Köln a.Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i.E., Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 8 Drittes Beiblatt | Berlin, den 22. Februar 1914 | LXVII. Jahrgang

Karnevalssitzung der Juristischen Fakultät der Berliner Universität 1914

„Also — überhaupt — und insbesondere: Zum ersten Ehrendoktor joci utriusque ernennen wir einen Polizeipräsidenten! Zwei hochwohlweise Schalksnarren mögen ihm zu Fastnacht die Urkunde überreichen!"

Καλὸν Κἀγαθόν

galt bei den alten Griechen als Inbegriff aller körperlichen und geistigen Vollendung, die sich in einem klardenkenden Verstande, einem fröhlichen Gemüte und einem gesunden Körper offenbart und neuerdings auch durch die echten KOLA-Pastillen DALLMANN (gen. Dallkolat) erzielt wird

1 Schtl. Dallkolat M. 1.— in Apoth. u. Drogenhdlg. DALLMANN & Co., Schierstein a. Rh.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0129
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Baden-Baden. J. St.: Der Anzeigenteil des „Badener Tagbl." (Nr. 28) enthält folgende „Danksagung. Für die rasche Hilfe und das Bemühen des Herrn Hermann Keller, Restaurant Schloß Hohenbaden, sowie seinem Personal und der eifrigen Sanitätskolonne, insbesondere der liebevollen Verpflegung im städt. Krankenhause (bei meinem Unfall am 27. Dezember v. J. verursacht durch eine vom Sturm abgeknickte, mich getroffene Tanne), welche zu meiner raschen Genesung Vieles beitrug, spreche ich auf diesem Wege meinen besten Dank aus. Gottlob Stolz, Schlosser." Der Mensch soll nicht stolz, aber der Stolz soll Mensch sein. — Das übrige ist leider jetzt, wo die leidige Sache zum Glück fast vergessen ist, nicht mehr zu verwenden. In ganz ähnlicher Form ging uns der Beitrag übrigens auch von anderer Seite zu. Jedenfalls besten Dank.

Berlin-Dahlem. W. B.: Die „B. Z. a. Mittag" (Nr. 18) spricht in einer Depesche aus Konstantinopel, die sich mit dem englischen Vorschlag über die griechischen Inseln beschäftigt, zweimal von der „Dode-Kanesos-Frage". Die Frage, wie die „Zwölf Inseln" geteilt werden sollen, scheint in der Tat sehr schwierig zu sein. Man sieht, welche Hindernisse bestehn, wenn man die „Dodeka-Nesos" (Zwölfinsel) richtig teilen will.

Berlin-Lankwitz. P. G.-Sch.: Die in São Leopoldo (Brasilien) erscheinende „Deutsche Post" (Nr. 4127) veröffentlicht folgende Erklärung: „Da mir, Endesunterzeichneter, zu Ohren gekommen ist, daß Herr Heinrich Gärtner sich verehelicht hat und selbiger Herr mir sein Ehebündnis treu und ehrlich versprochen hatte, mich aber trotzdem mit der Schande der Verführung sitzen ließ, so sehe ich mich veranlaßt, durch diese Erklärung dem Publikum das charakterlose Betragen des betr. Individuums zu veröffentlichen. Moinhos, Lageado, im Dezember 1913. Carolina Neuls." Heinrich! Mir graut's vor dir! Dir hat es Carolina gut gegeben.

Breslau. H. Sch.: Der „Breslauer General-Anz." (Nr. 28) veröffentlicht unter den „amtlichen Nachrichten": „Verliehen der Charakter als Rechnungsrat den Rentnern Glombitza, Strehlen, Krause, Militsch usw." Es ist merkwürdig, daß den Rentnern gerade dieser Titel verliehen worden ist. Rentner pflegen gewöhnlich weniger zu rechnen als Leute, die von ihrer Arbeit leben. Sie sind manchmal weniger Rechen- als Rentmeister.

Charlottenburg. F. D.: Das „Rietschener Tagebl." vom 31. Dezember schreibt über die Anmeldung zur Rekrutierungsstammrolle: „20jährige, am Ort wohnende, aber nicht geborene Gestellungspflichtige haben dem Gemeindevorstand das Geburtszeugnis einzureichen." Unsinn! Die Menschen, die nicht geboren werden, erhalten natürlich auch kein Geburtszeugnis.

Deutsch-Eylau. N.: Die „Deutsch-Eylauer Zeitung" (Nr. 16) enthält folgende „Aufforderung. Baurat Reinboth bittet die Führer der Wagen, welche am Jahrmarktstage am 11. November v. Js. nachmittags gegen 3 Uhr zwischen Kowalski und der Apotheke wegen Verstopfung festsaßen, besonders den, welcher, als er aus der Verstopfung heraus war, mit seinen Pferden karambolierte, sowie alle die Personen, welche neben seinem Wagen standen, als er obiger Verstopfung wegen auf dem Markte, vor dem Engrosgeschäfte halten mußte, um Angabe ihres Namens." Das scheint eine hartnäckige Verstopfung gewesen zu sein.

Döhlen. M. B.: Das „Amtsblatt Glückauf" vom 2. Februar schreibt unter der Überschrift „Rauchwaren-Diebstahl": „Leipzig 31. Dez. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, einen internationalen Hochstabler und Heiratsschwindler festzunehmen, der sich Graf Egon von Rehnskyöld nannte." Der Hochstabler wurde durch einen sehr geschickten Konstapler verhaftet. Sie wundern sich über die Überschrift „Rauchwaren-Diebstahl"? Rauch ist alles ird'sche Wesen, also auch der Heiratsschwindel.

Dorum. Paul Sohr.: Sie übersenden uns die „Nordwestdeutsche Zeitung" (Nr. 27), die in ihrem Briefkasten folgendes Gedicht von Ihnen veröffentlicht:

„Zum 27. Januar.
(Wien—Berlin)

Bei Kaiser's heute zum Suppeur
Der Michel flüßtert süßes Mädel,
Germania ich bitt schön sehr,
Spielen wir ein Überbrettel.
Der Michel bläst auf seinem Kamm,
Germania singt das schöne Lied:
Wir sitzen fröhlich heut beisamm,
Ach wenn es immer doch so blieb!
Der Kaiser, fröhlich aufgeregt,
Mit Freude strahlenten Gesicht
Reicht der Germania tief bewegt
Ein schönen Strauß Vergissmeinnicht.
Braußend tönt's ‚Hoch unser Fürstel!'
Und zum Schlusse des Menu
Bethmann serviert ‚Wiener Würstel'
Mit ‚Berliner Senf' dazu."

Die Redaktion der Nordwestdeutschen Zeitung ist roh genug, hinzuzufügen: „Das Gedicht spricht diesmal so für sich selbst, daß wir es uns füglich versagen können, auch ‚unsern Senf' dazuzugeben!" Wir sind nicht so genügsam, sondern fügen folgenden Senf dazu:

Sohr, Sie sind von Beruf Uhr-
Macher und Poet von Natur.

Ebingen. E. Sch.: Der „Volksfreund" (Nr. 16) enthält folgende Anzeige!

„!!! Zabern !!!
! Achtung !

Nudeln gibt es überall,
Sogar begehrt bei Rübezahl.
Savern, Zavern oder Zabern,
Wie hab' ich dich so gern.

Franzosen lieben meine Nudeln,
Werd' sie nicht damit besudeln,
In Bayern, Hohenzollern, Baden,
Kann man sich an den Nudeln laben
Jakob Widmann,
Nudelfabrikant."

Diese Nudeln sind wert, von Herrn Erzberger empfohlen zu werden.

Erfurt. K. v. Sch.: Der „Erfurter Allgemeine Anzeiger" (Nr. 36) meldet: „In Südsibirien entstand zwischen Bauern und Türkisen eine Schlägerei." Die Bauern kamen dabei mit einem Auge davon, das so blau war wie ein Türkis. Schlimmer erging es den Kirgisen, die ebenfalls in die Schlägerei verwickelt waren.

Frankfurt a. O. F.: Die „Deutsche Warte" vom 27. Januar schreibt von einem neuen städtischen Lyzeum in Berlin: „Die Eröffnung dieser neuen Anstalt soll . . . . sofort mit sämtlichen 20 Klassen, und zwar mit Oster- und Michaelis-Zoten, erfolgen". Das ist der moderne großstädtische Asphalt-Liberalismus! Er erzieht die zum Lehrberuf bestimmte weibliche Jugend durch Erzählung unanständiger Anekdoten! Unerhört!

Geislingen. F. M.: Im Inseratenteil des „Allgem. Anz. für Geislingen-Altstadt" (Nr. 15) veröffentlicht Peter Herrlinger ein Gedicht „Eislauf", aus dem wir folgende Strophen wiedergeben:

„Eingemummt zum Teil in Pelzen,
Ohne Mantel, Schlittschuh flott.
Hei! Das Durcheinanderwälzen
Ist doch schön! — Steif wie Frau Loth

Salzsäulähnlich draußen stehen
Die Beschützer dieser Schar;
Schnattern, frieren an den Zehen,
Flüstern zu einander gar:

Huh, wie kalt! — Doch bei dem Völklein
Kribbelt, krabbelt mancher Wunsch
Heiß zum Himmel mit den Wölklein
Von dem Glühwein, Grog und Punsch!"

Unfähig, es dem Dichter Herrlinger gleich zu tun, stammeln wir folgende schüchterne Worte:

Wie ein Spatz, wie ein Sperlinger,
Singst du, o Herrlinger!
Viele Pfunde Sterlinger
Wünsch' ich dir, Herrlinger!

Giessen. P. G.: Beachten Sie bitte die Mitteilung am Schluß des Briefkastens!

Göppingen. N. N.: Der „Hohenstaufen" (Nr. 30) enthält die Anzeige eines Feuerwerkes, das „von Herrn Bürotechniker Fischer, Königlichen Hoffeuerwerkmeister" ausgeführt worden ist. Der Herr Bureautechniker ist für Leute, die ihm etwa neue Aufträge erteilen wollen, täglich während seiner Pyrostunden zu sprechen.

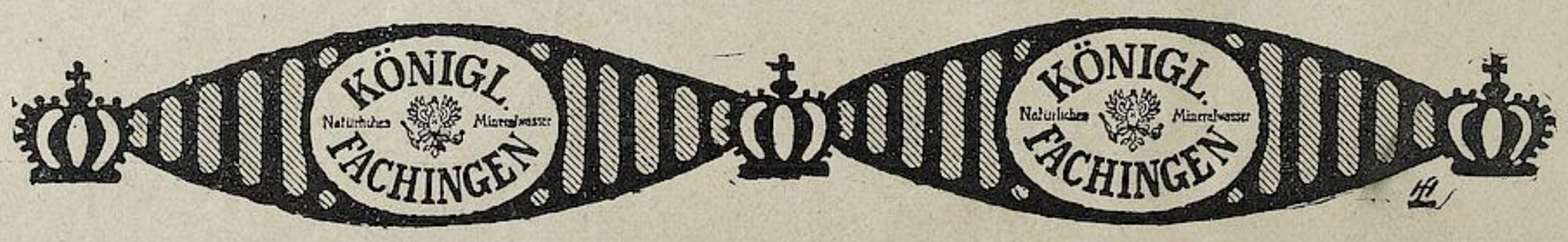
Göttingen. Dr. v. L.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Graudenz. O. Sch.: Auch wir halten die von Ihnen mitgeteilten Urteile für unrichtig. Wenn die Rechtsansicht der letzteren in anderen Fällen (in Ihrem Falle ist die Entscheidung leider rechtskräftig) die Billigung der höchsten Instanz finden sollte, so würde dies eine schwere Schädigung des Realkredits bedeuten. Aber zu einer Behandlung im Kladderadatsch eignet sich diese Frage nicht.

Hagenow (Mecklenb.). N. T.: Im „Öffentlichen Anzeiger für die großherzogl. Domanial-Ämter Boizenburg, Hagenow usw." (Nr. 3) liest man: „Personalien. Se. Königl. Hoheit der Großherzog hat geruht, den Amtshauptmann Jessel, bisher in Warin, mit der Führung der Geschäfte des Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungskommission für die Veranlagungsbezirke Schwerin, Hagenow, Ludwigslust und Parchim mit dem Wohnsitz in Schwerin zu beauftragen, den Amtmann Burchard in Rostock zum leidenden Beamten und Amtshauptmann beim Amte Warin zu ernennen." Ja, ja, der Gerechte muß viel leiten!

Hamborn. Jeremias Neuntöter: Wir haben unserm Herrn Krojanker Ihre Bedenken vorgetragen; er bleibt aber verstockt und meint: auch wer sich erleichtert, stärkt sich.

Hildesheim. P. W.: Der „Hildesheimer Kurier" (Nr. 20) berichtet über eine Mitgliederversammlung der Hildesheimer Ortsgruppe des deutsch-evangelischen Frauenbundes, in der Fräulein Müller über die



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0130
© Universitätsbibliothek Heidelberg

grundlegenden Ideen der Frauenbewegung einen Vortrag hielt. Sie sprach von dem Kampfe „gegen die Ansauungen, nach denen die moralische Höhe von Mann und Frau mit so ungleichem Maße gemessen wird.' Gegen Ansauungen müssen die Frauen allerdings energisch Front machen.

Höchst. C. K.: Das „Höchster Kreisbl." (Nr. 21) bringt folgende Speisenfolge für das Kaisergeburtstagsessen im Festsaal der Farbwerke: „Königinsuppe, Ostender Steinbutt mit Berner Tunke, Galantrie von Straßburger Gänseleber, Heidschnuckenrücken mit Gemüsen umlegt, Pfirsiche nach Melba, Königsgaletten, gemischte Käseplatte." Königsgaletten ist wahrscheinlich ein Schreibfehler für Königspaletten, — das sind Kuchen, auf denen alle Höchster Farben aufgetragen sind. — Es ist erfreulich, daß es auch auf dem Kaisergeburtstagsessen, das doch ein Herrenessen ist, nicht an Galanterie fehlt.

Leipzig. H. K.: Leider können wir weder den Briefkastenbeitrag noch den andern Beitrag verwenden.

Leipzig-Gohlis. J.: Die „Kolberger Zeitung" (Nr. 16) erhält aus Timmenhagen folgende Zuschrift: „Heute Sonnabend, feierte der neugegründete Verein der Konservativen sein erstes Fest.

Es braust ein Ruf, wie Donnerhall!
Auf, auf zum konservativen Ball.
Leider mußte der Verein einen fremden Saal betreten,
Drum möchte er zum nächsten Jahr um einen eignen beten.
Um in Anfang und Schwung zu kommen
Wurde mit einer Ansprache begonnen.
Nach dieser hatte der Vorstand in Lichtbildern
Die Ehre, uns die alte Zeit zu schildern.
Der Jugend dauert es zu lang,
Ihr klopfte das Herze bang,
Endlich durfte es geschehn,
Daß man konnt' zum Tanze gehn.
Aber nicht zu vergessen:
Es gab auch was zu essen,
Wer Geld hatte, konnte sich Kuchen kaufen,
Den Kellner konnte man winken:
Er schenkte Kaffee ein und wir konnten trinken."

Wenn diese Preußen kommen, verlieren alle die Courage!

Marbach a. Neckar. Der „Bottwarthal-Bote" (Nr. 5) widmet dem Turnverein Beilstein zu seiner Weihnachtsfeier ein Gedicht, aus dem wir folgende Strophen wiedergeben:

„Er hat sein Bestes heut gegeben,
Zu erheitern uns das Leben,
Dankbar wollen wir auch sein
Und wir wünschen dem Verein

Mög' er wachsen und gedeih'n
Frisch, fromm, fröhlich, frei, sein Wahlspruch sein.
Frisch soll sein ja unsere Jugend,
Heiter voller Jugendlust,
— — — — — — — — — — — — —
Paare muß es bei uns geben,
Liebe macht das Leben schön und gut,
Wenn wir so vereinigt streben,
Geht es noch einmal so gut."

Paarweise geht es noch einmal so gut? Dann wollen wir hoffen und wünschen, daß dieser Dichter niemals heiratet, sonst produziert er noch einmal so viel.

Mannheim. E. L.: Leider nicht geeignet. — W. A.: Mit bestem Dank abgelehnt.

München. Redaktion der „Münchener Neuesten Nachrichten": Sehr gern stellen wir fest, daß das von uns in Nr. 6 des Kl. unter „München" wiedergegebene Urteil gegen den Stadtpfarrer Fink nicht etwa im redaktionellen Teil der „Münchener Neuesten Nachrichten" gestanden hat, sondern daß es sich um eine amtliche Anzeige handelt, die im Inseratenteil Ihres von uns so sehr geschätzten Blattes erschienen ist.

Offenbach a. M. F. W.: Am 24. Jan. dieses Jahres, an dem das Thermometer — 12° zeigte, erhielten Sie ein Schreiben, das das Frankfurter Bürgerbräu empfiehlt und mit folgenden Worten beginnt: „Anläßlich des Beginnes der heißen Witterung gestatte ich mir, Ihre Aufmerksamkeit höflichst darauf zu lenken, daß ich durch tägliche direkte Belieferung (!) aus der Brauerei imstande bin, stets ein prima Bier Frankfurter Bürgerbräu zum Verkauf zu bringen." Wieviel Frankfurter Bürgerbräu muß der Briefschreiber getrunken haben, wenn ihm eine Temperatur von — 12° wie der Beginn der Hitze vorkam!

Plauen (Vogtland). R. G.: Die „Nachrichten für Grimma" (Nr. 31) schreiben: „Die Franzosen behaupten, die Türkei habe bei der Firma Krupp in Essen eine Anleihe von 50, nach andern sogar 200 M. aufgenommen." Wenn die Türkei sich solche Riesensummen pumpt, dann muß sie sich einem Riesendalles befinden.

Potsdam. M. W.: In der „Tägl. Rundschau" (Nr. 80) lesen wir: „Die neue königliche Bibliothek soll in Anwesenheit des Kaisers am 22. März, dem Todestage Kaiser Wilhelm I., feierlich eingeweiht werden." Sollte der alte Kaiser wirklich an seinem Geburtstage gestorben sein? Oder soll es vielleicht heißen „dem Todestage Goethes"? — R.: Uns ist zugegangen: „Die ästhetische Statik von A. Ehrenberg, Berlin. Leonhard Simion Nf. 1914".

Rastatt. B.-N.: Die „Rastatter Ztg." (Nr. 31) erzählt, daß auf dem Bodensee der Dampfer „Stadt Konstanz" auf Grund geriet, daß der Dampfer „Stadt Meersburg", der zu Hilfe eilen wollte, ebenfalls festfuhr, und sagt: „Die Fahrgäste für Dingelsdorf mußten ausgebeutet werden." Die Fahrgäste werden ja von den Unternehmern manchmal ausgebeutet, aber warum mußte dies hier sein?

Rendsburg. J. R.: Das „Rendsburger Tagebl." (Nr. 36) sagt von dem königlichen Landgestüt in Travental: „Die Kgl. Beschäler werden in dieser Periode am 16. d. M. auf die verschiedenen Stationen entsandt werden. Nach Schumy kommen wieder, wie im vorigen Jahre, drei Hengste." Das „Rendsburger Tagebl." scheint ein vaterlandsloses demokratisches Organ zu sein; sonst würde es doch, wie es sich königlichen Offizianten gegenüber schickt, von den Herren Königlichen Beschälern sprechen. Nach entsprechender Dienstzeit werden diese Herren zu Schälräten, Oberschälräten und Geheimen Oberschälräten ernannt.

Riga. Alter Abonnent: Die „Rigasche Zeitung" (Nr. 5) enthält eine Anzeige des Zirkus Truppi, in der es heißt: „Erstes Gastspiel des weltberühmten geheimnisvollen Ägypters Ali ein Mensch mit ein. Straußenmagen. Ali trinkt 3 Flaschen Petroleum aus und läßt es als Feuer-Fontäne heraus. Ali verschluckt 3 verschiedenfarbene Tücher und zeigt auf Wunsch des Publikums ein beliebiges davon aus dem Magen. Ali trinkt 50 Glas Wasser und läßt er wieder heraus. Ali verschluckt 30 Nüsse und wirft sie wieder einzeln heraus." Ist denn das so merkwürdig?

Rudolstadt. F. M.: Die „Rudolstädt. Ztg." (Nr. 16) berichtet von einer Unterschlagung, wegen deren ein Postassistent in Untersuchungshaft genommen worden ist: „Gestern traf der Untersuchungsrichter aus Stendal in Dessau ein, um bei der Witwe des Verhafteten eine Haussuchung vorzunehmen." Natürlich! Wenn der Mann sitzt, ist die Frau Strohwitwe.

Saarbrücken. B.: Die „Saarbrücker Zeitung" (Nr. 26) sagt in dem Bericht über einen Mordprozeß: „Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Gerstein, als Beisitzer fungieren die Landrichter Clos und Assessor Fischer; als Verteidiger steht Rechtsanwalt August dem Angeklagten zur Seite. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Kleinjung. Dieser ist ein unscheinbarer junger Mensch von mittelgroßer, schmächtiger Figur mit hängenden Schultern, dunkelblondem, kurzgeschnittenem Haar und hellem Schnurrbart. Er betritt den Saal mit gesenktem Blick, den er keinen Augenblick lang dem Zuhörerraum zuwendet, sondern auf dem Richtertisch haftet." Der Staatsanwalt scheint, nach seinem Auftreten zu urteilen, kein gutes Gewissen zu haben.

Salzburg. S. V.: Blatt 16 des „Preß-Telegrafen" enthält folgende Berliner Depesche: „Als Anerkennung für seine Leistungen als Vorstand im Parseval, schenkte der Kaiser dem Sänger Bronsgeest eine Brillantennadel." Wir wissen nicht, welche Funktionen Bronsgeest als Vorstand im Parseval zu erfüllen hat. Hoffentlich liegt ihm nur eine Bureautätigkeit ob, denn wenn er mit dem Parseval aufsteigen müßte, so könnte er sich leicht erkälten; dadurch würde sein Auftreten im Parsifal gefährdet sein.

Schwerin i. M. K. M.: Im „Berl. Tagbl." (Nr. 31) lesen wir folgende Anzeige der Versicherungsgesellschaft Albingia: „Wir suchen für unser Einbruchdiebstahlgeschäft einen in jeder Beziehung erfahrenen und zuverlässigen ersten Beamten, der zur möglichst selbständigen Leitung dieses Zweiges befähigt ist. Bewerber, die bereits einen

Aus dem Buchhandel

Wie schütze ich mich gegen Arterienverkalkung? Ursachen, Verhütung und Heilung der Krankheit. Gemeinverständlich bearbeitet von Prof. Dr. C. Toenniges. 4. vollständig neubearbeitete und vermehrte Auflage (11.—13. Tausend). Verlag von Hans Hedewigs Nachf., Leipzig 11, Perthesstraße 10. Preis 75 Pf.

Der Mensch stirbt nicht . . . . . er bringt sich durch unzweckmäßige Lebensweise selber um. Er verkürzt sein Leben vor der Zeit und geht durch Krankheiten, unter denen die Arterienverkalkung die größte Rolle spielt, frühzeitig zugrunde. — Wie diese verheerende Krankheit, der durchschnittlich von 100 Menschen 25 zum Opfer fallen, erfolgreich vermieden und bekämpft werden kann, erläutert in gemeinverständlicher Form die obengenannte Broschüre. — Es sollte unsere Aufgabe sein, unser Leben bis in die 80 Jahre hinein zu verlängern, was unter Berücksichtigung der in dieser Broschüre angegebenen Verhaltungsmaßregeln nicht schwerfallen dürfte.

Die ollen Griechen. Bilder zur Sage und Geschichte der Alten von Honoré Daumier. Mit Versen von Wilhelm Polstorff. — Nebst einer Einleitung: Ein französischer Humorist von Eduard Fuchs. Preis broschiert 3,50 Mk. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68.

Die in ihrer Vollständigkeit außerordentlich selten gewordene Daumiersche Bilderserie „l'histoire ancienne" hat der bekannte Forscher und Schriftsteller Eduard Fuchs nach langem Suchen aufgefunden und veröffentlicht sie in diesem Buche, dem er als Einleitung eine eingehende Würdigung Daumiers vorangehen läßt. Die erklärenden kurzen Verse für die 41 Bilder sind von dem verstorbenen Redakteur des Kladderadatsch Wilhelm Polstorff aus dem Französischen frei übertragen und passen sich in humoristischer Weise den bildlichen Darstellungen trefflich an.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0131
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gleichen Posten mit Erfolg bekleidet haben, wollen ausführliche Angebote unter Beifügung eines Lebenslaufes hierher einsenden." Der Lebenslauf der Bewerber muß natürlich vor allen Dingen ihre Vorstrafen enthalten.

Solingen. F. R.: In der „Kölnischen Zeitung" (Nr. 173) lesen wir folgende Anzeige: „Ernstgemeint. Junggef., groß, blond, 39, evgl., v. gedieg., fest. Charakt., vornehm. Deckungsart, i. höherm Staatsd., wünscht Heirat mit gebild., schlank, gut aussehend., wirtsch., gemütv., vermög. Dame aus bester Familie." Der Junggeselle ist offenbar mit der Milch der frommen Deckart gesäugt.

Steinlah bei Haverlah. K. H.: Sie senden uns die Platzkarte Nr. 70541a für den D.-Zug 144 Leipzig-Geestemünde; auf ihrer Rückseite steht gedruckt: „Diese Karte berechtigt den Inhaber einer gütigen Fahrkarte zur Benutzung des auf der Vorderseite eingetragenen Platzes." Die Sachsen sind gar zu höflich, sogar gegen Fahrkarten. Es ist ein Wunder, daß sie nicht von der gnädigen Platzkarte sprechen.

Stuttgart. N. N.: Der „Wiesag-Bote" (Nr. 11) sagt von einem Säufer, der „fortwährend im Dusel" herumlief: „In einem solchen Zustand wurde er eines Abends auf der Bühne eines Hauses in der Hauptstätterstraße in Stuttgart auf einer Matratze liegend tot aufgefunden. Vier Tage darauf beobachtete ihn ein Dienstmädchen, wie er im Dachstock des gleichen Hauses ein Licht anzündete, sich an verschiedenen Kammertüren zu schaffen machte, in eine nichtgeschlossene Kammer hineinging, und dann mit einem Koffer in der Hand in mächtigen Sätzen die Treppe hinabsprang." Ja, ja, der Suff! — W. G.: Das „Stuttgarter Unterhaltungs-Blatt" (Nr. 6), Beilage zur „Deutschen Wirts-Ztg.", enthält ein Gedicht „an die Begründer des Antialkoholismus", das der Redaktion eingesandt wurde. Es enthält unter anderen folgende Zeilen:

„Wer mit Maß und Ziel das Leben genießt
Sei es im Alkohol wie im Jugendspiel
Der Freut sich des Lebens recht viele Jahr
Wann auch nicht Neunhundert wie Methusala."

Bei diesen Versen wird einem ja schlecht. Da muß der begeistertste Antialkoholist sofort einen Schnaps trinken. — Das „Stuttgarter Neue Tageblatt" (Nr. 32) enthält folgende Anzeige: „Holländer-Holzschuhe zu verkaufen Adolf Weippert." Diese Anzeige steht unter der Rubrik „Heiraten". Die Holzschuhe heißen auch Holzpantoffeln; und bei Pantoffeln dachte der Setzer offenbar sofort ans Heiraten.

Trebnitz (Schlesien). N.: Im „Trebnitzer Anzeiger" (Nr. 299) lesen wir folgende „Warnung: Hierdurch erkläre ich die mir zur Last gelegte Tatsache als völlig unwahr und warne jeden vor Weiterverbreitung dieser ehrenverletzenden Nachrede, da ich die zu meiner Kenntnis gelangten Verleumder unnachsichtlich zur Bestrafung anzeige. Maßlisch-Hammer, den 18. Dezember 1913. Gemeindevorsteher Becker" Selten haben wir eine so schwere Beleidigung vernommen wie die Herrn Becker zur Last gelegte Tatsache. Wir wünschen Herrn Becker, daß diese Tatsache nicht Tatsache ist.

Waldshut. J. B.: Die „Badische Landeszeitung" (Nr. 42) schreibt von einem Kaufmann Julius Dreier, der während einer Strafhaft ungefähr 200 spitze Nägel verschluckte: „Neuerdings des Heiratsschwindels angeklagt, wurde in der heutigen Strafkammersitzung Prof. Dr. Hoche, Direktor der psychiatrischen Klinik, als Sachverständiger über den Geisteszustand von Dreier vernommen." Ein Mann, der wegen Heiratsschwindels angeklagt ist, sollte nicht als psychiatrischer Sachverständiger vernommen werden. Warum wählt man zu solchem Amte nicht Psychiater, die unbescholten sind? Es gibt solche! Wir kennen selbst einen.

Würzburg. Ein Leser: Sie übersenden uns den Umschlag einer Briefsendung der königlichen Universität Würzburg, der folgende Adresse enthält: „Herrn cand. med. Else Räppner hier." Ist nun Else zum Mann degradiert, oder ist der cand. zum Weibe avanciert?

Wurzen. A. B.: Die „Peiner Ztg." (Nr. 34) behauptet, daß der Rückzug des Kardinals Kopp auf das Andrängen der preußischen Regierung zurückzuführen ist und schreibt: „Die Kurie selbst hatte gezaudert und der Heilige Vater gegen Stellung einer Kaution von 30000 Mk. einstweilen auf freien Fuß gesetzt worden." Dieser Satz, in dem übrigens ein „ist" fehlt, enthält eine ganz unwahrscheinliche Behauptung. Der Papst wird bekanntlich von der italienischen Regierung in einer Zelle mit einem Strohlager bei Wasser und Brot gefangen gehalten. An seine Entlassung ist nicht zu denken.

Zoppot. Alte Abonnentin R.: Die „Zoppoter Ztg." (Nr. 19) enthält in ihrem Anzeigenteil folgendes Gedicht, zu dessen Verständnis wir bemerken, daß Bromberg ein Bäckermeister ist, der Gänse züchtet und sie der inserierenden Firma zum Verkauf übergibt:

„Bromberger Gänse!
Bromberger Enten!
Greifen Sie zu mit beiden Händen
Hochverehrte, werte Kunden,
Denn der Kränkste muß gesunden,
Wenn von der Gans er ein Stückchen ißt,
Die mit Kuchen gefüttert ist.
Nur aus Weißbrot und Kuchen bestand das Futter
Und auch garantiert ganz rein von Naturbutter.
Gänse und Enten gefüttert mit Kuchen
Kann ohne Gefahr wohl jeder versuchen,
Und Adolf Kastner's Nachfolger W. Lucht
Hat davon eine ganze Wucht.
Darum schnell, eh' die Zeit vergeht,
Morgen der Kurs wieder anders steht."

Der Ruhm des Bäckermeisters Bromberg ließ anscheinend andere Bürger nicht schlafen; denn in Nr. 21 der „Zoppoter Ztg." lesen wir folgendes Gedicht:

„Großes Brot und schmackhafte Kuchen,
Kannst Du bei Kucklinski suchen,
Denn mit Naturbutter backt er;
Seine Brote sind sehr schwer.
Drum ein Wort an alle Frauen,
Welche diesem Ausspruch trauen:
Bitte ein Versuch zu machen
Und erstaunt wird man auflachen,
Denn so schwer ist das Gewicht
Und die Wahrheit bricht sich Licht."

Wir stammeln:
Kucklinski, Bromberg, Lucht, wie kann ich Eurer Dichterader danken?
Arm in Arm mit Euch, so fordr' ich mein Jahrhundert in die Schranken.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 18. Februar 1914.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Bei Anfragen und Bestellungen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen Der Verlag des „Kladderadatsch"

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0132
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Mumientugend

An einer höheren Töchterschule Oberschwabens war ein Geschichtsbuch im Gebrauch, das u. a. die Abbildung einer Mumie enthielt. Eines Tages forderten die Lehrer die Bücher ein und gaben sie zurück, nachdem sie der Mumie mit Tinte Hosen angemalt hatten.

Unten lag sie viele tausend Jahre
In der Erde nackt sowohl als bloß.
Es errötete selbst ihre Bahre,
Der Skandal war wirklich gar zu groß.

Droben blüht die Wiese schön, die blumige,
Und bekleidet gehen Weib und Mann,
Unten aber liegt die freche Mumige,
Und sie hat so gut wie gar nichts an.

Gott erschuf den Esel und die Rose
Und die Lust, die Freude und den Gram.
Außerdem erschuf er noch die Hose
Wegen der Erkältung und der Scham.

Seht, die Menschen sind doch keine Affen,
Die man überall kostümlos sieht,
Gott hat ja die Hose nur erschaffen,
Daß man solche auf die Beine zieht.

Auch im Paradiese hätt' die Chose
Mit dem Apfel anders uns gelabt,
Hätte Adam seinerseits die Hose,
Wie es sich gehörte, angehabt.

Aber so ist Plage, ach, gekommen
In die Welt und Sündenfall und Leid,
Und die Felle sind uns weggeschwommen
Bloß von wegen Hosenlosigkeit.

Also jenes Töchterinstitutes
Vorstand tat gar wohl und gut daran,
Als er zog der Mumie guten Mutes
Hosen wenigstens von Tinte an.

Ja, 'ner Mumie hilft nun keine Finte,
Sie ist gegen Sünde jetzt gefeit.
Wenn die Mumien kommen in die Tinte,
Ist's vorbei mit ihrer Scham- und Sittenlosigkeit. m. fr.

Einzig in seiner Art und für die heutige Zeit von größtem Interesse ist das

Zentrums-Album des Kladderadatsch

1870-1910

Mit reichem Textinhalt u. über 300 Illustrationen. Quartformat, 286 Seiten stark. In karton. Einband.

Preis 5 Mark. 200 Exemplare auf Kunstdruckpapier und fein gebunden à 10 Mark.

Das Organ des „Evangelischen Bundes" äußert sich über das Werk:

„Das ist ein Buch, an dem unsere Freunde ihre helle Freude haben werden und das darum allen angelegentlich empfohlen sein soll. Im Gewande feinsinnigen Humors, scharfer Satire, schlagfertigen Witzes und doch mit eindringlichem Ernste zieht hier ein gutes Stück deutscher Kulturgeschichte an dem von trefflichen Zeichnungen gefesselten Blick vorüber, das gerade unter den gegenwärtigen staats- und kirchenpolitischen Verhältnissen von weitgehender aktueller Bedeutung ist. Besonders dankenswert ist das Einfügen eines verbindenden Textes, der dem mit den geschichtlichen Ereignissen nicht Vertrauten das Verständnis für Wort und Bild vermittelt und so zum vollen Genusse des prächtigen Inhaltes verhilft. Dabei ist das Album keineswegs nur humoristisch aufzufassen und zu werten. Seine Absicht ist vielmehr die, die Zentrumsherrschaft zu erschüttern durch Nachweis der aus der Zentrumspolitik für Volk und Vaterland erwachsenden Gefahr. So will es — wie das Vorwort sagt — ein ernstes Kampfbuch sein, „das dazu beitragen will, die Kraft zu stählen zu unermüdlichem Widerstande, zur Erreichung eines Zieles aufs innigste zu wünschen", „zur Erringung endlichen Sieges". — Auch deshalb sollte dieses von der Treue zu Kaiser und Reich beseelte Buch — ein würdiges Seitenstück zu dem Bismarck-Album des Kladderadatsch — weite Verbreitung in Bundeskreisen finden."

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68, Zimmerstraße 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0133

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Sieger

Ein Chikagoer Blatt hat behauptet, der Sieger von Gravelotte sei der amerikanische General Sheridan gewesen, der während der Schlacht dauernd um Rat gefragt worden sei. Bismarck habe dann den Rat an Moltke weitergegeben.

Wir haben „Sieg“ und „Sieg“ geschrien,
Sie haben es nicht gelitten:
All unsre Kolonnen und Batterien,
Sie haben sie niedergeritten.

Der Sheridan, der Sheridan
War Moltkes alter ego!
So sagt ein würdiger Gentleman
In der „Tribune“ von Chikago.

Der Moltke konnte weiter nichts,
Das weiß die Welt, als schweigen;
Doch Bismarck ließ — die „Tribune“ spricht's
Ihm alles gründlich zeigen.

Das war die Schlacht bei Gravelotte,
Da kam die Sache zum Klappen;
Der Moltke schluchzte: „O Gott! o Gott!“
Der Sheridan ritt einen Rappen.

Da saß ein „Alter Mann“ ganz nah,
Er saß auf einer Leiter.
Das war der Kaiser Wilhelm ja.
Der Sheridan dachte: „Was weiter!“

Und so gelang es dem General,
Den „Alten Mann“ vor den Ketten —
Die „Tribune“ sagt es, (wie fatal!) —
Und den Franzosen zu retten.

Der Sheridan kam aus Amerika
Und nahm just eine Prise;
Und als er dann das Schlachtfeld sah,
Sprach er: „Die Sach' ist diese!“

Der Bismarck rief: „Ah — ganz famos!
Moltke, das müssen wir machen!“
Der Sheridan lachte und sagte bloß:
„Ja, ja! Das sind so Sachen!“

Da rief der Bismarck: „Welch Genie!
Der muß es Ihnen mal zeigen!
Mein lieber Moltke, hörten Sie?“ —
Da hörte man Moltke schweigen.

Und Sheridan nieste — da war es aus
Mit Frankreich und den Franzosen;
Rot war das Schlachtfeld — o Grimm und Graus! —
Von lauter roten Hosen.

Und Bismarck sagte: „Wissen Se was?
Die Sache, die ging ja heiter.
Der Sheridan, det is een Aas.
Aber wir sagen's nich weiter!“

Der Bismarck nahm einen Lorbeerkranz
Und legt' ihn um Moltkes Brägen.
Drauf tät der Moltke ihm mit Glanz
Auch um den Kopp einen legen.

Und Wilhelm kam, und alle drei
Berühmten sich gegenseitig;
Der Sheridan stand bescheiden dabei
Und benahm sich anderweitig.

Indessen sollte er schließlich schon
Auch seinen Lorbeer kriegen,
Da sprach er: „Reden wir nich davon!
Was heißt! So'n bißchen Siegen!“

Das war der stolze Gentleman,
War Moltkes alter ego! — — —
O Sheridan! O Sheridan!
O „Tribune von Chikago!“

w.

In einer Nacht

wird jede rote, spröde und aufgesprungene **Haut** weiß, zart und sammetweich durch den Gebrauch des allein echten

Lilienmilch Cream „Dada“

von **Bergmann & Co., Radebeul.** à Tube 50 Pfg. Überall zu haben.

Auf der Walze Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen. Von **Heinrich Schaeffer.**
Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger. Preis in farbigem Umschlag 2 M., geb. 2,75 M. Durch alle Buchhandl. zu bez. **Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68.**

Essen Sie und nehmen Sie ab.

Dies mag wohl etwas paradox erscheinen, aber es ist trotzdem eine Tatsache. Seit der Ankunft der „Boranium Beere“ ist es nunmehr möglich, fast alles zu genießen, ohne zu befürchten, daß es sich in Fettgewebe umwandelt. „Boranium Beeren“ scheiden nicht nur Fett aus dem Körper aus, sondern sie verbessern auch die gewöhnlich angeborene Neigung, Fettmassen anzusetzen. Es ist nur nötig, nach jeder Mahlzeit eine „Beere“ zu genießen, und da sie ganz klein und angenehm von Geschmack sind, bilden sie die ideale Behandlung abzunehmen und die Gefahren der Fettleibigkeit dauernd zu beseitigen.
Die Damen werden diesen Rat ganz besonders freudig begrüßen, da der andauernde Gebrauch dieser Konfekte sie instand setzen wird, moderne Kleider zu tragen und sowohl im Gesicht als in der Figur um Jahre jünger auszusehen. Außerdem paßt sich die Haut dem neuen Zustand an und erscheint nicht lose und bauschig, wie man wohl erwarten könnte. Ihr Drogist wird wahrscheinlich „Boranium Beeren“ vorrätig haben; aber in jedem Falle wird er sie Ihnen in wenigen Stunden beschaffen können.

Das Sektversandhaus
Alphonse Bouché
G. m. b. H., **Hochheim a. M.**
empfiehlt die Marken:
Schwarzlack Demi Sec à M. 3.—
Goldlack Extra Dry à „ 3.50
Weißlack Extra Cuvée à „ 4.—
Crémant Rosé à „ 5.—
inkl. Steuer u. Packg. u. Nachn.
Referenz.: Eingeführt seit 1898 in den feinsten gesellsch. Kreisen.

Briefmarken Zeitung gratis!
erstkl. Verein, E. V., 700 Mtgl., gr. Vorteile. Hervorr. billig. Ausw. Rarität.-Abt., Verlos.
Reith, Düsseldorf a. Rh. 18, Jülicher Str. 8

Diskret gegen Zahlungsvergünstigungen erhalten solvente Leute **Uhren-, Gold- und Silberwaren.** Katalog franko. **ENDRESS, Goldwarenfabrikation, Dresden,** Terrassenufer 23.

Wir versenden gratis unseren **Katalog** über
Alte Violinen,
Violen, Violoncelli
m. Orig.-Illustrat. berühmt. alt. Meistergeigen. Hervorrag. u. größte Auswahl von d. billigst. bis z. d. wertvollst. Exemplar. Fachmänn. reelle Bedienung. Auswahlsendung. Garantie f. Autorschaft. Verlustlos. Umtausch. Rückkaufsvereinbarung. Tausch. Artist. Repar.-Werkst. Gutacht. u. Taxat. unt. voll. Verantw. d. Richtigkeit.
HAMMA & CIE.,
Größte Handlung alter Meister-Instrumente
Stuttgart.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0134
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Parlamentsbericht

von Moritz Krojanker, parlamentarischem Spezialberichterstatter der „Samotschiner Nachrichten"

Auf der Tagesordnung des Reichstags stehen die Olympischen Spiele, die bekanntlich alle vier Jahre zu Ehren des Zeus, Pelops und Herakles gefeiert werden.

Abg. Rühle (Soz.): Turnen, Kämpfen, Boxen und Prügeln steht auf unserm Programm. Die Olympischen Spiele sind uns also sehr sympathisch und deshalb stimmen wir dagegen. Der Deutsche soll olympisch spielen, aber er hat es nicht dazu. Das ist eben der Unterschied zwischen Soll und Haben.

Abg. Stöve (nl.): Die Sozialisten sind für eine Sache und stimmen gegen sie. Sie leiden am Größenwahn, sie bilden sich ein, nationalliberal zu sein.

Abg. Fehrenbach (Z.) schweigt.

Abg. v. Massow (k.): Wo alles übt, kann Deutschland allein nicht passen.

Abg. Müller-Meiningen (Vp.): Der Zeus, zu dessen Ehren die Olympischen Spiele abgehalten werden, heißt heute Podbielski. Die Griechen wollten einst im Schatten kämpfen, aber nicht im Schatten des Peter Schlemihl. Dieser Schatten lebt mit seinem Herrn in Ehescheidung. Hingegen haben körperliche Ausbildung und Wettkämpfe eine Ehe geschlossen, die sich nicht trennen läßt. Zur Ehe gehört aber eine Mitgift in Höhe von 46 000 Mark, die wir bewilligen müssen.

Ministerialdirektor Lewald: Es handelt sich um einen Kulturkampf. Wir waren sechsmal eingeladen und müssen uns jetzt revanchieren. Das alte Olympia ist ausgegraben; graben Sie das neue Olympia nicht ein!

Abg. Mertin (Rp.): Bewilligen Sie das Geld, ohne an dem Säbel von Podbielski zu klimpern!

Abg. Spahn (Z.) schweigt.

Abg. Heine (Soz.): Was Rühl gesagt hat, scheint nicht zu ziehen; deshalb wiederhole ich es. Doppelt hält besser. Wir weinen herzzerbrechend, daß wir nein sagen müssen.

Abg. Erzberger (Z.) schweigt. Ja wohl, er schweigt, so schwer es ihm fällt. Er würde gern über den neuen Kulturkampf reden.

Abg. Ledebour (Soz.) ruft nach der Regierung.

Vizepräsident Dove: Herr Ledebour, wenn Sie mit der Regierung unter eine Decke kriechen wollen, so nehmen Sie nicht die Einbanddecke zu dem Heft, das ich in Händen halte.

Heut am Sonnabend wird nicht abgestimmt. Am Sabbath dürfen keine Abstimmungen stattfinden. m. fr.

Das böse Telephon

Von dem Schöneberger Schöffengericht wurde eine Dame wegen Beleidigung des zuständigen Schiedsmannes zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. Ihr Ehemann war zu einem Sühnetermin nicht erschienen, und als nun der Schiedsmann telephonisch nach ihm anfragte, antwortete die Angeklagte und beendete die Unterhaltung sehr bald damit, daß sie dem Schiedsmann sagte, „er könne ihr den Buckel herunterrutschen." Das Gericht hat noch ausdrücklich erklärt, daß bei dem Urteilsspruch die momentane Erregung der Angeklagten als mildernder Umstand berücksichtigt worden sei.

Trotz dieser Milde scheint die Strafe aber doch recht hoch bemessen zu sein. Die betreffende Einladung gehört zu denen, die zu nichts verpflichten, weder den, der sie erläßt, noch den, dem sie gilt. Im allgemeinen pflegt man sie deshalb auch als reine Formsache anzusehen. Immerhin aber meinen wir, wenn diese Einladung von einer hübschen jungen Dame ausgeht, könnte sie eher als eine Aufforderung zur Freude, denn als eine Beleidigung gelten. Telephonisch läßt sich allerdings der Wert einer solchen Einladung nicht einschätzen. Aber das Gericht hätte doch nicht unterlassen dürfen, über diesen wichtigen Punkt die Sachverständigen zu vernehmen.

Wenn man aber nun noch erwägt, daß die ganze Sache sich am Telephon abspielte, daß also die Dame von vornherein ganz genau wissen mußte, daß die Erfüllung ihrer Bitte garnicht ausführbar war, so erscheint deren Benehmen so unsinnig, daß hier nicht von einer momentanen Erregung die Rede sein kann, sondern daß der § 51 des Str.-Ges.-B. angewendet werden und Freisprechung erfolgen mußte.

Strengste Diskretion

Wer etwas zu kaufen oder zu verkaufen hat, wer Personal, Vertreter, Teilhaber oder Kapital sucht, wird in der Regel nicht mit seinem Namen in der Annonce genannt sein wollen. In diesen Fällen nimmt unser Bureau die einlaufenden

Offerten unter Chiffre

entgegen und liefert sie uneröffnet und unter Wahrung strengster Diskretion seinem Auftraggeber aus. Die Benutzung unserer Annoncen-Expedition verursacht keine Mehrkosten, der Inserent erzielt vielmehr bei Aufgabe seiner Annoncen durch uns eine

Ersparnis an Kosten, Zeit und Arbeit!

Annoncen-Expedition Rudolf Mosse

Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. Els., Stuttgart, Prag, Wien und Zürich.

Schluß der Anzeigenannahme 6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer.

Cognac Siegmar

Bekannteste Original-Flaschenfüllungen

Enorme alte Vorräte in Charente-Weinbränden für Weingrosshandel und Gross-Destillation

22 höchste Auszeichnungen. 2 Staatsmedaillen

Elite-Marke „Steinalt"
vornehmster deutscher Cognac

A.-G. Deutsche Cognacbrennerei
vorm. Gruner & Co., Siegmar
Erster und ältester Grossbetrieb Deutschlands

Einbanddecken zum Kladderadatsch 1913

Original-Einbanddecke, rote Leinewand mit Goldpressung und Jahreszahl 1,50 Mark (mit Porto 1,80 Mark). / Comba-Selbstbinder, gelbe Leinewand, ohne Jahreszahl, mit Gebrauchsanweisung 1,75 Mark (mit Porto 2,05 Mark). / Die Original-Einbanddecken sind auch durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp. in Berlin

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0135

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Stutzer

Der General des Gardekorps von Plettenberg hat eine Verfügung gegen die gestutzten Schnurrbärte erlassen, da diese der deutschen Eigenart nicht entsprächen.

Der Leutnant, braun und rosenrot,
Tät mächtig sich erhitzen:
„Potzhimmelkreuzschockschwerenot,
Mein Bart hat ja noch Spitzen!
Er muß jetzt knapp und kurz und klein
Wie eine Stahldrahtbürste sein,
Denn Unmodernes meid' ich —
Drum schneid' ich, schneid' ich, schneid' ich!"

Doch der Gen'ral vom Gardekorps,
Der sprach mit Stirnenrunzeln:
„So kann doch nur ein reiner Tor
Sich das Gesicht verhunzeln!
Der englisch zugestutzte Bart
Entspricht nicht deutscher Eigenart,
Drum weg mit solchen Faxen,
Und laßt die Haare wachsen!"

Da war der Leutnant sehr geknickt
Und fand die Sache greulich;
Indessen dem, der weiter blickt,
Erscheint sie recht erfreulich.
In Kürze und in Schneidigkeit,
Da geht ein Leutnant oft zu weit,
Was man schon hie und do sah —
Und wär's auch nur sub nosa.

h. st.

☼ Der Abg. Gamp hat früher einmal die jetzt im Reichstag wieder zitierte Äußerung getan, alles, was mit der Niederkunft zusammenhänge, vollziehe sich auf dem Lande leichter als in der Stadt.

Alles? Auch das Alimentenzahlen?

Dem Könige von Schweden stellten sich bei der Bildung eines Ministeriums große Schwierigkeiten entgegen.

„Da sieht man's", bemerkte ein preußischer Agrarier, „wohin diese verfluchtigen Bildungsbestrebungen führen. Nun, hoffentlich zwingen wir die gute alte Zeit zurück und lassen dann nur noch ungebildete Ministerien zu."

Die Verlobung im Berliner Auswärtigen Amt

Staatssekretär v. Jagow hat mit dem Vertreter einer bekannten Großmacht eine bedeutungsvolle Verbindung abgeschlossen.

COGNAC MEUKOW

wegen seiner **Reinheit** vom **Gesundheitsamt** der Stadt **New York** empfohlen.

Rudolph Genée †

Die Bismarckiade fürs Deutsche Volk

Ein humoristisches Heldengedicht in zehn Gesängen mit vielen Illustrationen.

Brosch. 1 M., gebunden 1,50 M.

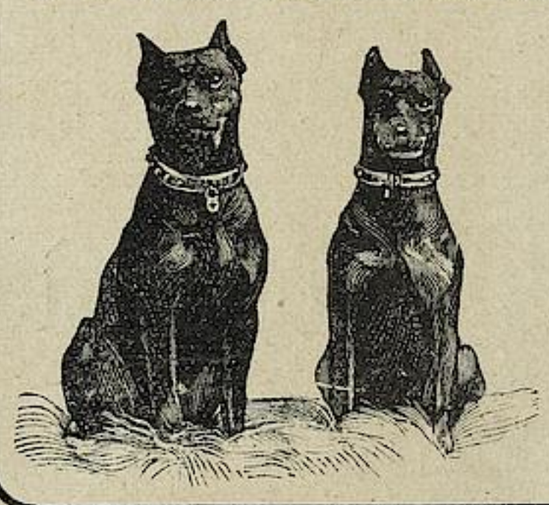
Das Büchlein ist für die weitesten Kreise unseres Volkes geschrieben und entrollt in populärer Form ein frischheiteres Bild der Taten Bismarcks und seines Lebens vom Beginn seiner ministeriellen Tätigkeit bis zu seinem Ende. Es ruft dem Volke alle die durch Bismarcks Mithilfe gewonnenen vaterländischen Errungenschaften ins Gedächtnis zurück und wird dazu beitragen, sie dem Gedächtnis der Allgemeinheit dauernd zu erhalten.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp.

Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8

CÄSAR & MINKA Racehunde-Züchterei u. Handlung ZAHNA (Preußen) empfiehlt



Edelste Racehunde

Wach-, Renommier- und Begleithunde sowie alle **Jagdhunde**, vom großen **Ulmer Dogg-** und **Berghund** bis zum kleinsten **Schoßhündchen**. Illustriert. Preiskurant gratis. **Versand nach allen Weltteilen zu jeder Jahreszeit. — Große eigene permanente Ausstellung am Bahnhof ZAHNA.** — Die **Broschüre** „Des edlen Hundes Aufzucht, Pflege, Dressur und Behandlung seiner Krankheiten" 6,50 M. Der Pracht-Katalog mit 100 Abbildungen und dazu das Büchlein „Der Hundefreund" 1,50 M. in Briefmarken

Schöne Auswahlen weit unter Catalogpreis
Briefmarken
grosse Liste frei
Wilh. Seltschopp, Hamburg 1 Barkhof 22.

WOLLEN SIE! elegant u. billig gekleidet gehen, dann verlangen Sie kostenfrei unser. Katalog Nr. 19 für getrag. **Kavaliers - Garderoben** Risiko ausgeschlossen! Bei nichtkonvenierenden Waren wird Geld zurückerstattet! **DIAMAND, München, Buttermelcher - Straße 5.**

O u. X Beine

sofort kerzengrade bei Gebrauch von „Progresso" ges. gesch. Das Neueste und Vollkommenste der Jetztzeit! Glänzende Dankschreiben! Prospekte gratis
Gustav Horn, Magdeburg-B 75
Schönebeckerstr. 99

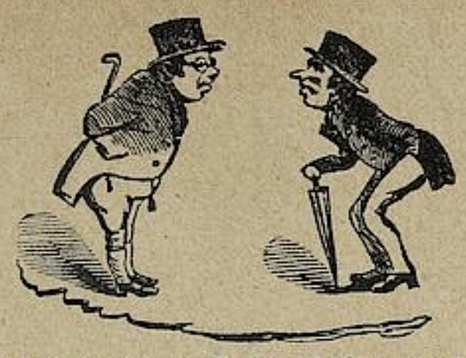
Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Schlanke Figur durch d. echten ärztlich empfohl. **Dr. Richters Frühstückskräutertee.** Bedeutende Abnahme ohne Diät. Garantiert unschädlich. 1 Paket M. 2.—, 3 Pak. M. 5.—. Broschüre gratis. **Institut Hermes, München 64,** Baaderstr. 8. (Nur echt mit dieser Firma.)
Einige von d. viel. Dankschreibe...: *Fr. M. in D.: 40 Pfd. abgenommen. — A. L. in B.: 35 Pfd. abgenommen. — T. K. in M.: 18 Pfd. Abnahme nach 3 Pak. — M. H. in K.: 9 Pfd. Abnahme nach 1 Paket. — G. Sch. in St.: In 7 Tag. 16 Pfd. abgenommen.*

BRIEFMARKEN ZEITUNG PROBE-NUMMER KOSTENFREI 1000 verschiedene Briefmarken Mk. 8.-
ANKAUF & VERSTEIGERUNG ganzer Sammlungen
M. Kurt Maier Berlin W. 8. Friedrichstr. 167.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0136
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller. Nu kann man ooch drahtlos drahten.
Schultze. Warum soll et nich eene drahtlose Drahtung jeben? Et jiebt ja ooch rauchloses Pulver un nikotinfreie Ziehjarn un alkoholfreien Wein.
Müller. Ja, et jiebt sojar een konfessionsloses Zentrum.
Schultze. Det is noch jar nischt. Et jiebt sojar een jeldloses Portemonnaie. fr.

Schultze. Ick bejreife nich, det sich der Prinz von Wied auf den faulen albanischen Zauber einläßt!
Müller. Er hat eben 'm Brett vor'n . . .
Schultze. Mensch, ergehe dir nich in Zukunftsmajestätsbeleidijungen!
Müller. Laß mir doch erst ausreden. Ick meene nich, det er 'n Brett vor'n Kopp, sondern den schönen Titel „Mbret" vor Oogen hat.
Schultze. Ach so.

Müller. Wat sagste denn zu die ruppije Rede von Hoffmann?
Schultze. Wat willste? Er weeß ja, det ihm nischt passieren kann, weil er als Abjeordneter seiner Kompetenz nach immun is.
Müller. Na ja! Darin liegt doch jrade die Ruppigkeit, det er det mißbraucht hat un bis zur Impotenz kommun jeworden is.

A.: „Was sahen Sie auf der Stockholmer Bühne?"
B.: „Den Fall Staaf."

Aus Wiesbaden

Gemäß einem Auftrage des Prinzen Wilhelm zu Wied, der vor einigen Jahren zum hiesigen Füsilier-Regiment von Gersdorf kommandiert war und damals im Kurhause zu speisen pflegte, ist am 7. Februar eine große Sendung erlesener Rheingauer Weine aus der Kellerei des Kurwirts Ruthe nach Durazzo abgegangen. (Wiesbad. Tagbl.)

Was ist denn da am Kurhaus los?
Man hebt des Weins in Kisten groß
  Aus Kellers Ruh
Und lädt auf Wagen sie im Nu —
Schmunzelnd sieht Kurwirt Ruthe zu.

Der Kisten Reihe streckt sich lang,
Die Marken haben guten Klang:
  O feine Wahl
Von Rüdesheim bis Rauenthal!
Johannisberger krönt die Zahl.

Ich frag' den Wirt. Der kündet mir:
„Für'n Wieder Prinzen, der einst hier
  Als Leutenant
Die Weine Ruthes köstlich fand,
Wird nach Durazzo dies gesandt."

Da sieht man, daß der Prinz zu Wied
Nun baldigst nach Albanien zieht:
  Wer stammt vom Rhein
Und vorschickt besten Rheingauwein,
Folgt über'n kleines hinterdrein. f. v. h.

Russisches

Den neuen Premierminister, erblick' ihn!
Wie steht er so stolz da, er heißt Goremykin.
Der Chef der Finanzen ist auch kein Quark,
Sein Name ist schlicht und einfach Bark.
Von den neuen Herren gar sorgenschwer
Sagt man in Paris, in Berlin und in Wien
Und London: Es ist dieselbe Couleur
  In grün! fr.

Der „Reisende"

In einem Bonner Blatte las man kürzlich: „Kath. Geistlicher ist bereit, gegen Erstattung der Unkosten (auch teilweise) für andere Personen die Reise nach Lourdes mit dem Pilgerzug im Mai d. J. zu unternehmen. Gefl. Anfragen unter N. 696 an die Geschäftsstelle baldigst erbeten."

Vernunftbegabte hier auf Erden,
Vernehmet, was ein Weiser spricht:
Auf! Lasset uns katholisch werden,
Denn etwas Besseres gibt es nicht.

Man hat zum Beispiel in der Zehe
Das schauderhafte Zipperlein — —
Was kann man tun? Man kann nur „wehe",
Wofern man etwa Ketzer, schrein.

Man kann auch seinen Arzt bezahlen,
Wofern man ihn bezahlen kann,
Doch nützt es was? O nein, die Qualen,
Die bleiben dir, mein lieber Mann.

Man läuft vielleicht auf dem Planeten
Mit einem einzigen Bein umher;
Man weiß nicht richtig aufzutreten —
Ja, da zu raten, scheint wohl schwer.

Man ist zum Beispiel nicht recht helle
In dem mit Recht beliebten Kopp;
Und langsam faßt man auf statt schnelle,
O ja, und wundert sich darob.

Nun ja, dann darf man nicht verzagen,
Denn grade dieses scheint mir gut.
Und wer mit Blindheit ist geschlagen,
Auch der verliere nicht den Mut.

Es fließt — o folget meinem Winke —
In Lourdes die Quelle in der Tat
Für jeden Jünger Roms, der Pinke,
Ja, Pinke, Pinke, Pinke hat.

Dort braucht man selbst nicht vorzusprechen,
Zu enden irgendeine Pein!
Man muß nur blechen, blechen, blechen,
So reist für uns das Pfäffelein.

Das Pfäffelein beginnt zu beten
Für uns zu Lourdes am Gnadenquell —
Und mit zwei Beinen kann man treten
Und in dem Daetz da wird es hell.

Wie lieblich in den frommen Zügen
Die Pinke und die Andacht glühn!
Laß ihm zu reisen das Vergnügen —
Was willst du selber dich bemühn!

Er zwitschert hold wie eine Lerche
Und wirft die Augen himmelwärts — —
Auf, Mensch! Und an die römische Kerche
Da hänge wiederumb dein Herz!

Und blick' herab auf das Gesindel
Von dieser Höh'! Dein Herze lacht! — —
Faßt aber etwa dich ein Schwindel,
Sei still! Der Pfaff' hat ihn gemacht! w.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.

Hierzu drei Beilagen

Wir bitten die Weltblätter zu beachten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0137
© Universitätsbibliothek Heidelberg

138

Eine Würde, eine Höhe — — —!

Preußische Landtagssitzung vom 10. und 11. Februar

Adolf Hoffmanns „Rede an die deutsche Nation“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0138
© Universitätsbibliothek Heidelberg